

Projektbericht
Research Report

Studierende mit Kind

Zusatzbericht der
Studierenden-Sozialerhebung 2009

Martin Unger
Johanna Brandl
Jakob Hartl
Sarah Zaussinger

Projektbericht
Research Report

Studierende mit Kind

Zusatzbericht der
Studierenden-Sozialerhebung 2009

Martin Unger
Johanna Brandl
Jakob Hartl
Sarah Zaussinger

Studie im Auftrag des Bundesministeriums für
Wissenschaft und Forschung (BMWF)

Juli 2010

Institut für Höhere Studien (IHS), Wien
Institute for Advanced Studies, Vienna

Contact:

Martin Unger

☎: +43/1/599 91-133

email: unger@ihs.ac.at

<http://www.equi.at>

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. Studierende mit Kind im Überblick	9
2.1 Alleinerziehende Studierende	15
3. Studierende mit Kind im Hochschulsystem.....	19
3.1 Studierende mit Kind nach Studiengruppen	20
4. Lebens- und Studiensituation von Studierenden mit Kind.....	29
4.1 Wohnsituation	29
4.2 Finanzielle Situation	30
4.2.1 Auskommen mit finanziellen Mitteln.....	31
4.2.2 Ausgaben	42
4.2.3 Einnahmen	47
4.3 Erwerbstätigkeit	52
4.4 Studienförderung	57
4.5 Zeitbudget	61
4.6 Studienfortschritt, Prüfungs- und Studienaktivität.....	64
4.7 Barrieren für den Studienfortschritt.....	67
5. Betreuungssituation.....	71
5.1 Regelung der Kinderbetreuung	71
5.2 Vereinbarkeit von Kind(ern) und Studium (und Erwerbstätigkeit).....	75
5.3 Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Kinderbetreuung	84
5.4 Kinderbetreuung an der Hochschule	91
6. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick	99
Literatur	105

1. Einleitung

Der vorliegende Bericht ist ein Zusatzbericht zur Studierenden-Sozialerhebung 2009. Die Sozialerhebung ist eine umfangreiche Online-Befragung von Studierenden an Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen, die seit den 1970er Jahren regelmäßig in Österreich durchgeführt wird. An der Erhebung 2009 haben sich mehr als 40.000 Studierende beteiligt, darunter knapp 4.000 Studierende mit Kind.¹ Diese Gruppe ist aufgrund ihrer Lebenssituation mit speziellen Herausforderungen im Studium konfrontiert. Um ihre Lage und ihre Studiensituation besser zu erfassen, wurde der Fragebogen für Studierende mit Kind um Fragen insbesondere zur Kinderbetreuung erweitert. Aufgrund der hohen Fallzahl ist es 2009 erstmals möglich detailliertere Aussagen über diese Gruppe zu treffen, wobei es erstmals möglich ist die Situation der Studierenden nach dem Alter der Kinder zu unterscheiden. Daher ist Studierenden mit Kind nun ein eigener Zusatzbericht gewidmet. Im Gegensatz zum Kernbericht zur sozialen Lage werden hier auch Studierende im Doktorat berücksichtigt.

Zunächst werden Studierende mit Kind anhand soziodemografischer Daten beschrieben und im Hochschulsystem verortet. In der Folge wird die Lebens- und Studiensituation aufgezeigt, wie etwa die sozioökonomische Situation, das Zeitbudget und die Erwerbstätigkeit. Zuletzt wird näher auf die Kinderbetreuung eingegangen, wobei vor allem die Vereinbarkeit von Kind, Studium und eventueller Erwerbstätigkeit sowie die Betreuungseinrichtungen der Hochschulen im Fokus stehen.

¹ Näheres zur Durchführung der Erhebung, methodische Definitionen und Beschreibungen der Auswertungskonzepte, die auch in diesem Zusatzbericht zur Anwendung kommen (z.B. soziale Schicht), finden sich im Methodenteil des Kernberichtes zur sozialen Lage der Studierenden 2009 (Unger, Zaussinger et al. 2010).

2. Studierende mit Kind im Überblick

Von allen Studierenden (inkl. Doktoratsstudierende) haben etwa 10% mindestens ein Kind. Mit eingerechnet werden dabei Studierende, deren PartnerInnen (ein) Kind(er) haben und mit diesen in einem Haushalt zusammenleben – dies betrifft 1% der Studierenden mit Kind. Der Großteil von ihnen lebt mit den Kindern in einem gemeinsamen Haushalt.

Da neben der Lebenssituation insbesondere das Kindesalter für die Situation von Studierenden mit Kind ausschlaggebend ist und diese daher eine äußerst heterogene Gruppe darstellen, werden Studierende in diesem Bericht stets auf Basis folgender Gruppen analysiert, wobei immer auf das jüngste Kind Bezug genommen wird:

- Studierende, deren jüngstes Kind ein Kleinkind ist, d.h. bis 3 Jahre alt ist,
- Studierende, deren jüngstes Kind ein Vorschulkind ist, d.h. zwischen 4 und 6 Jahre alt ist (aber die Schule noch nicht besucht),
- Studierende, deren jüngstes Kind ein Schulkind ist, d.h. eine Schule besucht bzw. zwischen 7 und 14 Jahre alt ist

und zumindest zeitweise mit diesem im gemeinsamen Haushalt leben, sowie

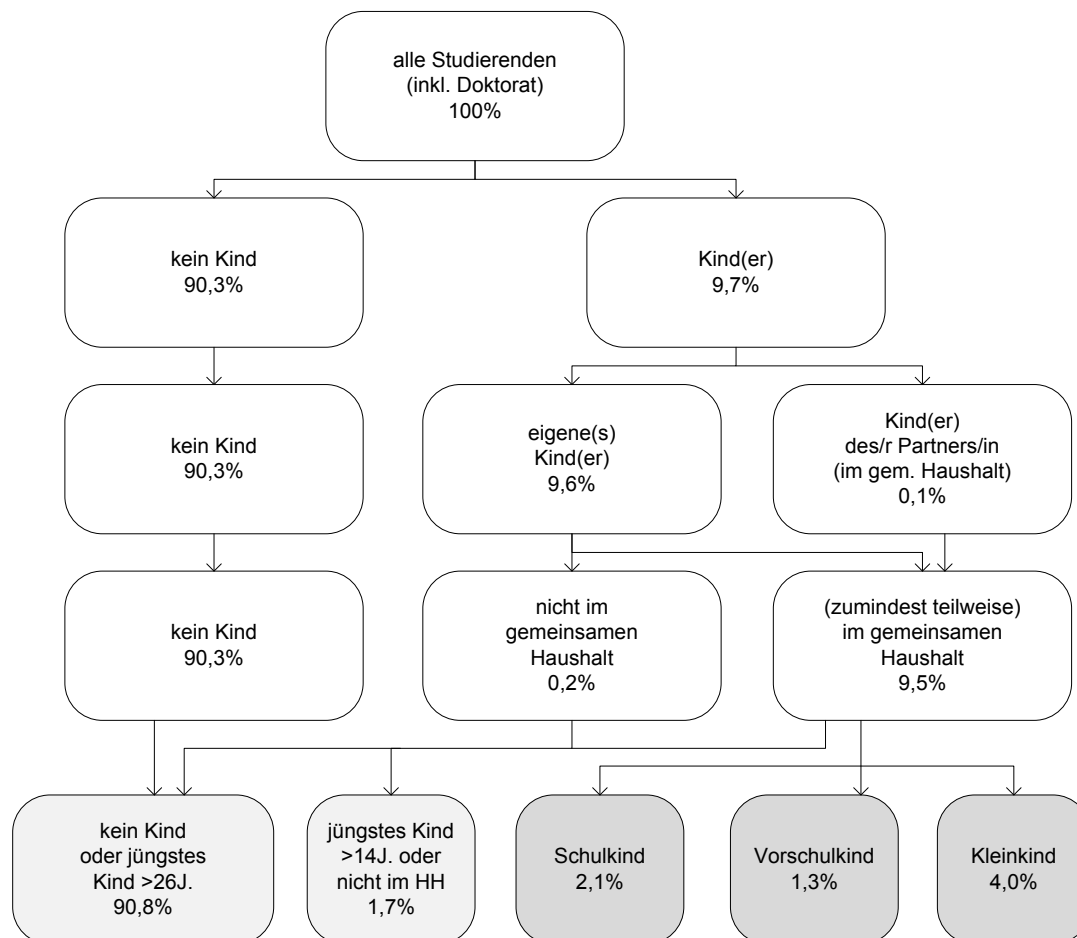
- Studierende, deren jüngstes Kind zwischen 15 und 26 Jahre alt ist (unabhängig davon, ob sie mit diesem im gemeinsamen Haushalt leben oder nicht) oder aber jünger ist und nicht mit ihnen in einem gemeinsamen Haushalt lebt.

Und als Vergleichsgruppe

- Studierende, deren jüngstes Kind über 26 Jahre alt ist sowie jene, die kein Kind haben.

In die Gruppe der „Studierenden mit Kind“ fallen daher im vorliegenden Bericht – wenn nicht ausdrücklich auf eine Abweichung der Definition hingewiesen wird – lediglich Studierende mit einem Kind bis 26 Jahre. Werden Studierende mit einem Kind bis 14 Jahre thematisiert, sind in der Regel nur Studierende gemeint, die mit diesem (zumindest zeitweise) im gemeinsamen Haushalt leben.

Von allen Studierenden haben demnach etwa 91% kein Kind (unter 27 Jahren), 1,8% ein Kind über 14 Jahre bzw. Kinder, die nicht mit ihnen im gemeinsamen Haushalt leben. Das jüngste Kind von 2,1% der Studierenden ist Schulkind, 1,3% der Studierenden haben ein Vorschulkind und 4% ein Kleinkind (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Aufschlüsselung der Studierenden mit Kind

Prozentwerte beziehen sich immer auf alle Studierende (inkl. Doktorat).
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Der Anteil Studierender mit Kind unterscheidet sich kaum zwischen Männern und Frauen. Betrachtet man das jüngste Kind jedoch im Detail, zeigt sich, dass der Anteil Studierender mit einem Vor- oder Schulkind unter Frauen etwas höher ist.

Tabelle 1: Studierende mit Kind nach Geschlecht

	Frauen	Männer	Gesamt
Kleinkind	4,0%	4,1%	4,0%
Vorschulkind	1,5%	1,1%	1,3%
Schulkind	2,3%	1,9%	2,1%
Kind bis 14 J. im gemeinsamen HH	7,8%	7,1%	7,4%
Kind im Haushalt über 14 J. oder nicht im gemeinsamen Haushalt	1,6%	1,9%	1,7%
Kein Kind oder jüngstes Kind über 26 J.	90,6%	91,0%	90,8%
Summe	100%	100%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Ein Zeitvergleich zwischen 2006 und 2009 hinsichtlich des Alters des jüngsten Kindes zeigt, dass neben dem Anstieg des Anteils Studierender mit Kind von 6,2% auf 9,1% im Allgemeinen, insbesondere Studierende mit einem Kind unter einem Jahr sowie Studierende, deren jüngstes Kind sechs Jahre oder älter ist, zugenommen haben. Des Weiteren geht aus Tabelle 2 hervor, dass das Geschlechterverhältnis in den einzelnen Altersstufen des jüngsten Kindes 2009 ausgewogener ist als dies bei der Erhebung 2006 der Fall war. Zu berücksichtigen ist bei diesem Vergleich jedoch, dass die Fallzahlen 2006 wesentlich geringer waren und gewisse Schwankungen bei dieser kleinen Population auch stichprobenbedingt sein können. Der Anteil der Studierenden mit Kind ist demnach 2009 wieder in etwa so hoch wie bei der vorletzten Studierenden-Sozialerhebung 2002.

Tabelle 2: Alter des jüngsten Kindes nach Geschlecht

	2006			2009		
	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt
Unter 1 J.	0,5%	0,6%	0,5%	0,9%	1,0%	1,0%
1 J.	1,0%	1,6%	1,3%	1,3%	1,4%	1,4%
2 J.	0,8%	0,6%	0,7%	1,1%	1,0%	1,0%
3 J.	0,5%	0,4%	0,5%	0,8%	0,7%	0,8%
4 J.	0,4%	0,4%	0,4%	0,6%	0,4%	0,5%
5 J.	0,4%	0,3%	0,3%	0,4%	0,4%	0,4%
6 J.	0,6%	0,2%	0,4%	0,5%	0,4%	0,4%
7-14 J.	1,2%	1,0%	1,1%	2,1%	2,0%	2,0%
Über 14 J.	1,0%	0,9%	1,0%	1,7%	1,5%	1,6%
Kein Kind	93,6%	94,1%	93,8%	90,7%	91,1%	90,9%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Daten für 2006 neu berechnet analog der 2009 verwendeten Grundgesamtheit (inkl. ausländischer Studierender und Studierender im Doktorat).

Bezieht sich auf das jüngste Kind, auch wenn dieses über 26 Jahre alt ist, und auf eigene Kinder unabhängig davon, ob diese im gemeinsamen Haushalt leben. Kinder des Partners/ der Partnerin werden nur berücksichtigt, wenn diese im gemeinsamen Haushalt leben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2006 und 2009.

Mehrheitlich haben Studierende mit Kind lediglich ein Kind (54%), ein gutes Drittel hat zwei, rund 9% haben drei Kinder und knapp 3% haben mehr Kinder. Im Durchschnitt haben Studierende mit Kind 1,6 Kinder. Dabei ist anzumerken, dass Studierende mit mehr als drei Kindern gleichzeitig die ältesten Kinder haben, ihr jüngstes Kind ist durchschnittlich 10 Jahre alt, während das Kind von Studierenden mit einem Kind im Schnitt knapp 7 Jahre alt ist. Kaum bis keine Unterschiede in der Kinderzahl zeigen sich – über alle Altersgruppen der Studierenden hinweg – hinsichtlich des Geschlechts.

Tabelle 3: Kinderzahl nach Geschlecht

	Frauen	Männer	Gesamt	Ø Alter des jüngsten Kindes
1 Kind	54,0%	54,6%	54,3%	6,5J.
2 Kinder	35,3%	33,8%	34,7%	8,9J.
3 Kinder	8,2%	9,1%	8,6%	7,9J.
Mehr als 3 Kinder	2,5%	2,4%	2,5%	9,9J.
Summe	100%	100%	100%	7,5J.
Ø Kinderzahl	1,6	1,6	1,6	---

Bezieht sich auf das jüngste Kind, auch wenn dieses über 26 Jahre alt ist, und auf eigene Kinder unabhängig davon, ob diese im gemeinsamen Haushalt leben. Kinder des Partners/ der Partnerin werden nur berücksichtigt, wenn diese im gemeinsamen Haushalt leben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Erwartungsgemäß lässt sich feststellen, dass der Anteil Studierender mit Kind mit dem Alter zunimmt: Während unter 21-Jährige noch kaum Kinder haben, haben knapp 2% der 21- bis 25-Jährigen bereits Kinder, 9% der 26- bis 30-Jährigen und 38% der über 30-Jährigen. Studierende Mütter sind durchschnittlich etwas jünger als Väter (ca. 36,5 Jahre vs. 38 Jahre), wobei anzumerken ist, dass sich dieser geschlechtsspezifische Altersunterschied von 1,5 Jahren auch unter Studierenden ohne Kind zeigt. Mit Ausnahme der Studierenden mit (einem) Kind(ern) über 14 Jahre sind Väter in allen Gruppen etwas älter.

In diesem Zusammenhang ist außerdem das Alter bei Geburt des ersten Kindes von Bedeutung: Während Studentinnen durchschnittlich mit rund 27 Jahren ihr erstes Kind bekommen, liegt dieses Durchschnittsalter unter Studenten bei etwa 28 Jahren.

Tabelle 4: Altersstruktur der Studierenden mit Kind

	Unter 21 J.	21-25 J.	26-30 J.	Über 30 J.	Ø Alter Frauen	Ø Alter Männer
Kleinkind	0,1%	1,2%	6,3%	11,6%	30,6	32,0
Vorschulkind	0,0%	0,2%	1,2%	5,5%	33,6	36,7
Schulkind	0,0%	0,1%	0,8%	11,5%	39,0	41,3
Kind bis 14 J. im gemeinsamen HH	0,2%	1,4%	8,2%	28,6%	33,7	35,2
Kind über 14 J. oder nicht im gem. HH	0,0%	0,1%	0,3%	9,8%	49,2	48,2
Kein Kind oder jüngstes Kind über 26 J.	99,8%	98,5%	91,5%	61,6%	25,1	26,5
Summe/ Gesamt	100%	100%	100%	100%	26,1	27,5

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Studierende aus niedriger Schicht haben am häufigsten Kinder (15%), am kleinsten ist der Anteil Studierender mit Kind unter jenen aus hoher Schicht (7%) – wobei anzumerken ist, dass zwischen diesen Gruppen ein Altersunterschied von 5 Jahren besteht.

Tabelle 5: Studierende mit Kind nach sozialer Herkunft

	Niedrige Schicht	Mittlere Schicht	Gehobene Schicht	Hohe Schicht	Ges.
Kleinkind	5,1%	3,9%	3,5%	3,6%	3,9%
Vorschulkind	2,0%	1,3%	1,0%	0,9%	1,3%
Schulkind	3,9%	2,5%	1,7%	1,3%	2,3%
Kind bis 14 J. im gem. HH	11,0%	7,7%	6,2%	5,9%	7,5%
Kind über 14 J. oder nicht im gem. HH	3,6%	1,7%	1,3%	0,9%	1,8%
Kein Kind oder jüngstes Kind über 26 J.	85,3%	90,6%	92,5%	93,3%	90,7%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%

Der Schichtindex bezieht sich nur auf Angaben von Studierenden, deren Eltern in Österreich geboren wurden. Daher können die Werte in der Gesamtspalte von jenen in anderen Tabellen abweichen.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Im Gegensatz zu den Altersstufen des jüngsten Kindes bezieht sich das Alter des jüngsten Kindes, wie es in Tabelle 6 dargestellt wird, auf alle Studierenden mit Kind, Kinder des Partners/ der Partnerin werden aber nur dann berücksichtigt, wenn diese im gemeinsamen Haushalt leben. Neben mit zunehmendem Kindesalter ansteigenden Anteil Studierender, die nicht mit ihrem Kind im gemeinsamen Haushalt leben, lässt sich ein deutlicher geschlechtsspezifischer Unterschied feststellen: Über alle Altersgruppen hinweg überwiegt der Anteil von Vätern, die ihren Haushalt nicht mit ihrem Kind teilen, zu jenem von Müttern. Während dieser Anteil unter Vätern mit einem Kind unter 3 Jahren von 2,5% bis hin zu 11% unter Vätern mit einem Kind zwischen 7 und 14 Jahren steigt, liegt dieser unter Müttern mit Kindern bis 14 Jahre bei maximal 1%.

Tabelle 6: Anteile der Studierenden mit Kind, die (teilweise) mit diesen im gemeinsamen bzw. nicht im gemeinsamen Haushalt leben, nach Alter des jüngsten Kindes

		Unter 3 J.	3-6 J.	7-14 J.	Über 14 J.	Gesamt
Mütter	Im gem. HH	99,1%	97,6%	96,1%	66,7%	92,2%
	Teilweise im gem. HH	0,9%	1,5%	3,8%	6,8%	2,7%
	Nicht im gem.HH	0,0%	0,9%	0,1%	26,5%	5,0%
	Summe	100%	100%	100%	100%	100%
Väter	Im gem. HH	93,5%	79,4%	72,7%	50,9%	78,9%
	Teilweise im gem. HH	4,0%	15,4%	16,4%	8,2%	9,9%
	Nicht im gem.HH	2,5%	5,2%	10,9%	40,9%	11,1%
	Summe	100%	100%	100%	100%	100%
Gesamt	Im gem. HH	96,4%	90,0%	85,6%	60,0%	86,3%
	Teilweise im gem. HH	2,4%	7,3%	9,5%	7,4%	6,0%
	Nicht im gem.HH	1,2%	2,7%	4,9%	32,6%	7,8%
	Summe	100%	100%	100%	100%	100%

Bezieht sich auf das jüngste Kind, auch wenn dieses über 26 Jahre alt ist, und auf eigene Kinder unabhängig davon, ob diese im gemeinsamen Haushalt leben. Kinder des Partners/ der Partnerin werden nur berücksichtigt, wenn diese im gemeinsamen Haushalt leben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Da der Anteil Studierender mit Kind unter Doktoratsstudierenden besonders hoch ist (19%) – was nicht zuletzt an ihrem Durchschnittsalter von 32 bzw. 34 Jahren liegt – sind diese in Tabelle 7 für Mütter und Väter nach Altersstufe des jüngsten Kindes dargestellt. 14% der Doktorandinnen haben ein Kind unter 15 Jahren, 16% sind dies unter Doktoranden. Letztere weisen einen etwas höheren Anteil Studierender mit Kleinkind auf als Doktorandinnen (9% vs. 7%).

Tabelle 7: Studierenden mit Kind im Doktoratsstudium

	Doktor- andinnen	Doktor- anden	Ø Alter Doktor- andinnen	Ø Alter Doktor- anden
Kleinkind	7,2%	8,6%	33,1 J.	32,7 J.
Vorschulkind	2,9%	2,3%	36,6 J.	38,2 J.
Schulkind	3,8%	4,8%	39,9 J.	41,9 J.
Kind bis 14 J. im gemeinsamen HH	13,9%	15,7%	35,7 J.	36,3 J.
Kind über 14 J. oder nicht im gem. HH	4,6%	3,7%	50,5 J.	52,0 J.
Kein Kind oder jüngstes Kind über 26 J.	81,4%	80,6%	30,7 J.	32,3 J.
Summe/ Gesamt	100%	100%	32,3 J.	33,7 J.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Hinsichtlich der Einschätzung der Arbeitsmarktchancen nach Abschluss des Studiums zeigen sich kaum Unterschiede zwischen Studierenden mit und jenen ohne Kind. Anzumerken

ist jedoch, dass bereits berufstätige Studierende, die unter Studierenden mit Kind häufiger vertreten sind, ihre Chancen am Arbeitsmarkt tendenziell besser einschätzen als Studierende, die nicht erwerbstätig sind oder waren (siehe Unger, Gottwald et al. 2010). Etwas mehr als die Hälfte schätzt diese als sehr gut oder gut ein. Geschlechterunterschiede zeigen sich insofern als Männer ihre Chancen durchwegs besser einschätzen als Frauen: So geben insgesamt 64% der Männer an, ihre Arbeitsmarktchancen (sehr) gut einzuschätzen, dagegen „nur“ 44% der Frauen. Unter Studierenden mit jüngstem Kind bis 14 Jahre ist dieses Verhältnis 64% zu 48%. Da die Chancen mit steigendem Alter besser eingeschätzt werden, werden die beruflichen Aussichten unter Eltern mit Kleinkind insgesamt betrachtet schlechter eingestuft – unter Männern hingegen schätzen Väter mit Vorschulkind ihre Chancen am schlechtesten ein.

Tabelle 8: Studierende mit Kind nach Einschätzung ihrer Arbeitsmarktchancen

	Frauen			Männer			Ges.
	(Sehr) gut	Mittelmäßig	(Sehr) schlecht	(Sehr) gut	Mittelmäßig	(Sehr) schlecht	
Kleinkind	43,5%	31,0%	25,6%	61,2%	26,2%	12,6%	51,2%
Vorschulkind	52,1%	26,1%	21,8%	68,3%	15,9%	15,8%	58,1%
Schulkind	55,1%	27,0%	17,8%	73,9%	16,9%	9,2%	61,6%
Kind bis 14 J. im gem. HH	48,1%	29,1%	22,8%	65,0%	22,7%	12,4%	54,9%
Kind über 14 J. oder nicht im gem. HH	46,3%	28,6%	25,1%	65,8%	19,8%	14,4%	55,7%
Kein Kind oder jüngstes Kind über 26 J.	43,8%	29,3%	26,9%	63,8%	20,8%	15,4%	53,1%
Summe	44,2%	29,3%	26,6%	63,9%	20,9%	15,2%	53,2%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

2.1 Alleinerziehende Studierende

Von allen Studierenden geben 1,2% an (bzw. von allen Studierenden mit Kind 13%), alleinerziehend zu sein. Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich insofern, als Frauen häufiger alleinerziehend sind als Männer (2% vs. 0,4%). Insbesondere sind jene Studierenden alleinerziehend, die ein Kind haben, das unter 15 Jahre alt ist. Anders betrachtet sind 87% der Alleinerziehenden Frauen. Auf alleinerziehende Männer wird in der Folge nicht näher eingegangen, da die Fallzahl für detailliertere Auswertungen nicht ausreichend ist. Überdies sind diese aufgrund der hohen Gewichtung im Zuge der Datenarbeit zahlenmäßig überschätzt – ungewichtet stellen Männer lediglich 7% statt 13% der Alleinerziehenden dar.

Tabelle 9: Alleinerziehende Studierende nach Geschlecht

	Frauen	Männer	Ges.
Alleinerziehend: Kind mit Betreuungsbedarf (bis 14 J.)	1,6%	0,3%	1,0%
Alleinerziehend: Kind ohne Betreuungsbedarf (über 14 J.)	0,4%	0,1%	0,2%
Nicht alleinerziehend	7,4%	8,6%	8,0%
Kein Kind oder jüngstes Kind über 26 J.	90,6%	91,0%	90,8%
Gesamt	100%	100%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Im Vergleich zwischen alleinerziehenden und nicht alleinerziehenden Studentinnen fällt auf, dass Erstere seltener ein Kind im Kleinkindalter haben (22%), jedoch häufiger ein Vor- oder Schulkind: Während 23% der Alleinerziehenden ein Vorschulkind haben sowie 36% ein Schulkind, haben unter Müttern, die sich die Kindererziehung mit jemandem teilen, 13% ein Vorschulkind und ein gutes Fünftel ein Schulkind. Des Weiteren zeigt sich, dass das jüngste Kind alleinerziehender Mütter durchschnittlich um etwa 2,5 Jahre älter ist als jenes nicht alleinerziehender Studentinnen (8,8 Jahre vs. 6,2 Jahre). Gleichzeitig unterscheidet sich das Alter der Mütter aber kaum voneinander. Das bedeutet, dass alleinerziehende Studentinnen ihr erstes Kind früher bekommen haben.

Tabelle 10: Alleinerziehende Mütter

	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Gesamt
Kleinkind	22,2%	47,9%	42,4%
Vorschulkind	23,3%	13,5%	15,6%
Schulkind	35,9%	21,8%	24,8%
Kind bis 14 J. im gem. HH	81,4%	83,2%	82,8%
Kind über 14 J. oder nicht im gemeinsamen Haushalt	18,6%	16,8%	17,2%
Summe	100%	100%	100%
Ø Alter des jüngsten Kindes	8,8J.	6,2J.	6,8J.

Bezieht sich auf Studentinnen, deren jüngstes Kind bis 26 Jahre alt ist.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Zwischen alleinerziehenden und nicht alleinerziehenden Müttern sind zudem Unterschiede in der Kinderzahl festzustellen: so haben Erstere tendenziell weniger Kinder. 62% unter ihnen haben lediglich ein Kind, während dies unter nicht alleinerziehenden Studentinnen etwas mehr als die Hälfte sind, diese haben dagegen etwas öfter zwei oder drei Kinder.

Tabelle 11: Alleinerziehende Mütter nach Kinderzahl

	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Gesamt
1 Kind	61,6%	51,4%	53,7%
2 Kinder	30,2%	36,9%	35,4%
3 Kinder	5,3%	9,2%	8,3%
Mehr als 3 Kinder	2,9%	2,5%	2,5%
Summe	100%	100%	100%
Ø Kinderzahl	1,5	1,6	1,6

Bezieht sich auf Studentinnen, deren jüngstes Kind bis 26 Jahre alt ist.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Hinsichtlich der Altersstruktur zeigen sich insgesamt betrachtet kaum Unterschiede zwischen den beiden Vergleichsgruppen. Drei Viertel der Mütter sind über 30 Jahre alt, knapp ein Viertel zwischen 26 und 30 Jahre alt. Betrachtet man aber zudem die Altersstufen des jüngsten Kindes, finden sich Altersunterschiede zwischen alleinerziehenden und nicht alleinerziehenden Studentinnen. So sind etwa alleinerziehende Mütter von Kleinkindern im Durchschnitt etwas jünger als nicht alleinerziehende: 25% (vs. 15%) sind zwischen 21 und 25 Jahre alt, 38% (vs. 41%) unter ihnen sind 26 bis 30 Jahre alt und 36% (vs. 44%) sind älter. Auch unter Müttern mit Vorschulkindern ist die Altersverteilung zwischen den Vergleichsgruppen unterschiedlich – insbesondere sind unter nicht alleinerziehenden Studierenden deutlich mehr über 30-Jährige als unter alleinerziehenden (74% vs. 47%). Auch alleinerziehende Mütter mit Schulkindern und Kindern über 14 Jahre weisen ein jüngeres Durchschnittsalter auf als jene, die sich die Kindererziehung mit jemandem teilen.

Tabelle 12: Altersstruktur alleinerziehender Mütter

	Unter 21 J.	21-25 J.	26-30 J.	Über 30 J.	Summe	Ø Alter
Kleinkind						
alleinerziehend	1,1%	24,8%	38,1%	36,0%	100%	29,7J.
nicht alleinerziehend	0,4%	15,4%	40,5%	43,7%	100%	30,7J.
Vorschulkind						
alleinerziehend	0,0%	15,5%	37,2%	47,3%	100%	32,1J.
nicht alleinerziehend	0,0%	6,0%	20,0%	74,1%	100%	34,4J.
Schulkind						
alleinerziehend	0,0%	0,4%	16,4%	83,2%	100%	37,5J.
nicht alleinerziehend	0,2%	1,9%	8,1%	89,9%	100%	39,8J.
Kind über 14 J. oder nicht im gem. HH						
alleinerziehend	0,0%	2,4%	0,0%	97,6%	100%	47,3J.
nicht alleinerziehend	0,0%	0,5%	3,3%	96,2%	100%	49,7J.
Gesamt						
alleinerziehend	0,3%	9,7%	23,0%	67,0%	100%	36,3J.
nicht alleinerziehend	0,2%	8,7%	24,4%	66,7%	100%	36,4J.

Bezieht sich auf Studentinnen, deren jüngstes Kind bis 26 Jahre alt ist.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Auch hinsichtlich der sozialen Herkunft zeigen sich Unterschiede zwischen alleinerziehenden und nicht alleinerziehenden Studentinnen: so kommen Alleinerziehende etwas seltener aus niedriger Schicht (24% vs. 29%), dagegen häufiger aus der mittleren Schicht (39% vs. 32%) als nicht alleinerziehende Mütter. In höheren Schichten sind beide Gruppen annähernd gleich verteilt. Etwa ein Viertel kommt aus gehobener Schicht und 13% aus hoher Schicht.

Tabelle 13: Alleinerziehende Mütter nach sozialer Herkunft

	Niedrige Schicht	Mittlere Schicht	Gehobene Schicht	Hohe Schicht	Summe
Alleinerziehend	24,2%	39,2%	23,8%	12,8%	100%
Nicht alleinerziehend	29,1%	32,2%	25,4%	13,3%	100%
Gesamt	28,0%	33,7%	25,1%	13,2%	100%

Bezieht sich auf Studentinnen, deren jüngstes Kind bis 26 Jahre alt ist.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

3. Studierende mit Kind im Hochschulsystem

Insgesamt zeigt sich, dass der Anteil Studierender mit Kind an Pädagogischen Hochschulen am höchsten ist: 22% unter ihnen haben bereits mindestens ein Kind. Außerdem fällt auf, dass Studierende mit Kind in diesem Sektor mit durchschnittlich 38 Jahren am ältesten sind. Ein ähnliches Durchschnittsalter weisen Studierende mit Kind in berufsbegleitenden FH-Studiengängen auf, welche hier ein Fünftel aller Studierenden ausmachen. Zudem ist das jüngste Kind von studierenden Elternteilen in beiden genannten Sektoren älter: jeweils 4% der Studierenden haben Kinder über 14 Jahre, an Pädagogischen Hochschulen haben 7%, an berufsbegleitenden FH-Studiengängen 5% ein Schulkind. In den übrigen Sektoren studieren deutlich weniger Eltern: 11% aller Studierenden an Kunstuniversitäten und 8% jener an wissenschaftlichen Universitäten haben bereits mindestens ein Kind. In vollzeit organisierten FH-Studiengängen liegt der Anteil Studierender mit Kind bei lediglich 2%, gleichzeitig sind diese am jüngsten (Ø 32 Jahre) und haben dementsprechend junge Kinder. Weiters fällt auf, dass Studierende an Kunstuniversitäten vergleichsweise häufig ein Kleinkind haben (7%), ähnlich hoch ist dieser Anteil an Pädagogischen Hochschulen und berufsbegleitenden FH-Studiengängen, wobei zu berücksichtigen ist, dass dort der Gesamtanteil Studierender mit Kind weitaus höher liegt. An wissenschaftlichen Universitäten haben 4% der Studierenden, an vollzeit FH-Studiengängen 1% ein Kleinkind.

Da anzunehmen ist, dass Kinder ab einem Alter von 15 Jahren den Studienerfolg nicht mehr in hohem Ausmaß beeinflussen, wird in der Folge weniger der Gesamtanteil Studierender mit Kind, sondern eher der Anteil Studierender mit Kindern bis 14 Jahre, die mit dem Elternteil in einem gemeinsamen Haushalt leben, thematisiert. Im Detail wird dann verstärkt auf die Untergruppen von Studierenden mit Kleinkind, Vorschulkind und Schulkind eingegangen.

Tabelle 14: Studierende mit Kind nach Hochschulektor

	Wiss. Univ.	Kunst- univ.	PH	FH-VZ	FH-BB	Ges.
Kleinkind	4,0%	7,0%	6,4%	1,0%	7,3%	4,0%
Vorschulkind	1,2%	1,5%	4,4%	0,4%	2,8%	1,3%
Schulkind	2,0%	1,3%	7,2%	0,7%	5,2%	2,1%
Kind bis 14 J. im gem. HH	7,1%	9,9%	17,9%	2,1%	15,3%	7,5%
Kind über 14 J. oder nicht im gem. HH	1,7%	1,2%	4,1%	0,2%	4,4%	1,7%
Kein Kind oder jüngstes Kind über 26 J.	91,2%	88,9%	77,9%	97,6%	80,4%	90,8%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Ø Alter Studierender mit Kind bis 26 J.	37,2J.	33,5J.	38,1J.	32,4J.	37,7J.	37,1J.
Ø Alter aller Studierenden	26,9J.	27,3J.	27,3J.	23,7J.	30,2J.	26,8J.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

3.1 Studierende mit Kind nach Studiengruppen

Auch in einzelnen Studiengruppen unterscheidet sich der Anteil Studierender mit Kind zum Teil deutlich, wie in Tabelle 15 dargestellt ist.

Dabei zeigt sich an **Universitäten**, dass der größte Anteil Studierender mit einem Kind bis 14 Jahre in PhD-Studien, die keiner der übrigen Studiengruppen zugeordnet werden können, zu finden (18%) ist, wobei anzumerken ist, dass sich diese Gruppe im Vergleich zu den anderen, nur auf Doktoratsstudierende bezieht. Außerdem ist der Anteil Studierender mit Kleinkind in dieser Gruppe mit 14% deutlich höher. In rechtswissenschaftlichen Studien hat jede/r 10. Studierende ein Kind unter 15 Jahren, diese sind mit durchschnittlich 36 Jahren zudem am ältesten. In theologischen und künstlerischen Studien sind dies jeweils 9%, wobei letztere mit 7% einen vergleichsweise hohen Anteil Studierender mit Kleinkind aufweisen (7%). In geistes- und kulturwissenschaftlichen, veterinärmedizinischen und individuellen Studien sind dies jeweils 8%, die beiden letzteren gehören ebenfalls zu den Älteren unter den Studierenden mit Kind (Ø 35 Jahre). Am geringsten ist der Anteil Studierender mit Kind unter 15 Jahren unter Technikstudierenden (5%), wobei sowohl Männer als auch Frauen seltener Kinder haben als in den übrigen universitären Studiengruppen. Gleichzeitig geht jedoch aus dem HISBUS Online-Panel für Deutschland hervor, dass der Kinderwunsch unter Studierenden technischer Fächer vergleichsweise hoch ist (vgl. Middendorf 2003). Daher kann vermutet werden, dass Studierende dieser Fächer ihren Wunsch, Kinder zu haben, erst später verwirklichen. Verhältnismäßig niedrig ist der Anteil Studierender mit Kind unter 15 Jahren auch unter Studierenden naturwissenschaftlicher Studien (6%), wobei Männer etwas seltener Kinder haben als Frauen. In dieser Gruppe ist der Kinderwunsch laut HISBUS Online-Panel relativ gering ausgeprägt (vgl. Middendorf 2003).

Neyer und Hoem (2008) haben die Geburtenrate in Österreich und Schweden miteinander verglichen. Dabei zeigen sie auf, dass Kinderlosigkeit in Österreich stärker vom Bildungsniveau abhängt, ein Vergleich des Zusammenhangs zwischen Bildungsrichtungen und Kinderlosigkeit jedoch ähnliche Muster zwischen den beiden Ländern aufdeckt. In Österreich bleiben insbesondere Absolventinnen im sozialwissenschaftlichen Bereich kinderlos: fast 40% der Sozialwissenschaftlerinnen bekommen keine Kinder. Ähnlich hoch sind diese Anteile auch unter Frauen mit Abschlüssen in künstlerischen, geisteswissenschaftlichen und rechtswissenschaftlichen Bereichen. Gering ist der Anteil kinderloser Frauen hingegen unter Akademikerinnen mit technischer, medizinischer oder naturwissenschaftlicher Ausbildung. Unter den Studierenden sind dies jedoch genau jene Fachbereiche mit geringen Anteilen an Studierenden mit Kind. Dies ist allerdings vor allem darauf zurückzuführen, dass es in diesen Fächern relativ wenige ältere Studierende, die zu Weiterbildungszwecken studieren, gibt. Die Unterschiede in der fachrichtungsspezifischen Kinderlosigkeit lassen sich also mit Studiierendendaten kaum analysieren.

An **Fachhochschulen** hat jede/r 10. Studierende in den Sozialwissenschaften ein Kind (bis 14 Jahre), jeweils 7% sind dies in technischen und wirtschaftswissenschaftlichen Studien. In künstlerischen Studien geben 4% an, ein Kind im Alter bis 14 Jahre zu haben, während keine/r der Befragten in naturwissenschaftlichen Studien ein Kind hat. Von Bedeutung ist außerdem, dass der Anteil Studierender mit Kind in allen FH-Studiengruppen in berufsbegleitend organisierten Studiengängen durchwegs deutlich höher ist als in vollzeit organisierten (siehe Tabelle 16). Unter ersteren haben 15% ein Kind unter 15 Jahren, unter den deutlich jüngeren Vollzeit-FH-Studierenden dagegen 2%. Mit 28% besonders hoch ist dieser Anteil in berufsbegleitenden sozialwissenschaftlichen FH-Studiengruppen. Aufgrund der geringen Fallzahlen wird jedoch in folgenden Auswertungen nicht näher auf FH-Studiengruppen getrennt nach Organisationsform eingegangen.

An **Pädagogischen Hochschulen** stechen Studierende in sonstigen Lehramtsstudien, wie zum Beispiel Lehramtsstudien für BMHS, Berufsschulen und Religion, mit einer hohen „Elternquote“ hervor, 38% unter ihnen haben ein Kind unter 15 Jahren und sind im Durchschnitt 39 Jahre alt. Bezieht man ältere Kinder mit ein, zeigt sich, dass jede/r Zweite unter ihnen ein Kind unter 27 Jahren hat. Aber auch unter Studierenden in Lehramtsstudien für Sonderschulen hat ein Fünftel ein Kind unter 15. Weiters fällt auf, dass in beiden Studiengruppen jede/r 10. Studierende ein Kleinkind hat.

Tabelle 15: Anteil der Studierenden mit Kind nach Studiengruppen

		Kleinkind	Vorschulkind	Schulkind	Kind bis 14 J. im gem. HH	Kind über 14 J. oder nicht im HH	Kein Kind oder jüngstes Kind über 26 J.	Summe	Ø Alter Studierender mit Kind bis 14 J. im gem. HH
Universität	Gewi	4,1%	1,5%	2,7%	8,3%	3,1%	88,7%	100%	35,2J.
	Technik	3,2%	1,0%	0,8%	5,1%	0,6%	94,4%	100%	32,7J.
	Kunst	7,4%	0,6%	0,6%	8,6%	0,4%	91,0%	100%	n.a.
	Lehramt	4,0%	0,8%	1,5%	6,3%	0,9%	92,8%	100%	31,5J.
	Medizin	4,6%	0,9%	0,9%	6,4%	0,7%	92,8%	100%	31,6J.
	Nawi	3,4%	0,9%	1,5%	5,8%	1,3%	92,9%	100%	33,8J.
	Jus	4,3%	1,6%	4,0%	9,9%	2,6%	87,5%	100%	36,1J.
	Sowi	4,5%	1,3%	1,7%	7,4%	1,1%	91,5%	100%	33,7J.
	Theologie	5,2%	0,7%	2,8%	8,7%	7,1%	84,2%	100%	n.a.
	Vetmed	5,7%	0,0%	2,0%	7,8%	0,0%	92,2%	100%	n.a.
	Individuell	3,5%	1,7%	2,3%	7,5%	1,7%	90,8%	100%	34,9J.
	PhD (nicht zuordenbar)	14,4%	2,1%	1,8%	18,2%	8,0%	73,8%	100%	n.a.
	Gesamt	4,1%	1,2%	1,9%	7,2%	1,7%	91,1%	100%	34,1J.
Fachhochschule	Kunst	2,6%	0,0%	1,0%	3,6%	0,0%	96,4%	100%	n.a.
	Technik	3,4%	1,1%	2,0%	6,5%	1,2%	92,2%	100%	34,5J.
	Sozialwiss.	4,2%	1,5%	4,3%	10,1%	2,4%	87,5%	100%	35,9J.
	Wirtschafts- wiss.	3,2%	1,2%	2,1%	6,5%	2,0%	91,4%	100%	35,2J.
	Naturwiss.	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100%	100%	n.a.
	Gesundheits- wiss.	0,7%	1,8%	2,6%	5,1%	1,1%	93,8%	100%	n.a.
	Gesamt	3,1%	1,2%	2,3%	6,6%	1,6%	91,7%	100%	35,1J.
Pädag. HS	Volksschulen	4,4%	1,3%	2,3%	8,1%	0,2%	91,7%	100%	32,2J.
	Hauptschulen	4,4%	3,0%	5,2%	12,6%	1,3%	86,2%	100%	34,4J.
	Sonderschulen	9,9%	4,7%	6,0%	20,5%	5,5%	74,0%	100%	32,2J.
	Sonstiges ¹⁾	9,7%	10,4%	17,4%	37,5%	12,5%	50,0%	100%	39,1J.
	Gesamt	6,4%	4,4%	7,2%	17,9%	4,1%	77,9%	100%	36,1J.

¹⁾ Insbesondere Lehramtsstudien für BMHS, Berufsschulen und Religion.

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Tabelle 16: Studierende mit Kind an Fachhochschulen getrennt nach vollzeit und berufsbegleitend organisierten Studiengängen

		Kind bis 14 J. im gem. HH	Kind über 14 J. oder nicht im HH	Kein Kind oder jüngstes Kind über 26 J.	Summe	Ø Alter Studierender mit Kind bis 14 J. im gem. HH
FH - VZ	Kunst	2,7%	0,0%	97,3%	100%	24,0J.
	Technik	2,3%	0,1%	97,5%	100%	24,0J.
	Sozialwiss.	3,8%	0,3%	95,9%	100%	24,6J.
	Wirtschaftswiss.	1,0%	0,1%	98,8%	100%	23,2J.
	Naturwiss.	0,0%	0,0%	100%	100%	22,0J.
	Gesundheitswiss.	3,7%	0,7%	95,5%	100%	23,7J.
	Gesamt	2,1%	0,2%	97,6%	100%	23,7J.
FH - BB	Kunst	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
	Technik	14,5%	3,3%	82,2%	100%	29,6J.
	Sozialwiss.	28,0%	8,4%	63,6%	100%	33,6J.
	Wirtschaftswiss.	13,8%	4,6%	81,7%	100%	30,2J.
	Gesundheitswiss.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
	Gesamt	15,3%	4,4%	80,4%	100%	37,6J.

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Wie aus Tabelle 17 hervorgeht, zeigen sich im Anteil Studierender mit Kind auch geschlechtsspezifische Unterschiede. An **Universitäten** sind diese in theologischen Studien am größten, obwohl Theologiestudentinnen durchschnittlich um zwei Jahre jünger sind als ihre männlichen Kollegen: Während 13% der angehenden Theologinnen Mütter sind, haben 5% der Männer ein Kind. Betrachtet man Kinder unter 15 Jahren im Detail (siehe Tabelle 18), zeigt sich, dass 7% der Theologiestudentinnen ein Kleinkind haben und lediglich 4% der Männer. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch in veterinärmedizinischen Studien: knapp 9% der Studentinnen und 4% der Studenten haben ein Kind. Dementsprechend ist auch der Anteil mit Kleinkind unter Frauen höher als unter Männern (6% vs. 4%). Auch in medizinischen Studien ist der Anteil Studierender mit Kind unter Frauen höher (7% vs. 5%). Anders verhält es sich in rechtswissenschaftlichen Studien, wo 11% der Studenten Väter sind und 9% der Frauen mindestens ein Kind unter 15 Jahren haben, wobei Erstere im Schnitt auch um vier Jahre älter sind. In den übrigen universitären Fächergruppen fallen die Unterschiede zwischen den Geschlechtern im Anteil Studierender mit einem Kind unter 15 Jahren geringer aus. So ist etwa in technischen Studien der Anteil zwischen Frauen und Männern annähernd gleich, jedoch ist der Anteil Studierender mit einem Kleinkind unter Männern etwas höher (3,5% vs. 2,4%). Auch in individuellen Studien sind hinsichtlich des Gesamtanteils nur gerin-

ge Unterschiede festzustellen, jedoch sind auch hier mehr Männer mit Kleinkindern vertreten (5% vs. 3%; siehe Tabelle 18).

Middendorf (2008) stellt in einem Zusatzbericht zur 18. Sozialerhebung in Deutschland fest, dass Fächergruppen, in denen der Männeranteil überwiegt, wie etwa naturwissenschaftliche und technische Studien, eher niedrige Anteile Studierender mit Kind aufweisen, während es in künstlerischen, medizinischen und gesundheitswissenschaftlichen Studiengruppen, die vorrangig von Frauen belegt werden, anteilig mehr Studierende mit Kind gibt. Tendenziell lassen sich diese Trends mit den Daten der Österreichischen Sozialerhebung bestätigen, allerdings mit zwei Einschränkungen: Studierende in männlich dominierten Studienrichtungsgruppen sind im Schnitt eher jünger als Studierende in einigen weiblich dominierten Studienrichtungen. Der unterschiedliche Anteil mit Kind kann also zum Teil auch auf das unterschiedliche Alter zurückgeführt werden. Zweitens unterscheiden sich gerade in den weiblich dominierten Geisteswissenschaften und den männlich dominierten technischen Fächern die Anteile mit Kind nicht nach Geschlecht, d.h. auch Frauen in technischen Fächern haben seltener Kinder und auch Männer in geisteswissenschaftlichen Fächern (die deutlich älter sind) haben überdurchschnittlich oft Kinder.

An **Fachhochschulen** sind künstlerische und gesundheitliche Studien jene mit einem höheren Anteil Studierender mit Kind unter Frauen als unter Männern (6% vs. 2% bzw. 5% vs. 4%). In technischen und wirtschaftswissenschaftlichen Studien ist dieser Anteil dagegen unter Männern höher (7% vs. 4% bzw. 9% vs. 5%), auch wenn in technischen Studien kein Altersunterschied zwischen den Geschlechtern zu beobachten ist. In künstlerischen Studien fällt zudem auf, dass das jüngste Kind jener 6% der Studierenden, die Kinder haben, ein Kleinkind ist (siehe Tabelle 18). In gesundheitlichen Studien zeigt sich, dass Männer trotz des unter Frauen höheren Anteils Studierender mit Kind öfter Kleinkinder haben. In Sozialwissenschaften ist der Gesamtanteil zwar annähernd gleich (10%), jedoch haben Männer häufiger Kleinkinder.

Während an **Pädagogischen Hochschulen** mehr Frauen in Hauptschullehramtsstudien Kinder haben (15% vs. 7%), ist dieser Anteil in sonstigen Lehramtsstudien unter Männern höher (43% vs. 34%). In der letztgenannten Gruppe fällt jedoch das hohe Durchschnittsalter unter Männern auf. Der Anteil Studierender mit Kleinkind ist in Haupt- und Volksschullehramtsstudien unter Männern etwas höher (7% vs. 4% bzw. 6% vs. 4%).

Tabelle 17: Durchschnittsalter und Anteil der Väter und Mütter mit Kindern bis 14 Jahre nach Studiengruppen

		Kinder bis 14 J. im gem. HH		Ø Alter Studierender mit jüngstem Kind bis 14 J.		Ø Alter aller Studierenden	
		Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Universität	Gewi	8,3%	8,1%	34,5J.	36,7J.	27,3J.	30,5J.
	Technik	5,1%	5,0%	32,0J.	33,0J.	25,2J.	26,3J.
	Kunst	8,9%	8,1%	n.a.	n.a.	26,0J.	27,3J.
	Lehramt	6,5%	5,9%	31,4J.	31,6J.	24,7J.	26,3J.
	Medizin	7,3%	5,4%	31,3J.	32,2J.	25,8J.	26,1J.
	Nawi	6,4%	4,8%	33,1J.	35,3J.	25,6J.	26,9J.
	Jus	9,1%	10,9%	34,2J.	38,0J.	26,3J.	28,6J.
	Sowi	8,1%	6,9%	33,2J.	34,2J.	25,8J.	27,3J.
	Theologie	13,1%	5,0%	n.a.	n.a.	31,9J.	33,9J.
	Vetmed	8,5%	4,2%	n.a.	n.a.	25,7J.	27,4J.
	Individuell	7,1%	8,3%	n.a.	n.a.	26,0J.	27,1J.
	PhD (nicht zuordenbar)	5,4%	n.a.	n.a.	n.a.	37,6J.	31,5J.
	Gesamt	7,6%	6,7%	33,5J.	35,0J.	26,3J.	27,6J.
Fachhochschule	Kunst	5,8%	1,8%	n.a.	n.a.	24,2J.	24,5J.
	Technik	4,2%	7,1%	34,6J.	34,5J.	24,2J.	26,4J.
	Sozialwiss.	10,0%	10,3%	36,1J.	n.a.	26,9J.	27,2J.
	Wirtschaftswiss.	4,8%	9,0%	34,3J.	36,0J.	25,2J.	27,6J.
	Naturwiss.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
	Gesundheitswiss.	5,4%	3,8%	n.a.	n.a.	23,9J.	25,5J.
	Gesamt	5,5%	7,6%	25,2J.	42,4J.	25,1J.	26,7J.
Pädag. HS	Volksschulen	8,1%	8,4%	32,3J.	n.a.	23,5J.	25,6J.
	Hauptschulen	14,7%	7,3%	34,4J.	n.a.	25,2J.	26,0J.
	Sonderschulen	19,3%	n.a.	31,2J.	n.a.	27,2J.	n.a.
	Sonstiges ¹⁾	34,3%	42,7%	37,4J.	41,4J.	31,9J.	39,0J.
	Gesamt	16,1%	25,0%	34,6J.	39,9J.	26,0J.	32,1J.

¹⁾ Insbesondere Lehramtsstudien für BMHS, Berufsschulen und Religion.

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Tabelle 18: Anteil der Väter und Mütter mit Kleinkind, Vorschulkind und Schulkind nach Studiengruppen

		Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
		Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Universität	Gewi	4,0%	4,2%	1,6%	1,2%	2,7%	2,7%
	Technik	2,4%	3,5%	1,8%	0,7%	0,9%	0,8%
	Kunst	7,6%	7,0%	0,5%	0,7%	0,7%	0,5%
	Lehramt	3,9%	4,1%	1,1%	0,3%	1,5%	1,5%
	Medizin	5,3%	3,8%	0,7%	1,2%	1,3%	0,4%
	Nawi	3,7%	3,0%	1,0%	0,7%	1,7%	1,0%
	Jus	4,4%	4,2%	1,5%	1,8%	3,1%	5,0%
	Sowi	4,4%	4,5%	1,4%	1,1%	2,2%	1,3%
	Theologie	7,0%	3,7%	1,6%	0,0%	4,5%	1,3%
	Vetmed	6,0%	4,2%	0,0%	0,0%	2,5%	0,0%
	Individuell	2,8%	4,9%	2,0%	1,1%	2,3%	2,3%
	PhD (nicht zuordenbar)	2,2%	n.a.	3,2%	n.a.	0,0%	n.a.
	Gesamt	4,1%	4,0%	1,4%	1,0%	2,1%	1,7%
Fachhochschule	Kunst	5,8%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1,8%
	Technik	1,2%	3,9%	1,1%	1,1%	1,9%	2,1%
	Sozialwiss.	3,8%	5,4%	1,6%	1,2%	4,6%	3,6%
	Wirtschaftswiss.	2,3%	4,5%	0,6%	2,1%	1,9%	2,4%
	Naturwiss.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
	Gesundheitswiss.	0,6%	1,3%	1,9%	1,3%	2,9%	1,3%
	Gesamt	2,2%	4,0%	1,0%	1,4%	2,3%	2,2%
Pädag. HS	Volksschulen	4,2%	6,6%	1,3%	1,8%	2,5%	0,0%
	Hauptschulen	3,9%	5,5%	3,5%	1,8%	7,3%	0,0%
	Sonderschulen	9,2%	n.a.	5,2%	n.a.	4,9%	n.a.
	Sonstiges ¹⁾	9,5%	10,0%	11,2%	9,0%	13,6%	23,8%
	Gesamt	5,9%	8,4%	4,2%	4,9%	6,0%	11,7%

¹⁾ Insbesondere Lehramtsstudien für BMHS, Berufsschulen und Religion.

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Neben dem Anteil der Studierenden mit Kind ist auch interessant, in welchem Alter diese ihr erstes Kind bekommen haben und inwiefern sich das durchschnittliche Alter bei Erstgeburt in einzelnen Studiengruppen voneinander unterscheidet (siehe Tabelle 19). Teilweise liegt dieses Alter über dem Durchschnittsalter aller Studierenden, da die Gruppe der Studierenden mit Kind eine kleine, teils deutlich ältere Gruppe darstellt. Zunächst zeigt sich, dass Männer bei der Geburt ihres ältesten Kindes älter waren als Frauen.

Gesamt betrachtet waren Männer an **Universitäten** durchschnittlich 29 Jahre alt, während Frauen bei der Geburt ihres ältesten Kindes 27 Jahre alt waren. Besonders groß ist der geschlechtsspezifische Unterschied in veterinärmedizinischen Studien, wo das Durchschnittsalter bei Erstgeburt von Frauen bei 25 Jahren liegt und jenes von Männern bei 29 Jahren. Aber auch in naturwissenschaftlichen, theologischen und individuellen Studien haben Frauen deutlich früher ihr erstes Kind bekommen als Männer (Altersdifferenz von ca. 3 Jahren). Annähernd gleich ist das Durchschnittsalter bei Erstgeburt in Kunststudien, wo Männer und Frauen zu diesem Zeitpunkt im Schnitt rund 27 Jahre alt waren. Studien mit einem diesbezüglich besonders hohen Durchschnittsalter sind theologische und individuelle Studien sowie PhD-Studien, die keiner Studiengruppe zugeordnet werden können – Frauen waren hier durchschnittlich bereits 34 Jahre alt, als sie ihr erstes Kind bekommen haben. Diese Studien sind mit Ausnahme der individuellen Studien gleichzeitig jene Studien mit einem allgemein höheren Durchschnittsalter von Studierenden. Relativ jung hingegen sind Studierende in Lehramtsstudien Eltern geworden (Frauen: Ø 25 Jahre, Männer: Ø 26,5 Jahre), Frauen zudem in veterinärmedizinischen Studien (Ø 25 Jahre) und Männer in Kunststudien (Ø 27 Jahre).

An **Fachhochschulen** liegt das Durchschnittsalter von Frauen und Männern bei Erstgeburt etwa ein Jahr unter dem jener an Universitäten, Frauen waren folglich durchschnittlich 26, Männer 28 Jahre alt. Der größte Unterschied hinsichtlich dieses Durchschnittsalters zeigt sich in künstlerischen Studien, wo Frauen mit durchschnittlich 24 Jahren bei Erstgeburt deutlich jünger als Männer waren (Ø 27 Jahre). Zudem haben Väter bzw. Mütter in ihr erstes Kind vergleichsweise früh bekommen. Ein größerer Geschlechterunterschied besteht auch in den Wirtschaftswissenschaften (Ø 26 Jahre vs. Ø 29 Jahre), die gleichzeitig durch ein hohes Durchschnittsalter bei Erstgeburt auffallen.

Die Altersdifferenz bei Erstgeburt zwischen den Geschlechtern beträgt unter Studierenden an **Pädagogischen Hochschulen** etwa 2,5 Jahre, Frauen haben ihr erstes Kind im Durchschnitt mit 26, Männer dagegen mit 28,5 Jahren bekommen. Am größten ist diese Differenz in zu „Sonstigen“ zusammengefassten Lehramtsstudien, die zugleich das höchste Alter bei Erstgeburt aufweisen und deren Studierende mit Abstand am ältesten sind. Kaum ein Unterschied zwischen Männer und Frauen hinsichtlich des Alters bei Erstgeburt zeigt sich in Lehramtsstudien für Hauptschulen (Ø 25 Jahren).

Tabelle 19: Durchschnittsalter bei Geburt des ältesten Kindes (nur eigene Kinder)

		Ø Alter bei Erstgeburt		Ø Alter aller Studierenden	
		Frauen	Männer	Frauen	Männer
Universität	Gewi	26,9J.	29,3J.	27,3J.	30,5J.
	Technik	26,6J.	28,2J.	25,2J.	26,3J.
	Kunst	27,4J.	27,3J.	26,0J.	27,3J.
	Lehramt	25,3J.	26,5J.	24,7J.	26,3J.
	Medizin	26,0J.	28,6J.	25,8J.	26,1J.
	Nawi	26,6J.	30,3J.	25,6J.	26,9J.
	Jus	27,0J.	29,1J.	26,3J.	28,6J.
	Sowi	27,0J.	29,0J.	25,8J.	27,3J.
	Theologie	27,4J.	30,3J.	31,9J.	33,9J.
	Vetmed	25,0J.	29,0J.	25,7J.	27,4J.
	Individuell	27,1J.	30,3J.	26,0J.	27,1J.
	PhD (nicht zuordenbar)	34,1J.	n.a.	37,6J.	31,5J.
	Gesamt	26,8J.	28,9J.	26,3J.	27,6J.
Fachhochschule	Kunst	23,1J.	27,4J.	24,2J.	24,5J.
	Technik	25,6J.	27,7J.	24,2J.	26,4J.
	Sozialwiss.	26,1J.	27,6J.	26,9J.	27,2J.
	Wirtschaftswiss.	26,0J.	28,8J.	25,2J.	27,6J.
	Naturwiss.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
	Gesundheitswiss.	24,5J.	26,9J.	23,9J.	25,5J.
	Gesamt	25,8J.	28,1J.	25,1J.	26,7J.
Pädag. HS	Volksschulen	25,1J.	26,3J.	23,5J.	25,6J.
	Hauptschulen	24,8J.	24,6J.	25,2J.	26,0J.
	Sonderschulen	25,6J.	n.a.	27,2J.	n.a.
	Sonstiges	27,1J.	29,0J.	31,9J.	39,0J.
	Gesamt	26,0J.	28,5J.	26,0J.	32,1J.

¹⁾ Insbesondere Lehramtsstudien für BMHS, Berufsschulen und Religion.

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

4. Lebens- und Studiensituation von Studierenden mit Kind

4.1 Wohnsituation

Fast alle Studierenden mit Kind wohnen in eigenen Haushalten (94%), zumeist mit, aber manchmal auch ohne PartnerIn. Knapp 5% der Studierenden mit Klein- oder Vorschulkind(ern) wohnen bei ihren Eltern, andere Wohnformen spielen praktisch keine Rolle. Nach Geschlecht zeigt sich eine interessante Verschiebung: Während sich die Wohnform von Vätern und Müttern mit Kleinkindern kaum unterscheidet, leben Mütter von Vor- oder Schulkindern deutlich seltener mit PartnerIn in einem Haushalt als Väter gleichaltriger Kinder. Rund ein Viertel dieser Mütter wohnt dagegen alleine in einem Haushalt (gegenüber 8% bzw. 14% der Väter). Studierende mit Kind, v.a. jene mit älteren Kindern, wohnen im Schnitt auch etwas weiter von der Hochschule entfernt als Studierende ohne Kind (im Schnitt 41 versus 31 Minuten). Zudem sind sie etwas zufriedener mit ihrer Wohnsituation. Deutlich differieren dagegen die Wohnkosten, die für Studierende mit Kind im Schnitt 440€ betragen und damit rund 160€ mehr als für Studierende ohne Kind. Besonders hohe Wohnkosten haben Eltern von Schulkindern.

Tabelle 20: Wohnsituation von Studierenden mit Kind

	Kleinkind	Vorschulkind	Schulkind	Kind im HH über 14 oder nicht im Haushalt	Kind(er) bis 26	Kind(er) über 26, keine Kinder	Gesamt
Elternhaushalt	4,8%	4,8%	1,6%	1,7%	3,5%	20,5%	19,0%
Einzelhaushalt	5,6%	17,9%	20,4%	28,9%	15,2%	22,2%	21,5%
Haushalt mit PartnerIn	87,8%	74,2%	77,0%	64,2%	78,9%	24,5%	29,5%
WG	1,2%	2,9%	0,8%	2,3%	1,5%	22,3%	20,4%
Wohnheim	0,7%	0,1%	0,1%	2,9%	0,9%	10,5%	9,6%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Ø Entfernung zur Hochschule in Minuten ¹⁾	40	42	43	42	41	31	32
Anteil der sehr/ eher Zufriedenenen	80,6%	81,9%	89,1%	89,0%	83,9%	74,8%	76,7%
Ø Wohnkosten	€ 407	€ 458	€ 496	€ 456	€ 441	€ 280	€ 293

¹⁾ Einfache Wegzeit vom Wohnort zur Hochschule in Minuten.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Alleinerziehende Mütter von Kindern im Vorschulalter wohnen zu 13% noch bei ihren Eltern sonst zumeist allein mit Kind in einem Haushalt. Sie sind mit ihrer Wohnsituation deutlich

unzufriedener als Mütter, die nicht alleinerziehend sind. Ist das jüngste Kind ein Kleinkind, so sind die durchschnittlichen Wohnkosten von Alleinerziehenden um rund 20€ höher, ist das jüngste Kind ein Vorschulkind, so sind ihre Wohnkosten im Schnitt um 20€ niedriger als bei nicht alleinerziehenden Müttern. Diese geringen Abweichungen liegen am relativ hohen Anteil der ElternwohnerInnen unter Alleinerziehenden. Geht dieser zurück, wie bei Müttern von Kindern im Schulalter, so haben Alleinerziehende höher Wohnkosten von rund 80€ pro Monat.

Tabelle 21: Nur Mütter: Wohnsituation

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend
Elternhaushalt	3,1%	13,4%	2,6%	13,1%	1,5%	4,0%
Einzelhaushalt	1,2%	65,7%	1,5%	73,0%	2,4%	76,4%
Haushalt mit PartnerIn	95,2%	17,1%	94,5%	8,6%	95,4%	18,7%
WG	,4%	3,7%	1,4%	4,6%	,3%	,9%
Wohnheim	,0%	,0%	,0%	,7%	,3%	,0%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Ø Entfernung zur Hochschule in Minuten ¹⁾	40	43	44	38	46	44
Anteil der sehr/ eher Zufriedenenen	83,8%	71,5%	88,5%	77,7%	91,2%	76,2%
Ø Wohnkosten	€ 390	€ 411	€ 453	€ 433	€ 455	€ 536

¹⁾ Einfache Wegzeit vom Wohnort zur Hochschule in Minuten.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

4.2 Finanzielle Situation

In den folgenden Kapiteln wird die sozio-ökonomische Situation von Studierenden mit Kind untersucht. Ausgehend von der Frage nach dem Auskommen mit den ihnen zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln, werden die Gründe für schlechtes Auskommen untersucht sowie die Strategien, mit denen die Studierenden auf ihre finanziellen Schwierigkeiten reagieren. Hiernach werden die finanziellen Rahmenbedingungen untersucht, also Ausgaben und Einnahmen der Studierenden, sowie Art und Ausmaß der Erwerbstätigkeit. Bei den meisten dieser Analyseschritte wird so vorgegangen, dass zuerst die gesamte Studierendenpopulation in Bezug zu Studierenden mit Kind(ern) unterschiedlichen Betreuungsgrads (Klein-, Vorschul-, Schulkind, Kind über 14 oder nicht im gemeinsamen Haushalt mit dem studierenden Elternteil) gesetzt wird. Anschließend werden die zu untersuchenden Fragen

nach dem Geschlecht des Elternteils betrachtet (wobei nur Kinder bis 14 beachtet werden) und drittens eine Gegenüberstellung von alleinerziehenden Müttern und Müttern in Partnerschaft vorgenommen. In diesem Analyseschritt kann auf alleinerziehende Väter aus den Gründen, die in Kapitel 2.1 angeführt sind, nicht eingegangen werden.

4.2.1 Auskommen mit finanziellen Mitteln

Obwohl Studierende mit Kind mit einem monatlichen Gesamtbudget von 1.770€ weit mehr zu Verfügung haben als ihre StudienkollegInnen ohne Kind (960€), kommen Studierende mit Kind, die, wie in Kapitel 4.2.2 gezeigt wird, ihrer Lebenssituation entsprechend höhere Kosten haben, tendenziell etwas schlechter mit ihren finanziellen Mitteln aus. Deutliche Unterschiede im finanziellen Auskommen zeigen sich jedoch erst, wenn man Studierende mit Kind im Detail betrachtet. Die größten Probleme haben demnach Studierende mit Kindern im Vorschulalter: ein Drittel von ihnen gibt an, (sehr) schlecht mit ihren finanziellen Mitteln auszukommen. Unter allen Studierenden mit Kind sind dies etwa 26% unter Studierenden ohne Kind knapp 25%.

Tabelle 22: Auskommen mit finanziellen Mitteln (SS 2009)

	Kleinkind	Vorschulkind	Schulkind	Kind über 14 J. oder nicht im Haushalt	Kind(er) bis 26 J.	Kind(er) über 26 J., kein Kind	Gesamt
Sehr gut	16,7%	16,9%	22,0%	33,0%	21,1%	22,9%	22,7%
2	28,1%	25,7%	26,7%	23,0%	26,5%	26,9%	26,9%
3	27,7%	25,0%	27,0%	24,7%	26,6%	25,4%	25,5%
4	16,4%	20,1%	14,0%	11,2%	15,3%	16,5%	16,4%
Sehr schlecht	11,1%	12,4%	10,3%	8,1%	10,5%	8,3%	8,5%
Gesamtbudget	€ 1.647	€ 1.772	€ 1.996	€ 1.830	€ 1.770	€ 963	€ 1.029

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Wie in Tabelle 23 zu sehen ist, gaben studierende Väter deutlich häufiger an, mit ihren finanziellen Mitteln schlecht auszukommen. Hier sind wiederum die Eltern von Vorschulkindern besonders betroffen, vermutlich, da spätestens ab dem vierten Lebensjahr des Kindes das Kinderbetreuungsgeld, dass für Studierenden mit Kind(ern) einen wichtigen Anteil zur Finanzierung der Lebenshaltungskosten beiträgt, ausläuft. Dazu kommt, dass ab dem vierten Lebensjahr des Kindes die Kinderbetreuungskosten ansteigen, bzw. in diesem Alter erstmals schlagend werden. Folglich geben über ein Drittel der Männer, deren jüngstes Kind im Vorschulalter ist, an, dass sie mit ihren finanziellen Mitteln schlecht auskommen. Geht das Kind in die Schule, sinkt der Anteil auf unter 20%, was auch deutlich unter dem Gesamtschnitt

über alle Studierenden liegt. Für Frauen stellen sich die Schwierigkeiten in der Abhängigkeit vom Alter des Kindes ähnlich dar, wenn auch etwas schwächer ausgeprägt als für die Väter. Diese relative Besserstellung wird allerdings stark relativiert, betrachtet man die studierenden Mütter danach, ob sie alleinerziehend oder in Partnerschaft lebend sind (siehe Tabelle 24).

Tabelle 23: Auskommen mit finanziellen Mitteln nach Geschlecht (SS 2009)

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Sehr gut	16,7%	16,6%	16,9%	16,9%	18,8%	26,5%
2	28,8%	27,4%	23,4%	29,2%	22,9%	32,1%
3	28,4%	26,9%	28,6%	19,4%	30,4%	22,2%
4	15,5%	17,4%	17,7%	23,8%	16,3%	10,8%
Sehr schlecht	10,5%	11,7%	13,4%	10,7%	11,6%	8,5%
Gesamtbudget	€ 1.606	€ 1.690	€ 1.697	€ 1.882	€ 1.887	€ 2.163

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

In Tabelle 24 ist deutlich zu sehen, dass die geringeren finanziellen Schwierigkeiten der Frauen, wie sie aus Tabelle 23 hervor gehen, auf das Leben in einer Partnerschaft zurückzuführen sind. Sind Mütter mit ihrem Kind allein, kommen sie deutlich öfter schlecht mit ihren finanziellen Mitteln aus, als Mütter mit PartnerIn. 37% der alleinerziehenden Mütter mit einem Kleinkind, 40% derer mit einem Schulkind und 45% der Alleinerzieherinnen mit einem Vorschulkind gaben an, (sehr) schlecht mit ihren finanziellen Mitteln auszukommen. Auch die ebenfalls ausgewiesenen Gesamtbudgetzahlen zeigen, dass alleinerziehende Mütter tendenziell weniger Geld zur Verfügung haben. Auch hier fallen Studierende mit einem Vorschulkind durch einen großen Unterschied von 355€ zwischen Alleinerziehenden und nicht Alleinerziehenden auf, wobei dazu kommt, dass sich die finanzielle Situation nicht alleinerziehender Studierender oft durch das zusätzliche Einkommen ihres Partners/ihrer Partnerin verbessert, bzw. die gemeinsamen Lebenshaltungskosten geringer sind.

Tabelle 24: Nur Mütter: Auskommen mit finanziellen Mitteln (SS 2009)

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend
Sehr gut	8,9%	17,8%	7,4%	21,5%	7,5%	24,0%
2	21,6%	29,5%	18,9%	25,7%	21,3%	23,5%
3	32,3%	28,0%	29,1%	28,5%	31,0%	30,4%
4	18,3%	15,2%	20,9%	16,3%	20,4%	14,1%
Sehr schlecht	18,9%	9,5%	23,8%	8,2%	19,8%	8,0%
Gesamtbudget	€ 1.644	€ 1.600	€ 1.487	€ 1.842	€ 1.754	€ 1.973

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Das Gros der Studierenden mit Kind nutzte die Möglichkeit offener Anmerkungen an Ende des Fragebogens, um v.a. ihre finanziellen Schwierigkeiten darzustellen. Anbei beispielhaft einige dieser Kommentare:

„Es ist in Österreich unglaublich schwierig, als alleinerziehende Mutter ein relativ schwieriges Studium zu absolvieren und nebenbei so gut zu verdienen, um seinem Kind ein halbwegs adäquates Leben und Ausbildung bieten zu können.“ [8171]

„Als alleinerziehende Mutter-Studentin-Erwerbstätige kommt nach fast 5 Jahren die Abschaffung der Studiengebühr recht aber zu spät, dieses Geld hätte ich für meinen Sohn und mich sehr gut anderweitig brauchen können, ca. 3000 Euro, für die ich mich auch verschuldet habe, als „Seniorstudentin“ ist alles ungleich schwieriger und länger.“ [9426]

„Die finanzielle Belastung in Familien mit mehreren Kindern ist enorm. Damit mehrere Kinder ein vernünftiges Leben und eine gute Ausbildung bekommen können, müssen sich die Eltern zu Tode arbeiten.“ [29849]

„Ich denke nicht, dass das Hauptproblem beim Studieren, die Anforderungen des Studiums sind. Ich hatte vor allem mit meiner finanziellen Situation zu kämpfen. Da mich meine Eltern leider nur gering unterstützen konnten, musste ich eigentlich immer etwas nebenbei machen und so lief mein Studium dann aber immer eigentlich nebenbei. Irgendwann verlor ich den Überblick und dies hatte zur Folge, dass ich kurz vorm Abschluss wichtige Prüfungen nicht mehr schaffte. Gott sei Dank wurde ich dann schwanger und ich musste eine Pause einlegen, die mir sehr gut getan hatte. Heute haben wir durch hartes Kämpfen alles (vor allem finanzielle Situation) ein bisschen besser in Griff und ich habe mein Studium wieder aufge-

nommen. Ich brauche jetzt schon ziemlich lange, mit Kind ist das Studieren auch nicht wirklich einfach, ich hoffe, dass ich diesmal bis zum Schluss durchhalte!“ [54607]

Welches sind nun die Gründe für das schlechte Auskommen mit den finanziellen Mitteln? An erster Stelle nennen studierende Eltern, dass sie Familienangehörige unterstützen mussten, sowie, dass sie ihre Erwerbstätigkeit verloren oder eingeschränkt haben. Nach dem Alter des jüngsten Kindes unterschieden, zeigt sich, dass für alle Gruppen die Unterstützung der Familienangehörigen der am häufigsten genannte Grund ist, bei Eltern von Kindern im schulpflichtigen Alter kommen weiters „ungeplante Ausgaben“ als relevanter Grund hinzu.

Tabelle 25: Gründe für schlechtes Auskommen mit finanziellen Mitteln (SS 2009) nach Betreuungsbedürftigkeit

	Kleinkind	Vorschulkind	Schulkind	Kind über 14 J. oder nicht im Haushalt	Kind(er) bis 26 J.	Kind(er) über 26 J., keine Kinder	Gesamt
Meine Eltern (bzw. ein Elternteil) unterstützen mich nicht im Rahmen Ihrer Möglichkeiten.	11,4%	12,8%	12,9%	7,9%	11,5%	14,8%	14,4%
Meine Eltern (bzw. ein Elternteil) können mich nicht stärker unterstützen.	36,7%	29,8%	28,5%	20,2%	31,3%	53,7%	51,5%
Staatliche Transferleistungen oder Stipendien sind ausgelaufen	26,6%	22,3%	23,2%	16,2%	23,6%	26,7%	26,4%
Ich habe meine Erwerbstätigkeit eingeschränkt, aufgegeben oder verloren bzw. keine gefunden.	41,0%	32,3%	34,9%	42,7%	38,4%	33,5%	34,0%
Ich hatte hohe Ausgaben für das Studium (Studiengebühr, Materialien, Exkursion, etc.).	30,9%	29,3%	25,6%	25,5%	28,7%	38,5%	37,6%
Ich muss Familienangehörige finanziell unterstützen.	45,2%	58,0%	56,5%	47,3%	50,2%	5,9%	10,2%
Ich hatte ungeplant hohe Ausgaben (z.B. Reparaturen).	37,0%	30,9%	40,4%	31,4%	35,9%	35,6%	35,7%
Weil ich ein unbezahltes Praktikum absolviere.	6,7%	1,9%	9,4%	5,5%	6,3%	10,0%	9,6%
Aus gesundheitlichen Gründen.	5,3%	5,3%	10,0%	7,1%	6,6%	7,8%	7,7%
Ich habe die Alimente für mich oder mein/e Kind/er nicht erhalten.	3,6%	12,3%	6,2%	5,0%	5,9%	1,7%	2,1%
Aus anderen Gründen.	38,4%	31,9%	46,1%	52,4%	41,0%	38,6%	38,8%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Nach Geschlecht betrachtet, zeigt sich für Frauen und Männer ein leicht unterschiedliches Bild: Frauen, v.a. Frauen mit Klein- und Vorschulkindern, nannten als Gründe für ihre finanziellen Schwierigkeiten neben der eingeschränkten oder aufgegebenen Erwerbstätigkeit und der Unterstützung von Angehörigen das Auslaufen staatlicher Transferleistungen als Grund für das schlechte Auskommen mit ihren finanziellen Mitteln. Dies betrifft neben der Familienbeihilfe für die eigene Person und der Studienbeihilfe auch das Kinderbetreuungsgeld, dass für Eltern von Kindern bis maximal drei Jahre (Kleinkind) einen erheblichen Teil des Gesamtbudgets ausmacht (siehe auch Tabelle 38 auf Seite 47). Das Ende des Bezugs von

Kinderbetreuungsgeld erklärt auch den deutlich geringeren Anteil von Männern, die wegen ausgelaufener staatlicher Transferleistungen schlecht mit ihren finanziellen Mitteln auskommen, da das Kinderbetreuungsgeld überwiegend von Frauen bezogen wird (siehe auch Tabelle 39 auf Seite 49).

Tabelle 26: Gründe für schlechtes Auskommen mit finanziellen Mitteln (SS 2009) nach Geschlecht

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Meine Eltern (bzw. ein Elternteil) unterstützen mich nicht im Rahmen Ihrer Möglichkeiten.	13,7%	9,1%	14,7%	10,2%	13,5%	11,6%
Meine Eltern (bzw. ein Elternteil) können mich nicht stärker unterstützen.	36,2%	37,1%	33,0%	25,2%	29,7%	26,2%
Staatliche Transferleistungen oder Stipendien sind ausgelaufen	30,6%	22,5%	25,2%	18,2%	24,8%	20,0%
Ich habe meine Erwerbstätigkeit eingeschränkt, aufgegeben oder verloren bzw. keine gefunden.	49,5%	32,5%	31,1%	33,8%	35,1%	34,6%
Ich hatte hohe Ausgaben für das Studium (Studiengebühr, Materialien, Exkursion, etc.).	26,9%	35,0%	29,1%	29,7%	28,0%	20,8%
Ich muss Familienangehörige finanziell unterstützen.	31,7%	58,9%	49,9%	69,3%	54,0%	61,6%
Ich hatte ungeplant hohe Ausgaben (z.B. Reparaturen).	32,8%	41,3%	23,1%	41,8%	44,4%	32,2%
Weil ich ein unbezahltes Praktikum absolviere.	8,7%	4,7%	2,3%	1,3%	13,4%	1,3%
Aus gesundheitlichen Gründen.	7,2%	3,4%	3,7%	7,6%	10,1%	10,0%
Ich habe die Alimente für mich oder mein/e Kind/er nicht erhalten.	5,8%	1,4%	17,9%	4,4%	9,3%	0,0%
Aus anderen Gründen.	42,9%	33,9%	41,8%	18,2%	45,9%	46,5%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Für alleinerziehende Mütter ist, wie bereits oben erwähnt, die finanzielle Situation deutlich schwieriger. Vor allem für alleinerziehende Mütter von Kleinkindern ist der Wegfall staatliche Transferleistungen zu über 36% der häufigst genannte Grund für die finanziellen Schwierigkeiten – für Nichtalleinerziehende dagegen mit „lediglich“ 30% auf Platz 5. Für Mütter mit PartnerInn dagegen überwiegt die eingeschränkte Erwerbstätigkeit als Grund für finanzielle Schwierigkeiten (55%). Dagegen kommen für alleinerziehende Mütter fehlende Unterhaltszahlungen hinzu: 22% der alleinerziehenden Mütter mit Kleinkind und 29% derer mit Vorschulkind nannten diesen Grund für ihre finanziellen Schwierigkeiten.

Tabelle 27: Nur Mütter: Gründe für schlechtes Auskommen mit finanziellen Mitteln (SS 2009)

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend
Meine Eltern (bzw. ein Elternteil) unterstützen mich nicht im Rahmen Ihrer Möglichkeiten.	11,3%	14,2%	19,6%	10,6%	15,8%	12,0%
Meine Eltern (bzw. ein Elternteil) können mich nicht stärker unterstützen.	31,1%	37,2%	33,7%	33,0%	33,0%	26,3%
Staatliche Transferleistungen oder Stipendien sind ausgelaufen	36,4%	29,5%	27,6%	23,6%	21,3%	26,8%
Ich habe meine Erwerbstätigkeit eingeschränkt, aufgegeben oder verloren bzw. keine gefunden.	22,0%	54,6%	30,4%	30,7%	33,3%	36,5%
Ich hatte hohe Ausgaben für das Studium (Studiengebühr, Materialien, Exkursion, etc.).	21,9%	27,8%	37,1%	21,2%	33,8%	23,8%
Ich muss Familienangehörige finanziell unterstützen.	32,1%	31,6%	44,7%	53,6%	58,8%	49,8%
Ich hatte ungeplant hohe Ausgaben (z.B. Reparaturen).	24,3%	34,4%	26,4%	20,5%	48,6%	40,7%
Weil ich ein unbezahltes Praktikum absolviere.	6,7%	9,0%	2,7%	1,9%	8,5%	17,6%
Aus gesundheitlichen Gründen.	3,0%	8,0%	4,4%	3,1%	7,3%	12,6%
Ich habe die Alimente für mich oder mein/e Kind/er nicht erhalten.	22,2%	2,7%	28,7%	8,8%	16,6%	3,5%
Aus anderen Gründen.	39,6%	43,6%	33,8%	47,8%	48,8%	43,3%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Die Strategien gegen die finanziellen Schwierigkeiten sind klar von der Lebenssituation mit Kindern geprägt. Während kinderlose Studierende am ehesten mit Einschränkung ihrer Ausgaben den finanziellen Schwierigkeiten beizukommen versuchen (45%), ist dies die Strategie von „lediglich“ 35% der studierenden Eltern. Sie versuchen dies eher mittels ausgeweiteter Erwerbstätigkeit (31%). Von besonderem Interesse ist hierbei aber vor allem die Möglichkeit des Studienabbruchs. Hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied: Studierende mit Kindern unter 15 Jahren erwägen öfter einen Studienabbruch, als die Gesamtheit der Studierenden. Dieser Wert unterscheidet sich allerdings nochmals stark zwischen Männern und Frauen.

Tabelle 28: Umgang mit finanziellen Schwierigkeiten (SS 2009)

	Kleinkind	Vorschulkind	Schulkind	Kind über 14 J. oder nicht im Haushalt	Kind(er) bis 26 J.	Kind(er) über 26 J., keine Kinder	Gesamt
Ich studiere weniger intensiv, weil ich eine Erwerbstätigkeit aufgenommen/ ausgeweitet habe	28,5%	36,2%	38,2%	20,4%	30,8%	24,0%	24,6%
Ich studiere intensiv weiter und schränke meine Ausgaben ein	33,9%	32,6%	30,4%	45,3%	34,5%	44,9%	43,9%
Ich studiere intensiv weiter und verschulde mich.	16,4%	13,0%	13,8%	17,8%	15,4%	16,2%	16,1%
Nichts von alledem.	16,4%	11,6%	12,2%	12,8%	14,1%	10,6%	10,9%
Ich überlege mein Studium abzugeben.	4,8%	6,7%	5,4%	3,7%	5,1%	4,3%	4,4%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Mütter mit Kindern im Kleinkindalter versuchen sich einzuschränken oder fahren andere Strategien, 21% nehmen eine Erwerbstätigkeit auf bzw. erweitern diese. Väter dagegen nehmen öfter eine Erwerbstätigkeit auf oder schränken sich ein und immerhin ein Fünftel nimmt eine Verschuldung in Kauf. 8% der Mütter von Vorschulkindern überlegen das Studium aufzugeben, 41% versuchen sich einzuschränken und knapp 30% nehmen eine Erwerbstätigkeit auf oder weiten diese aus. Bei den Vätern dagegen ist hier klar die Erwerbstätigkeit die meist gewählte Strategie (46%). Bei Eltern mit Kindern im Schulkindalter dagegen dreht sich interessanterweise der Wert für den möglichen Studienabbruch: doppelt soviel Männer wie Frauen überlegen hier das Studium abzugeben. Hoch ist hier wiederum der Wert der Männer, die sich verschulden (19%). Bei den Müttern dagegen nimmt der Anteil derer, die eine Erwerbstätigkeit aufnehmen, weiter zu. Insgesamt ist für Mütter ein klarer Trend zu erkennen, nämlich, dass, mit geringerem Betreuungsaufwand für das Kind, die Erwerbstätigkeit an Relevanz zunimmt (21% - 30% - 36%). Dies ist allerdings stark den alleinerziehenden Müttern geschuldet, wie Tabelle 30 zeigt.

Tabelle 29: Umgang mit finanziellen Schwierigkeiten (SS 2009)

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Ich studiere weniger intensiv, weil ich eine Erwerbstätigkeit aufgenommen/ ausgeweitet habe	21,1%	36,0%	29,5%	45,5%	36,1%	42,4%
Ich studiere intensiv weiter und schränke meine Ausgaben ein	33,0%	34,8%	40,7%	21,3%	34,9%	21,3%
Ich studiere intensiv weiter und verschulde mich.	12,8%	20,1%	11,5%	15,0%	11,3%	19,0%
Nichts von alledem.	27,3%	5,4%	10,1%	13,6%	13,9%	8,9%
Ich überlege mein Studium abzubrechen.	5,8%	3,8%	8,2%	4,5%	3,9%	8,5%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Über die drei Altersstufen des jüngsten Kindes hinweg ist hier ersichtlich, dass alleinerziehende eher über Erwerbstätigkeit versuchen ihren finanziellen Schwierigkeiten beizukommen. Ein besonderer Fokus soll hier aber wiederum auf die Studienabbruchsgefahr gelegt werden: Über 11% der alleinerziehenden Mütter von Kleinkindern geben an, einen Studienabbruch zu überlegen. Sind die Kinder im Vorschulalter sind es eher die Mütter in Partnerschaft, die einen Studienabbruch überlegen. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Studierenden-Sozialerhebung lediglich jene Studierenden mit Kind erreicht hat, die ihr Studium an einer österreichischen Hochschule noch fortführen, trotz der Mehrfachbelastung durch Kinderbetreuung, Studium und eventueller Erwerbstätigkeit (vgl. Unger, Wroblewski, Latcheva et al. 2009 und Heublein, Hutzsch, Schreiber, Sommer, Besuch 2009).

Tabelle 30: Nur Mütter: Umgang mit finanziellen Schwierigkeiten (SS 2009)

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend
Ich studiere weniger intensiv, weil ich eine Erwerbstätigkeit aufgenommen/ ausgeweitet habe	32,5%	18,9%	32,0%	27,7%	37,8%	34,1%
Ich studiere intensiv weiter und schränke meine Ausgaben ein	29,5%	33,7%	37,7%	42,4%	28,9%	39,7%
Ich studiere intensiv weiter und verschulde mich.	12,6%	12,8%	9,7%	13,2%	15,6%	8,0%
Nichts von alledem.	14,1%	29,8%	16,0%	5,1%	13,3%	14,6%
Ich überlege mein Studium abzubrechen.	11,3%	4,8%	4,6%	11,5%	4,4%	3,6%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Auch zum Umgang mit den finanziellen Schwierigkeiten machten Studierende mit Kind Anmerkungen im Fragebogen. Hier beispielhaft zwei Kommentare, die Situationen jenseits der abgefragten „Strategien“ schildern:

„[...] Dass ich überhaupt noch studieren kann, verdanke ich der Auflösung meiner Lebensversicherung, die ich zitzerweis dazuschießen muss.“ [18456]

„Während meines ersten Studiums war ich fast durchgehend Vollzeit berufstätig, das 2. Studium kann ich mir nur leisten, weil ich in Karenz bin, bzw. in Frühkarenz gehen konnte.“

Mein Mann ist Drittstaatsausländer (Akademiker), hat aber in Österreich Schwierigkeiten, aufgrund seiner Herkunft eine Arbeit zu bekommen. Vorteil: die Kinderbetreuung ist gesichert, da sie von ihm übernommen wird!

Wir könnten eigentlich gar nicht überleben, wenn wir nicht einen größeren Geldbetrag auf der hohen Kante hätten...“ [18652]

Neben dem finanziellen Auskommen im Allgemeinen, wurden Studierende mit Kind auch gefragt, ob sie sich eine (zusätzliche) außerfamiliäre Kinderbetreuung leisten können. Insgesamt geben demnach 46% der Frauen und ein Drittel der Männer mit mindestens einem unter 15-jährigen Kind an, dass sie sich keine (zusätzliche) außerfamiliäre Kinderbetreuung leisten können. Vor allem wenn sich das jüngste Kind im Klein- oder Vorschulalter befindet, stimmen Mütter dieser Aussage häufig zu (48% bzw. 50%). Auf alle Studierenden mit Kind umgerechnet, können sich 28% keine (zusätzliche) außerfamiliäre Kinderbetreuung leisten. Unter allen Studierenden mit und ohne Kind(ern) liegt der Anteil bei 3%.

Tabelle 31: „Ich kann mir keine (zusätzliche) außerfamiliäre Kinderbetreuung leisten“, nach Geschlecht

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind		Gesamt	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Trifft (sehr) zu	47,7%	37,3%	50,4%	31,8%	39,4%	22,4%	45,9%	32,6%
Weder/noch	16,7%	14,1%	13,6%	10,4%	13,5%	9,9%	15,2%	12,4%
Trifft (gar) nicht zu	35,6%	48,7%	36,0%	57,8%	47,1%	67,7%	38,9%	54,9%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Insbesondere zwei Drittel der alleinerziehenden Mütter geben an, sich keine (zusätzliche) außerfamiliäre Kinderbetreuung leisten zu können, während der Anteil unter Müttern in Partnerschaft bei 41% liegt. Auf lediglich 22% der Alleinerzieherinnen trifft die Aussage, dass sie sich keine (zusätzliche) außerfamiliäre Kinderbetreuung leisten können, (gar) nicht zu, während dies immerhin 43% der Mütter in Partnerschaft angeben.

Tabelle 32: Nur Mütter: „Ich kann mir keine (zusätzliche) außerfamiliäre Kinderbetreuung leisten“

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind		Gesamt	
	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend
Trifft (sehr) zu	67,8%	45,0%	64,7%	42,7%	57,4%	30,9%	62,6%	41,3%
Weder/noch	11,8%	17,4%	14,6%	13,1%	17,5%	11,7%	15,0%	15,3%
Trifft (gar) nicht zu	20,4%	37,7%	20,7%	44,2%	25,1%	57,4%	22,4%	43,4%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Insgesamt erhalten 9% der Mütter und 4% der Väter, die jeweils mindestens ein unter 15-jähriges Kind haben, Studienbeihilfe und 13% der Mütter und 11% der Väter ein Selbsterhalterstipendium (Details zur Studienförderung siehe Kapitel 4.4). 77% der Mütter und 85% der Väter erhalten keine Beihilfe. Mütter, die keine Beihilfe beziehen, geben zu 41% an, sich keine (zusätzliche) außerfamiliäre Kinderbetreuung leisten zu können. Unter Müttern, die Studienbeihilfe oder ein Selbsterhalterstipendium beziehen, ist der Anteil jeweils deutlich höher (61% bzw. 55%). Auch Väter, die Studienbeihilfe oder ein Selbsterhalterstipendium beziehen, geben deutlich häufiger an, sich keine (zusätzliche) außerfamiliäre Kinderbetreuung leisten zu können als jene, die keine Beihilfe erhalten (49% bzw. 47% vs. 30%).

Tabelle 33: „Ich kann mir keine (zusätzliche) außerfamiliäre Kinderbetreuung leisten“, nach Beihilfenbezug

		Trifft (sehr) zu	Weder/noch	Trifft (gar) nicht zu	Summe
Keine Beihilfe	Frauen	40,9%	15,8%	43,3%	100%
	Männer	29,5%	11,6%	58,9%	100%
Studienbeihilfe	Frauen	60,8%	12,5%	26,7%	100%
	Männer	49,0%	9,1%	41,8%	100%
Selbsterhalterstipendium	Frauen	54,5%	16,7%	28,9%	100%
	Männer	47,0%	18,8%	34,3%	100%
Studienabschlussstipendium	Frauen	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
	Männer	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Gesamt	Frauen	45,9%	15,2%	38,9%	100%
	Männer	32,6%	12,4%	54,9%	100%

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Insgesamt erhalten 9% der Mütter und 5% der Väter mit mindestens einem unter 15-jährigen Kind zusätzlich zur Studienbeihilfe den Kinderbetreuungskostenzuschuss. Vor allem Väter von unter 15-jährigen Kindern, die diesen Zuschuss erhalten, geben dennoch häufiger an, dass sie sich keine (zusätzliche) außerfamiliäre Kinderbetreuung leisten können, als Männer, die diesen Zuschuss zur Studienbeihilfe nicht erhalten (55% vs. 44%). Auch Mütter geben trotz Zuschuss etwas häufiger an, sich keine (zusätzliche) außerfamiliäre Kinderbetreuung leisten zu können als jene, die keinen Zuschuss erhalten (58% vs. 56%).

Tabelle 34: „Ich kann mir keine (zusätzliche) außerfamiliäre Kinderbetreuung leisten“, nach Erhalt des Kinderbetreuungskostenzuschuss zur Studienbeihilfe

	Kinderbetreuungs-kostenzuschuss erhalten		Kinderbetreuungs-kostenzuschuss <u>nicht</u> erhalten		Gesamt	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Trifft (sehr) zu	57,8%	55,1%	55,9%	43,6%	45,9%	32,6%
Weder/noch	16,4%	12,5%	13,5%	17,5%	15,2%	12,4%
Trifft (gar) nicht zu	25,7%	32,4%	30,6%	38,9%	38,9%	54,9%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

4.2.2 Ausgaben

Die Ausführungen zu den Ausgaben und Einnahmen der Studierenden mit Kind im Sommersemester 2009 folgen der Vorgehensweise im Kernbericht zur Studierenden-Sozialerhebung 2009 (Unger, Zaussinger, et.al. 2010). Es werden zuerst die entsprechenden Beträge angeführt und danach ihre Struktur, also Anteile am Gesamtbudget bzw. den Gesamtkosten angeführt. Zusätzlich sind für die Einnahmen die staatlichen Transferleistungen (Kinderbetreuungsgeld, Familienbeihilfe für eigene Kinder) sowie für die Ausgaben die Kinderbetreuungskosten extra angeführt. Hierbei ist allerdings zu bedenken, dass in den „sonstigen“ Kosten viele nicht weiter definierte/definierbare Ausgaben eben auch für Kinder eingehen.

Während Studierende mit Kind monatliche Gesamtausgaben von knapp 1.600€ haben, belaufen sich die Kosten Studierender ohne Kind im Monat über 880€. Dieser Unterschied ist in erster Linie auf Wohn-, Ernährungs- und Mobilitätskosten sowie sonstige Kosten zurückzuführen. Für studierende Eltern sind alle Beträge im Durchschnitt um das 1,8fache höher als für Studierende ohne Kind, einzig für Freizeit und Studium geben sie etwas weniger oder gleich viel aus. Dabei muss das Alter des Kindes immer berücksichtigt werden. Hier wiederum ist die Gruppe der Studierenden mit Vorschulkindern die mit den höchsten Kinderbetreuungskosten, sowohl hinsichtlich Betrag als auch Anteil. In der Struktur ähneln sich die Ausgaben von Studierenden mit und ohne Kind bis auf den Posten „Sonstiges“. Während diese für Studierende mit Kind fast ein Viertel der Gesamtkosten ausmachen, stellen diese für kinderlose Studierende nur 12% der monatlichen Ausgaben dar.

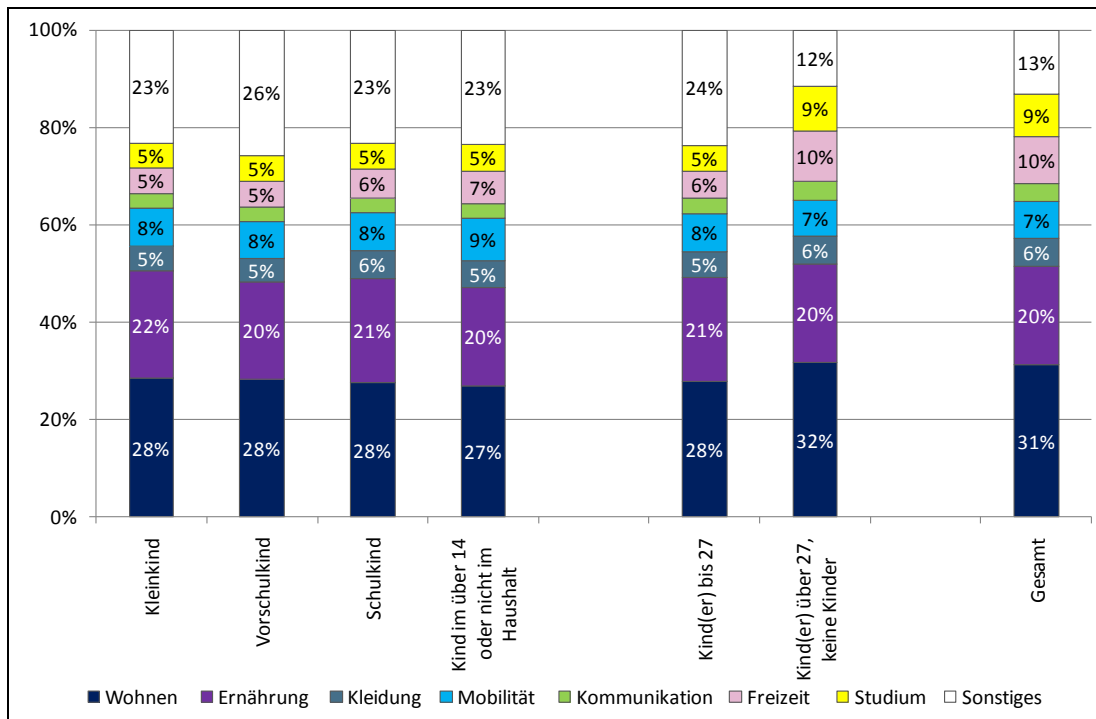
Tabelle 35: Zusammensetzung der monatlichen Kosten nach dem Grad an Betreuungsbedarf

	Kleinkind	Vorschulkind	Schulkind	Kind über 14 J. oder nicht im Haushalt	Kind(er) bis 26 J.	Kind(er) über 26 J., keine Kinder	Gesamt
Wohnen	€ 407	€ 458	€ 496	€ 457	€ 442	€ 279	€ 293
Ernährung	€ 317	€ 323	€ 387	€ 340	€ 337	€ 178	€ 191
Kleidung	€ 72	€ 79	€ 101	€ 91	€ 83	€ 50	€ 53
Mobilität	€ 111	€ 121	€ 140	€ 143	€ 124	€ 65	€ 70
Kommunikation	€ 45	€ 49	€ 56	€ 52	€ 49	€ 34	€ 35
Freizeit	€ 74	€ 85	€ 106	€ 110	€ 88	€ 91	€ 91
Studium	€ 73	€ 85	€ 97	€ 93	€ 83	€ 82	€ 82
Sonstiges	€ 333	€ 418	€ 419	€ 396	€ 374	€ 102	€ 124
Gesamt	€1.431	€1.618	€1.802	€1.682	€1.579	€881	€938
darunter Kinderbetreuung	€ 89	€ 123	€ 61	€ 22	€ 77	n.a.	€ 6
Anteil der Kinderbetreuungskosten an Gesamtkosten:	6,2%	7,6%	3,4%	1,3%	4,9%	n.a.	0,7%

Sonstiges: Gesundheit (Medikamente, Kontaktlinsen etc.), Kinderbetreuung, Kreditrückzahlungen, Anderes (Rau-
chen, Frisör, Haushalt, Sparen, Haustiere, Unterhaltszahlungen/ Alimente etc.).

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Abbildung 2: Struktur der monatlichen Kosten nach dem Grad an Betreuungsbedarf

Sonstiges: Gesundheit (Medikamente, Kontaktlinsen etc.), Kinderbetreuung, Kreditrückzahlungen, Anderes (Rauchen, Frisör, Haushalt, Sparen, Haustiere, Unterhaltszahlungen/ Alimente etc.).
 Anteilswerte unter 3% werden aus Darstellungsgründen nicht ausgewiesen.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Nach Geschlecht betrachtet zeigen sich zwar Unterschiede in der Höhe der Beträge, in der Struktur betrachtet sind die Abweichungen allerdings gering. Wie aus Tabelle 36 zu entnehmen ist, werden die Kinderbetreuungskosten im Wesentlichen von den Müttern getragen und deutlich seltener, bzw. in geringerem Ausmaß von den Vätern. Während die Kinderbetreuungskosten bis zu einem Drittel der „sonstigen“ Kosten der Mütter ausmachen, betragen sie für Väter maximal ein Viertel dieses Ausgabenpostens.

Tabelle 36: Zusammensetzung der monatlichen Kosten nach dem Grad an Betreuungsbedarf und Geschlecht

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Wohnen	€ 393	€ 421	€ 444	€ 479	€ 486	€ 511
Ernährung	€ 313	€ 321	€ 321	€ 325	€ 397	€ 371
Kleidung	€ 78	€ 66	€ 80	€ 78	€ 108	€ 91
Mobilität	€ 96	€ 126	€ 112	€ 136	€ 120	€ 171
Kommunikation	€ 45	€ 46	€ 48	€ 51	€ 58	€ 52
Freizeit	€ 61	€ 86	€ 63	€ 116	€ 81	€ 143
Studium	€ 58	€ 88	€ 76	€ 99	€ 95	€ 101
Sonstiges	€ 331	€ 334	€ 406	€ 436	€ 365	€ 500
Gesamt	€ 1.374	€ 1.489	€ 1.550	€ 1.720	€ 1.711	€ 1.940
darunter Kinderbetreuung	€ 109	€ 69	€ 139	€ 101	€ 68	€ 50

Sonstiges: Gesundheit (Medikamente, Kontaktlinsen etc.), Kinderbetreuung, Kreditrückzahlungen, Anderes (Rauchen, Frisör, Haushalt, Sparen, Haustiere, Unterhaltszahlungen/ Alimente etc.).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Betrachtet man lediglich Studentinnen, zeigt sich ein Grund für die verschärfte finanzielle Situation alleinerziehender Mütter: Zwar weichen die Beträge im Durchschnitt nicht wesentlich von Müttern mit PartnerIn ab. Hierbei sei allerdings darauf hingewiesen, dass die Gesamtkosten Ausgaben aus eigener Tasche und Naturalleistungen des/der PartnerIn beinhalten. Betrachtet man ausschließlich die aus eigener Tasche geleisteten Ausgaben, zeigt sich, dass die Fixkosten für Wohnen und Ernährung für alleinerziehende Mütter durchgehend über die Hälfte der Gesamtkosten ausmachen, während Mütter mit PartnerIn deutlich darunter liegen. Dabei zahlen Letztere auch tendenziell mehr für Ernährung, aber weniger für Wohnen. Und: studierende Mütter in einer Partnerschaft können anteilig mehr Geld für das Studium aufwenden. Auch hierzu beispielhaft ein Kommentar einer Studentin:

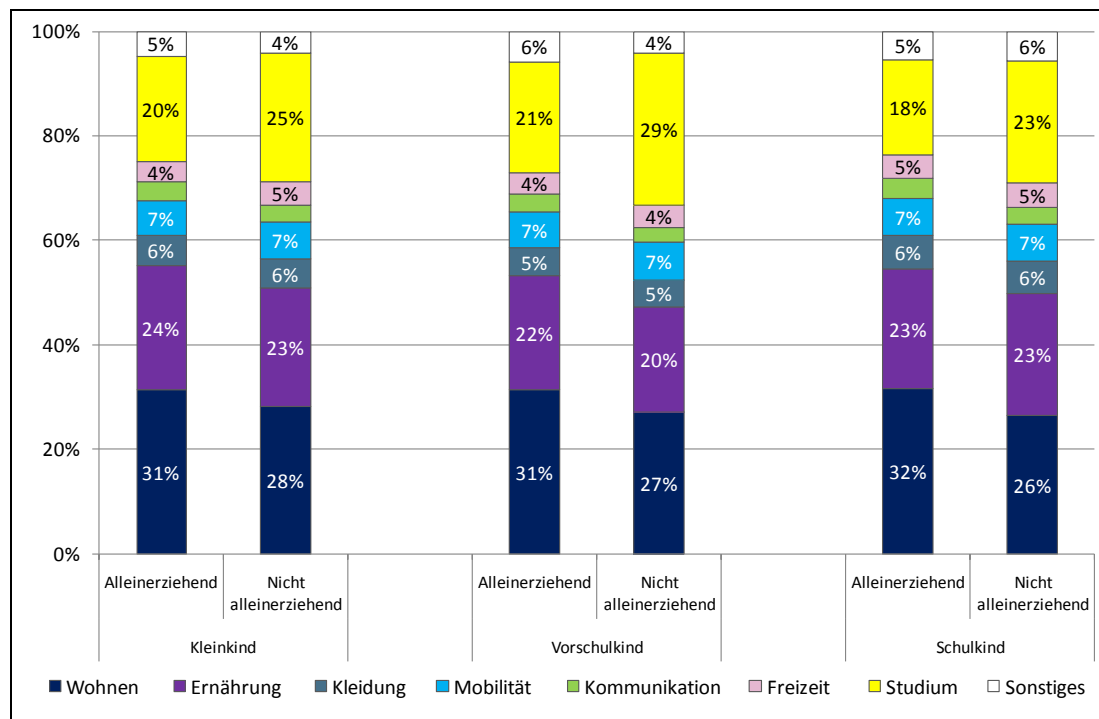
„Im Laufe der letzten Monate, als sich meine finanzielle Situation aufgrund eines Umzuges veränderte (verschlechterte), kam ich erst dahinter, dass beim Stipendium es keinen Unterschied macht ob ich Alleinerzieher bin oder meine Kosten mit einem Partner (betrifft jetzt vor allem Wohnkosten) teilen kann.“ [19656]

Tabelle 37: Nur Mütter: Zusammensetzung der monatlichen Kosten nach dem Grad an Betreuungsbedarf

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend
Wohnen	€ 411	€ 390	€ 433	€ 453	€ 536	€ 455
Ernährung	€ 313	€ 313	€ 302	€ 335	€ 390	€ 402
Kleidung	€ 76	€ 78	€ 73	€ 85	€ 109	€ 109
Mobilität	€ 87	€ 97	€ 95	€ 123	€ 119	€ 120
Kommunikation	€ 47	€ 44	€ 50	€ 46	€ 65	€ 54
Freizeit	€ 50	€ 63	€ 57	€ 68	€ 79	€ 83
Studium	€ 63	€ 57	€ 83	€ 70	€ 92	€ 97
Sonstiges	€ 265	€ 341	€ 290	€ 486	€ 309	€ 401
Gesamt	€ 1.313	€ 1.383	€ 1.381	€ 1.665	€ 1.699	€ 1.721
darunter Kinderbetreuung	€ 103	€ 110	€ 107	€ 161	€ 76	€ 62

Sonstiges: Gesundheit (Medikamente, Kontaktlinsen etc.), Kinderbetreuung, Kreditrückzahlungen, Anderes (Rauchen, Frisör, Haushalt, Sparen, Haustiere, Unterhaltszahlungen/ Alimente etc.).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Abbildung 3: Nur Mütter: Struktur der monatlichen Kosten nach dem Grad an Betreuungsbedarf

Sonstiges: Gesundheit (Medikamente, Kontaktlinsen etc.), Kinderbetreuung, Kreditrückzahlungen, Anderes (Rauchen, Frisör, Haushalt, Sparen, Haustiere, Unterhaltszahlungen/ Alimente etc.).

Anteilswerte unter 3% werden aus Darstellungsgründen nicht ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

4.2.3 Einnahmen

Wie in Tabelle 38 zu sehen ist, liegen die monatlichen Einnahmen von Studierenden mit Kind deutlich über denen kinderloser Studierender, die im Schnitt 9 Jahre jünger sind. Die Beträge weisen klar zwei Quellen als wichtigste aus: Einkommen aus Erwerbstätigkeit und „Sonstiges“. Letztere Einnahmequelle beinhaltet allerdings auch die für Eltern wichtigen Posten „Familienbeihilfe für eigene Kinder“ und „Kinderbetreuungsgeld“. Diese stellen bis zu 30% der Elterneinnahmen dar (siehe auch Abbildung 4).

Tabelle 38: Zusammensetzung des durchschnittlichen Gesamtbudgets nach dem Grad an Betreuungsbedarf

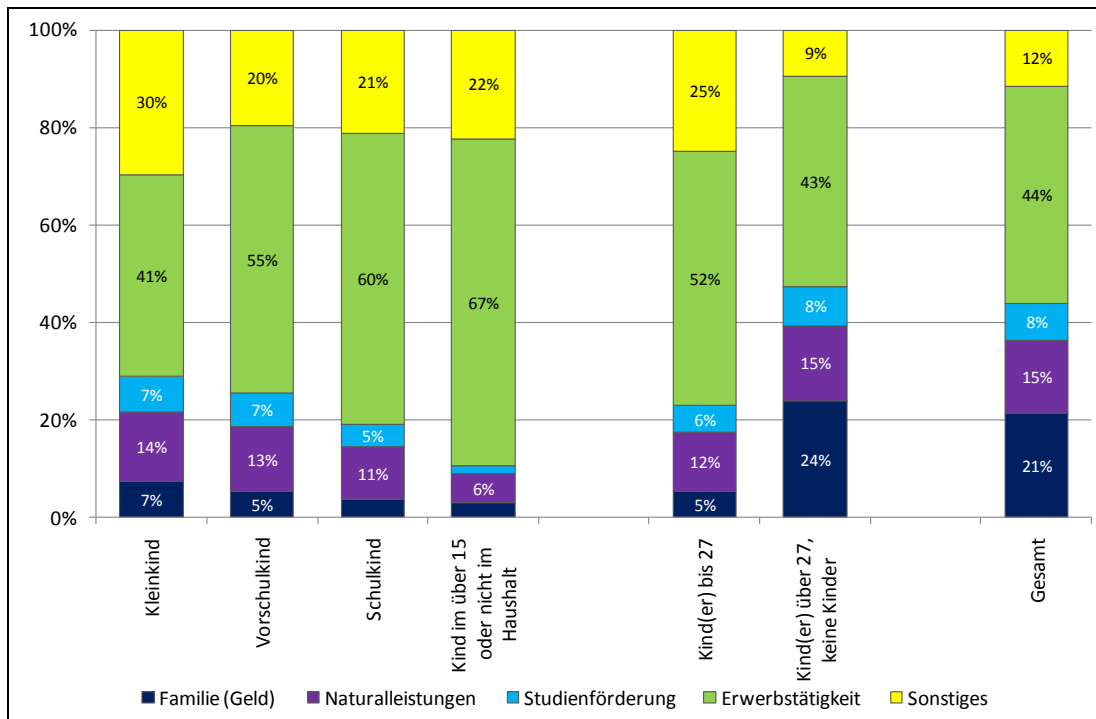
	Kleinkind	Vorschulkind	Schulkind	Kind über 14 J. oder nicht im Haushalt	Kind(er) bis 26 J.	Kind(er) über 26 J., keine Kinder	Gesamt
Familie (Geld)	€ 121	€ 93	€ 73	€ 57	€ 96	€ 232	€ 221
Naturalleistungen	€ 237	€ 239	€ 217	€ 107	€ 212	€ 148	€ 153
Studienförderung	€ 120	€ 121	€ 91	€ 29	€ 99	€ 76	€ 78
Erwerbstätigkeit	€ 683	€ 970	€ 1.191	€ 1.232	€ 922	€ 417	€ 458
Sonstiges	€ 488	€ 349	€ 425	€ 408	€ 441	€ 91	€ 119
Gesamtbudget	€ 1.647	€ 1.772	€ 1.996	€ 1.833	€ 1.770	€ 964	€ 1.029
darunter Familienbeihilfe für eigene Kinder	€ 162	€ 190	€ 228	€ 90	€ 169	€ 0	€ 14
Kinderbetreuungsgeld	€ 241	€ 0	€ 0	€ 0	€ 115	€ 0	€ 9

Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä.; andere Stipendien; Familienbeihilfe für eigene Kinder; Kinderbetreuungsgeld; Ferialjobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).

Familie (Geld): Direktzahlungen von Eltern/ einem Elternteil, (z.T. mit Familienbeihilfe), Familienbeihilfe (Selbstbezug), PartnerIn, Verwandte.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Abbildung 4 zeigt darüberhinaus einen Trend, der allerdings sehr stark mit dem Alter korreliert: wer Kinder hat ist erwerbstätig. Interessant ist allerdings der Umstand, dass die familiären Zuwendungen (von Eltern oder PartnerIn) in Summe nicht so stark von denen der Kinderlosen abweichen – allerdings mit dem Unterschied, dass Studierende ohne Kind die Unterstützung eher bar von ihren Eltern, jene mit Kind eher als Naturalleistung vom Partner/ von der Partnerin beziehen, wobei dies schon auf einen geschlechtsabhängigen Effekt hindeutet, da Frauen deutlich häufiger Naturalleistungen beziehen, als Männer.

Abbildung 4: Struktur des durchschnittlichen Gesamtbudgets nach dem Grad an Betreuungsbedarf

Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä.; andere Stipendien; Familienbeihilfe für eigene Kinder; Kinderbetreuungsgeld; Ferialjobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).

Familie (Geld): Direktzahlungen von Eltern/ einem Elternteil, (z.T. mit Familienbeihilfe), Familienbeihilfe (Selbstbezug), PartnerIn, Verwandte.

Anteile unter 5% werden aus Darstellungsgründen nicht ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Dieser Trend wird verdeutlicht, schlüsselt man die Einnahmen nach Geschlecht auf. Hier zeigt sich, dass bei relativ geringem Unterschied im Gesamtbudget (Mütter: €1.606, Väter: €1.690), für Väter von Kleinkindern das Einkommen aus Erwerbstätigkeit das Dreifache dessen der Mütter ausmacht. Umgekehrt machen familiäre Bar- und Naturalleistungen für Mütter das Dreifache dessen der Väter aus und die staatlichen Transferleistungen betragen gut das Doppelte des Betrags, den Väter aus Kinderbetreuungsgeld und Familienbeihilfe für eigene Kinder beziehen. Mit dem Alter des Kindes nimmt die Erwerbstätigkeit der Mütter (und das daraus lukrierte Einkommen) zu, bleibt aber deutlich unter jenem der Väter. Ein weiterer Trend ist, dass Barzuwendungen und Naturalleistungen der Familie zwar abnehmen, allerdings auf sehr unterschiedlichem Niveau.

Tabelle 39: Zusammensetzung des durchschnittlichen Gesamtbudgets nach dem Grad an Betreuungsbedarf nach Geschlecht

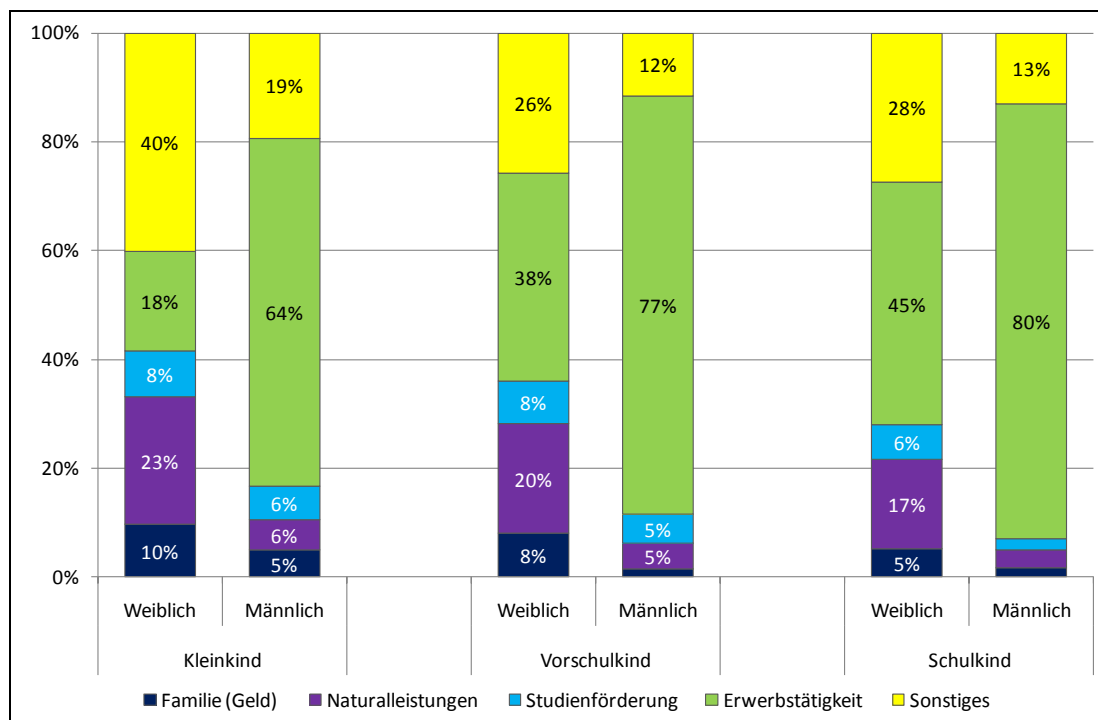
	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Familie (Geld)	€ 157	€ 83	€ 136	€ 29	€ 97	€ 36
Naturalleistungen	€ 374	€ 95	€ 342	€ 86	€ 313	€ 69
Studienförderung	€ 136	€ 103	€ 133	€ 103	€ 118	€ 48
Erwerbstätigkeit	€ 294	€ 1.082	€ 648	€ 1.447	€ 840	€ 1.729
Sonstiges	€ 645	€ 327	€ 438	€ 217	€ 519	€ 280
Gesamtbudget	€ 1.606	€ 1.690	€ 1.697	€ 1.882	€ 1.887	€ 2.163
darunter Familienbeihilfe für eigene Kinder	€ 222	€ 100	€ 243	€ 112	€ 293	€ 128
Kinderbetreuungsgeld	€ 337	€ 141	€ -	€ -	€ -	€ -

Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä.; andere Stipendien; Familienbeihilfe für eigene Kinder; Kinderbetreuungsgeld; Ferialjobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).

Familie (Geld): Direktzahlungen von Eltern/ einem Elternteil, (z.T. mit Familienbeihilfe), Familienbeihilfe (Selbstbezug), PartnerIn, Verwandte.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Nach den Anteilen am Gesamtbudget betrachtet (siehe Abbildung 5) verdeutlicht sich das in der Tabelle 39 beschriebene Bild. Zwar ist Erwerbstätigkeit stets altersabhängig, es zeigt sich aber, dass Mütter neben dem Studium ein (Wieder)Einstieg in den Arbeitsmarkt relativ schwer zu fallen scheint. So stammen bei Müttern von Schulkindern 45% der Gesamteinnahmen aus Erwerbstätigkeit, bei Vätern dagegen vier Fünftel. Der Altersunterschied zwischen Müttern und Vätern von Schulkindern beträgt rund 2 Jahre (Mütter: Ø 39 Jahre, Väter: Ø 41 Jahre). Die staatlichen Transferleistungen machen für Mütter von Kleinkindern rund 35% der Gesamteinnahmen aus.

Abbildung 5: Struktur des durchschnittlichen Gesamtbudgets nach dem Grad an Betreuungsbedarf nach Geschlecht

Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä.; andere Stipendien; Familienbeihilfe für eigene Kinder; Kinderbetreuungsgeld; Ferialjobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).

Familie (Geld): Direktzahlungen von Eltern/ einem Elternteil, (z.T. mit Familienbeihilfe), Familienbeihilfe (Selbstbezug), PartnerIn, Verwandte.

Anteile unter 5% werden aus Darstellungsgründen nicht ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Im Detail betrachtet, zeigt sich für alleinerziehende Mütter eine Verschärfung der oben beschriebenen Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen: Für alleinerziehende Mütter von Kleinkindern machen sie etwas über 40% des Gesamtbudgets aus. Dafür sind familiäre Zuwendungen, bar wie unbar, deutlich geringer und nehmen mit dem Alter des Kindes weiter ab. Vor allem Naturalleistungen, wie geteilte/übernommene Wohnungskosten und ähnliches sind für alleinerziehende Mütter quasi nicht vorhanden. Dazu kommt, dass weniger Alleinerziehende erwerbstätig sind und diese auch in geringerem Ausmaß. Dabei ist aus den vorliegenden Daten zu schließen, dass alleinerziehende Mütter mit Kleinkind erwerbstätig sein müssen (zu den Motiven für Erwerbstätigkeit siehe auch Tabelle 44) während Mütter in Partnerschaft von ihrem/r PartnerIn unterstützt werden – in dieser Gruppe liegt das Einkommen aus Erwerbstätigkeit alleinerziehender Mütter über jenem derer in Partnerschaft. Ist das Kind im Vorschulalter, können Nichtalleinerziehende ihre Erwerbstätigkeit eher ausweiten – sie lukrieren im Schnitt knapp 200€ mehr aus Erwerbstätigkeit als Alleinerziehende. Bei Mütter von Schulkindern schließlich verringert sich der Unterschied auf rund 100€ – wobei allerdings das Erwerbsausmaß nur bedingt erklärend ist. Tatsächlich dürften diese Einkommensunterschiede eher über die „Qualität“ der Erwerbstätigkeit zu erklären sein.

Tabelle 40: Nur Mütter: Zusammensetzung des durchschnittlichen Gesamtbudgets nach dem Grad an Betreuungsbedarf

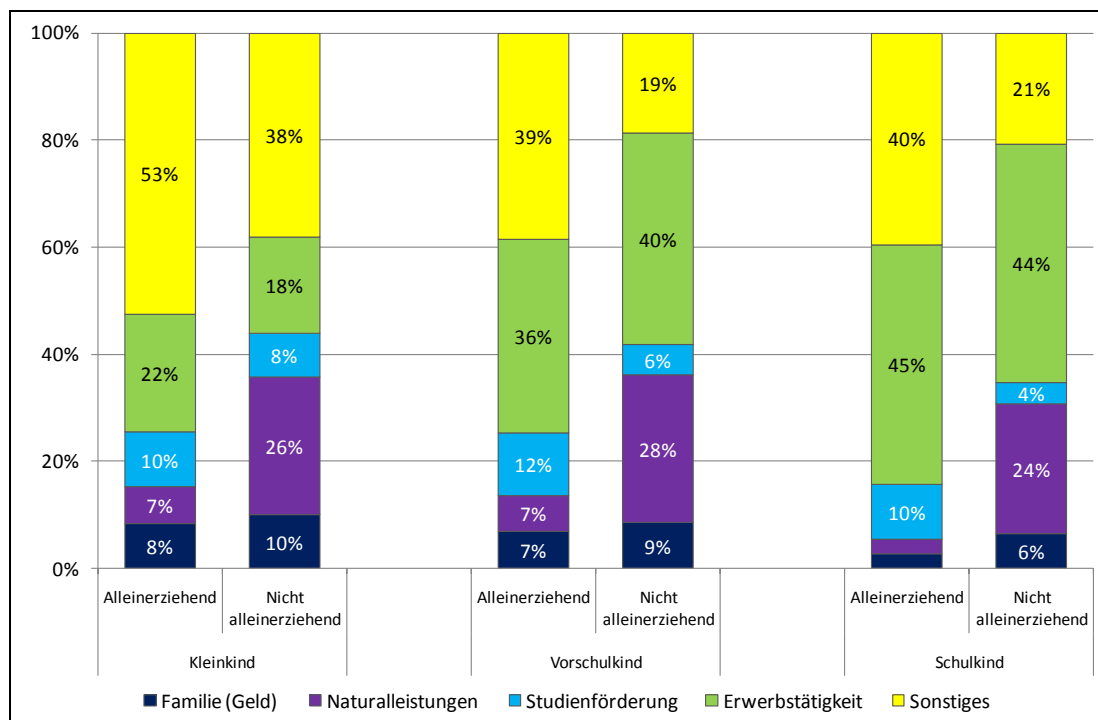
	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend
Familie (Geld)	€ 139	€ 159	€ 104	€ 159	€ 49	€ 127
Naturalleistungen	€ 111	€ 413	€ 100	€ 508	€ 47	€ 479
Studienförderung	€ 169	€ 131	€ 173	€ 103	€ 181	€ 79
Erwerbstätigkeit	€ 361	€ 284	€ 536	€ 728	€ 783	€ 878
Sonstiges	€ 865	€ 611	€ 575	€ 345	€ 694	€ 410
Gesamtbudget	€ 1.644	€ 1.600	€ 1.487	€ 1.842	€ 1.754	€ 1.973
darunter Familienbeihilfe für eigene Kinder	€ 242	€ 219	€ 240	€ 245	€ 321	€ 275
Kinderbetreuungsgeld	€ 430	€ 323	€ 0	€ 0	€ 0	€ 0

Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä.; andere Stipendien; Familienbeihilfe für eigene Kinder; Kinderbetreuungsgeld; Ferialjobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).

Familie (Geld): Direktzahlungen von Eltern/ einem Elternteil, (z.T. mit Familienbeihilfe), Familienbeihilfe (Selbstbezug), PartnerIn, Verwandte.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

In der Struktur unterscheiden sich die Einnahmen von alleinerziehenden und nichtalleinerziehenden Müttern erheblich – wie oben bereits angesprochen. Betrachtet man die familiären baren und unbaren Zuwendungen, zeigt sich, dass die Eltern alleinerziehender Mütter sie zwar unterstützten (rund 60% der familiären Barleistungen kommen von den Eltern), diese aber trotzdem anteilig deutlich unter den Zuwendungen der PartnerInnen der Mütter in der Vergleichsgruppe liegen (deren Barzahlungen betragen rund 70% der familiären Leistungen). Wichtigste Einnahmequellen für Alleinerziehende bleiben neben der Erwerbstätigkeit staatliche Transferleistungen, allen voran Familienbeihilfe und Kinderbetreuungsgeld, aber auch die Studienförderung. Sie machen mit gut 10% des Gesamtbudgets in allen Gruppen einen wesentlichen Teil des Gesamtbudgets alleinerziehender Mütter aus.

Abbildung 6: Nur Mütter: Struktur des durchschnittlichen Gesamtbudgets nach dem Grad an Betreuungsbedarf

Sonstige Einnahmen: Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Unterhaltszahlungen/Alimente, Vermietung, Kapitalerträge u.ä.; andere Stipendien; Familienbeihilfe für eigene Kinder; Kinderbetreuungsgeld; Ferialjobs; andere, unregelmäßige Einnahmequellen (umgerechnet pro Monat).

Familie (Geld): Direktzahlungen von Eltern/ einem Elternteil, (z.T. mit Familienbeihilfe), Familienbeihilfe (Selbstbezug), PartnerIn, Verwandte.

Anteile unter 5% werden aus Darstellungsgründen nicht ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

4.3 Erwerbstätigkeit

Wie schon an den Einnahmen ersichtlich, sind studierende Väter häufiger erwerbstätig. Wie in Tabelle 41 ersichtlich beträgt die Erwerbsquote von Männern mit Kleinkind rund 85%, die der Mütter dagegen 44%. Diese Werte nähern sich zwar mit Älterwerden des Kindes einander an, doch auch bei Schulkindern liegt die Erwerbsquote von Frauen noch 13%-Punkte unter jener der Männer. Und die Anzahl der Gelegenheitsjobs umfasst bei Frauen durchgehend rund 10% der Erwerbstätigen, während Männer im Gesamtschnitt nur zu 5% in Gelegenheitsjobs sind. Das zeigt sich auch beim Erwerbsausmaß: Väter sind durchschnittlich 37, Mütter 27 Stunden pro Woche erwerbstätig. Mit dem Alter des Kindes nimmt das Erwerbsausmaß zu, bei Männern von 33 auf 42 Stunden pro Woche (+26%), bei Frauen von 22 auf 28 Stunden pro Woche (+24%).

Tabelle 41: Erwerbstätigkeit, -ausmaß und -einkommen nach Geschlecht

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Während des ganzen Semesters	37,6%	77,9%	62,7%	87,2%	72,5%	89,4%
Gelegentlich während des Semesters	6,0%	7,3%	6,4%	3,4%	7,2%	3,5%
Keine	56,5%	14,8%	30,9%	9,4%	20,3%	7,1%
Ø Erwerbsausmaß	22,3h	33,1h	25,0h	37,9h	27,5h	41,8h

Ausgewiesen sind die durchschnittlichen Stunden jener Studierenden, die erwerbstätig sind.
 Rundungsdifferenz bei Summenbildung möglich.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Für Alleinerziehende zeigt sich, dass nicht alleinerziehende Mütter von Kindern im Kleinkind- oder Vorschulalter tendenziell etwas häufiger erwerbstätig sind, wobei auch der Anteil der Gelegenheitsjobs deutlich unter jenem der alleinerziehenden Mütter liegt. Erst bei Müttern mit Schulkindern kehrt sich dieses Verhältnis um, hier liegt die Erwerbsquote der Alleinerziehenden 5%-Punkte über jener der Mütter mit PartnerIn und der Anteil der Gelegenheitsjobs umfasst lediglich 6% der Erwerbstätigen gegenüber 10% bei Nichtalleinerziehenden. Das Stundenausmaß dagegen kehrt sich in die entgegengesetzte Richtung um: alleinerziehende Mütter von Klein- und Vorschulkindern weisen ein etwas höheres Erwerbsausmaß auf, im Schulkind-Alter dagegen liegt die durchschnittliche Arbeitszeit Nichtalleinerziehender geringfügig über jener der Alleinerziehenden.

Tabelle 42: Erwerbstätigkeit, -ausmaß und -einkommen nach Geschlecht

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend
Während des ganzen Semesters	32,3%	38,3%	55,1%	66,6%	77,8%	70,3%
Gelegentlich während des Semesters	10,6%	5,4%	8,5%	5,0%	4,9%	8,0%
Keine	57,1%	56,3%	36,4%	28,4%	17,3%	21,6%
Ø Erwerbsausmaß	22,5h	22,3h	25,5h	24,8h	27,4h	27,6h

Ausgewiesen sind die durchschnittlichen Stunden jener Studierenden, die erwerbstätig sind.
 Rundungsdifferenz bei Summenbildung möglich.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Unter den Gründen für die Erwerbstätigkeit überwiegen durchgehend, für Männer und Frauen in allen drei Gruppen, die Motive „Bestreitung des Lebensunterhalts“ „Andere Mitfinanzie-

ren“ sowie „Finanzielle Unabhängigkeit“. Ersteres wird von Männern durchgehend häufiger angegeben als von Frauen, bei Kindern im Schulkind-Alter sinkt der Anteil der Mütter die dieses Motiv nannten unter 90%. Ähnliches gilt für die Mitfinanzierung, hier sind die höchsten Werte bei Eltern mit Vorschulkindern zu sehen, die geringsten dagegen wiederum bei Müttern von Schulkindern. Selbiges Muster ist beim Motiv „finanzielle Unabhängigkeit“ zu sehen. Von der Mehrheit der Frauen mit Klein- und Vorschulkindern wurden darüberhinaus die Finanzierung des Studiums und „Interesse, Spaß“ als Motiv für die Erwerbstätigkeit genannt. Unterdurchschnittlich oft wurden dagegen Motive genannt, die mit einer späteren Berufstätigkeit verbunden sind. Am ehesten ist Berufspraxis noch für Eltern jüngerer Kinder relevant und hierbei vor allem für Frauen.

Nach der „Qualität“ der Erwerbstätigkeit (zur Bildung des Qualitätsindex vgl. Unger, Zaussinger et. al 2010) unterscheiden sich Männer und Frauen relativ deutlich. Väter haben durchgehend „qualitativ höhere“ Jobs, während über ein Viertel der Frauen mit Schulkindern „qualitativ niedrigeren“ Jobs haben, beträgt dieser Anteil bei Männern weniger als 20%.

Tabelle 43: Gründe für Erwerbstätigkeit nach Betreuungsbedarf und Geschlecht

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Weil es zur Bestreitung meines Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist.	90,2%	93,5%	91,0%	97,4%	89,6%	97,2%
Um die Kosten des Studiums zu finanzieren (z.B. Materialien, Exkursionen, Studienbeitrag).	52,0%	43,3%	50,8%	46,6%	47,0%	33,2%
Damit ich mir etwas mehr leisten kann (z.B. Shopping, Reisen).	44,0%	34,9%	36,9%	39,0%	36,3%	34,3%
Um Berufspraxis zu sammeln.	41,9%	41,0%	42,5%	34,5%	38,7%	27,6%
Weil ich andere mitfinanzieren muss (Partner/in, Kinder).	88,3%	89,5%	90,4%	91,1%	83,5%	86,5%
Um finanziell unabhängig zu sein.	72,9%	72,4%	76,1%	77,1%	69,0%	73,3%
Um nach dem Studium leichter einen passenden Arbeitsplatz zu finden.	36,4%	34,5%	39,0%	29,3%	31,1%	17,7%
Aus Interesse, Spaß o.ä.	51,7%	41,2%	51,8%	32,2%	42,8%	30,8%
eher "qualitativ höherer" Job	33,1%	23,6%	28,2%	18,7%	27,5%	18,4%
eher "qualitativ niedriger" Job	66,9%	76,4%	71,8%	81,3%	72,5%	81,6%
Ø Index für Qualität der Erwerbstätigkeit ¹⁾	3,6	3,8	3,8	3,9	3,7	4,0

Mehrfachnennungen möglich.

Ausgewiesen sind jeweils die Anteile der Studierenden, auf die das jeweilige Motiv „sehr“ oder „eher“ auf einer 5-stufigen Skala zutrifft.

¹⁾ hohe Werte bedeuten höhere Qualität.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Alleinerziehende Mütter ähneln in ihren Motiven für Erwerbstätigkeit tendenziell den studierenden Vätern, bzw. nannten sie die entsprechenden Items noch häufiger als ihre männlichen Kollegen. So führen sie die unbedingte Notwendigkeit zu durchschnittlich 97% an, die Mitfinanzierung anderer zu 98%. Alleinerziehende Mütter sind in diesem Sinne auch weniger berufsorientiert, die Motive „Berufspraxis“ und „besser Chancen auf einen Arbeitsplatz“ wurden von Müttern mit PartnerIn deutlich häufiger genannt und auch „Interesse, Spaß“ ist lediglich für ein Drittel der Alleinerziehenden aber für mehr als die Hälfte der Frauen in Partnerschaft ein Motiv für ihre Erwerbstätigkeit.

Tabelle 44: Nur Mütter: Gründe für Erwerbstätigkeit nach Betreuungsbedarf

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend
Weil es zur Bestreitung meines Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist.	94,3%	89,7%	98,7%	87,9%	99,2%	85,0%
Um die Kosten des Studiums zu finanzieren (z.B. Materialien, Exkursionen, Studienbeitrag).	49,7%	52,3%	60,9%	46,2%	60,1%	40,7%
Damit ich mir etwas mehr leisten kann (z.B. Shopping, Reisen).	16,2%	47,5%	33,6%	38,4%	30,2%	38,9%
Um Berufspraxis zu sammeln.	20,5%	44,5%	37,9%	44,6%	34,1%	41,0%
Weil ich andere mitfinanzieren muss (Partner/in, Kinder).	97,6%	87,1%	98,3%	87,0%	96,8%	76,8%
Um finanziell unabhängig zu sein.	64,7%	73,8%	80,3%	74,3%	69,2%	68,8%
Um nach dem Studium leichter einen passenden Arbeitsplatz zu finden.	28,6%	37,4%	31,0%	42,2%	29,5%	31,9%
Aus Interesse, Spaß o.ä.	33,3%	54,0%	39,6%	57,1%	27,8%	49,5%
eher "schlechter" Job	47,4%	31,4%	41,0%	22,7%	32,8%	24,8%
eher "guter" Job	52,6%	68,6%	59,0%	77,3%	67,2%	75,2%
Ø Index für Qualität der Erwerbstätigkeit ¹⁾	3,4	3,6	3,4	3,9	3,5	3,8

Mehrfachnennungen möglich.

Ausgewiesen sind jeweils die Anteile der Studierenden, auf die das jeweilige Motiv „sehr“ oder „eher“ auf einer 5-stufigen Skala zutrifft.

¹⁾ hohe Werte bedeuten höhere Qualität.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

In diesem Zusammenhang kamen von Seiten der Studierenden auch die multiplen Vereinbarkeitsschwierigkeiten zur Sprache. Hier beispielhaft einige Anmerkungen:

„Ich finde, dass Studierende mit Kindern durch sämtliche Sozialleistungen des Staates durchfallen. Ich z.B. muss einer Erwerbstätigkeit nachkommen um den Lebensunterhalt der Familie bestreiten zu können, außerdem kann ich mir keine zusätzliche Kinderbetreuung leisten. Daher steht mein Studium im Hintergrund und eine Mindeststudiendauerüberschrei-

tung war die Folge. Das wiederum hat die Folge, dass ich weder Studiengebührenerlass bekomme, noch Anspruch auf Studienbeihilfe habe.“ [81686]

„Habe mein Studium dieses SS wieder aufgenommen, da ich Alleinerzieherin bin u meine Tochter, inzwischen 15J., nicht mehr so auf mich angewiesen ist. Trotzdem muss ich das Leben und die Ausbildung für uns beide finanzieren, was sehr schwierig ist. Ich erfahre in keiner Weise Unterstützung, aus dem Grund weil ich erwerbstätig bin....Eine kleine Unterstützung, die es mir ermöglichen würde, meine Arbeitsstunden zu reduzieren, gibt es nicht...Chancengleichheit ist das nicht!“ [70259]

4.4 Studienförderung

Studierende mit Kind werden in der Studienförderung besonders berücksichtigt. Zunächst gilt für Studierende mit Kind der höhere Berechnungssatz der beiden im Studienförderungsgesetz vorgesehenen Höchststudienbeihilfen.² Zudem erhöht sich die Studienbeihilfe um monatlich 67€, wenn der/die Studierende zur Pflege und Erziehung mindestens eines Kindes verpflichtet ist. Studierende Eltern in der Studienabschlussphase können zudem einen Kinderbetreuungskostenzuschuss von maximal 150€ pro Monat erhalten, wobei die tatsächlichen Kosten nachgewiesen werden müssen. Für alle genannten Maßnahmen ist jedoch die soziale Förderungswürdigkeit Voraussetzung.

Insgesamt erhalten 16% der Studierenden mit Kind eine Studienbeihilfe, gegenüber 24% derer ohne Kind (siehe Tabelle 45). Je jünger allerdings das jüngste Kind ist, desto höher ist auch die Beihilfenbezugsquote der Eltern. 23% der Eltern von Kleinkindern, 21% der Eltern von Vorschulkindern und 12% der Eltern von Schulkindern erhalten eine Studienbeihilfe. Die für Studierende mit Kind bedeutendste Form der Studienbeihilfe sind dabei Selbsterhalterstipendien, die öfter als eine „normale“ Studienbeihilfe bezogen werden und auch deutlich öfter als im Schnitt aller Studierenden. Knapp die Hälfte der Eltern von Klein- und Vorschulkindern, die eine Studienbeihilfe erhalten, beziehen auch einen Kinderbetreuungskostenzuschuss (46%), unter den Beihilfenbeziehenden Eltern von Schulkindern sind dies noch 29%.

Väter und Mütter beziehen etwa zu gleichen Teilen ein Selbsterhalterstipendium, der Anteil der Mütter, die eine „normale“ Studienbeihilfe beziehen, liegt jedoch deutlich über dem der Väter. Auch der Kinderbetreuungskostenzuschuss wird öfter an Mütter als an Väter ausbezahlt. Alleinerziehende Mütter erhalten deutlich öfter eine Studienbeihilfe als nicht alleinerziehende Mütter: Unter alleinerziehenden Müttern, deren jüngstes Kind ein Kleinkind ist, beträgt die Stipendienbezugsquote 37%, unter Alleinerziehenden mit Vorschulkind 35% und unter Alleinerziehenden mit Schulkind noch 27%, also deutlich über dem Schnitt sowohl aller Studierenden mit Kind als auch aller Studierenden insgesamt. Auch von ihnen erhalten rund 40% bis 50% einen Kinderbetreuungskostenzuschuss (siehe Tabelle 46).

Die durchschnittliche Förderhöhe von BeihilfenbezieherInnen mit Kind beträgt 600€ und ist damit fast doppelt so hoch wie bei BeihilfenbezieherInnen ohne Kind – was auf den hohen Anteil an Selbsterhalterstipendien, den Kinderzuschlag sowie den Kinderbetreuungskostenzuschlag zurückzuführen ist. Je älter das jüngste Kind, desto höher ist auch die durchschnittliche Förderhöhe, weil auch die Eltern älter sind und vermehrt Anspruch auf ein Selbsterhalterstipendium haben bzw. häufiger in der Studienabschlussphase sind und den Betreuungskostenzuschuss beanspruchen können. BeihilfenbezieherInnen deren jüngstes Kind schulpflichtig ist, erhalten im Schnitt 680€ Förderung. Alleinerziehende Mütter von Kleinkindern

² Der niedrigere Satz betrifft vor allem Studierende, deren Eltern in zumutbarer Entfernung von Studienort wohnen. Diese Bedingung entfällt somit für Studierende mit Kind.

erhalten im Schnitt eine etwas höhere Studienförderung als nicht-alleinerziehende Mütter, ist das jüngste Kind im Vorschulalter, erhalten beide in etwa gleich viel und wenn das jüngste Kind im Schulalter ist, erhalten nicht-alleinerziehende Mütter eine etwas höhere Studienförderung – wobei die Unterschiede in etwa 30€ ausmachen.

Tabelle 45: Studienförderung

	Kleinkind	Vorschulkind	Schulkind	Kind im HH über 14 oder nicht im Haushalt	Kind(er) bis 26	Kind(er) über 26, keine Kinder	Total
Keine Beihilfe	76,6%	79,2%	88,2%	95,6%	83,6%	75,9%	76,6%
Studienbeihilfe	9,0%	7,9%	3,2%	1,0%	5,8%	18,2%	17,0%
Selbsterhalterstipendium	13,8%	12,9%	8,4%	3,2%	10,3%	5,7%	6,2%
Studienabschlussstipendium	0,6%	0,0%	0,2%	0,2%	0,3%	0,2%	0,2%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Stipendienbezug gesamt	23,4%	20,8%	11,8%	4,4%	16,4%	24,1%	23,4%
Studierende mit Kind mit Betreuungskostenzuschus	10,8%	9,7%	3,4%	0,6%	6,8%	---	0,6%
BeihilfenbezieherInnen mit Betreuungskostenzuschus	46,2%	46,6%	28,8%	13,6%	41,5%	---	2,6%
Ø Förderhöhe	€ 578	€ 607	€ 683	€ 601	€ 603	€ 361	€ 377

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Tabelle 46: Nur Mütter: Studienförderung

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend
Keine Beihilfe	74,5%	62,5%	81,4%	64,7%	89,9%	73,4%
Studienbeihilfe	11,0%	16,8%	7,7%	17,7%	2,5%	9,5%
Selbsterhalterstipendium	13,7%	19,8%	11,0%	17,6%	7,2%	17,1%
Studienabschluss- stipendium	0,8%	0,8%	0,0%	0,0%	0,4%	0,0%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Stipendienbezug gesamt	25,5%	37,4%	18,7%	35,3%	10,1%	26,6%
Studierende mit Kind mit Betreuungskostenzuschus	13,4%	16,3%	7,8%	20,0%	2,8%	10,7%
BeihilfenbezieherInnen mit Betreuungskostenzuschus	52,6%	43,6%	41,7%	56,7%	27,7%	40,2%
Ø Förderhöhe	€ 532	€ 569	€ 572	€ 567	€ 701	€ 673

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Die Studienförderung beziehungsweise ein wahrgenommener Mangel an finanzieller Unterstützung für Studierende mit Kind ist das Thema, zu dem im Fragebogen die meisten Anmerkungen von Studierenden mit Kind gemacht wurden. Daher sollen hier einige wenige dieser Kommentare dokumentiert werden:

„Es gibt viel zu wenig Förderung für studierende Mütter in Österreich. Mir wurde mal gesagt " eine Frau sollte sich entscheiden, ob sie studieren ODER drei Kinder kriegen will". Ich fände es schön, wenn man uns loben und auf unserem Weg (der nicht so einfach zu beschreiten ist) etwas besser unterstützen würde.“ [31152]

„Da ich die Mindestzeit für den ersten Abschnitt inkl. Toleranzsemester überschritten habe gibt es für mich nicht nur keine Beihilfen (Familienbeihilfe, Kinderzuschuss,...) sondern ich muss auch weiterhin meine Studiengebühren in vollem Umfang bezahlen, und das obwohl ich bereits vor dem Studiumsbeginn 2.5 Jahre voll gearbeitet habe und seit der Geburt meiner Tochter einer halbtägigen Beschäftigung nachgehe. Im Gegensatz zu anderen Studenten fühle ich mich ein wenig ungerecht behandelt, da mein Aufwand mit 20h Erwerbstätigkeit, Kinderbetreuung und Studium über dem der meisten anderen Studenten liegt, die sowohl Familienbeihilfe als auch Stipendium beziehen bzw. die Studiengebühren rückerstattet bekommen.“ [42229]

„Wenn es politisch gewünscht sein sollte, dass Frauen in bzw. nach der Karenz - neben einer Kinderbetreuung eine Weiterbildung in Anspruch nehmen - so gibt es eine Reihe an Möglichkeiten um z.B. einen Pflichtschulabschluss nachzuholen, eine sonstige Ausbildung zu absolvieren, sich umschulen zu lassen - aber für den Uni-Bereich gibt es (ich habe mich bei diversen Institutionen erkundigt: wie AK, AMS, ÖH,...) keine finanziellen Unterstützungen. Denn neben einer Berufstätigkeit und Kleinkindern ist ehrlicherweise kein Studium möglich.“ [11413]

„Ich möchte nur mitteilen, dass ich das Selbsterhalterstipendium bekomme. Ich habe dafür 4 Jahre gearbeitet und finde es deshalb nicht richtig, dass die Höhe meines Stipendiums vom Lohn meines Mannes abhängt und jedes Jahr neu berechnet wird. Wäre ich nicht verheiratet, würde mein Stipendium höher ausfallen (ungefähr 750€). Ich habe meinem Mann schon angeboten, dass wir uns für 3 Jahre scheiden lassen. Wo ist die Hilfe des Landes/Staates für Mütter die sich weiterbilden wollen um einen besseren Arbeitsplatz zu bekommen? Ich habe 4 Jahre gearbeitet für mein Selbsterhalterstipendium. Betonung liegt auf ICH!! Und unter dem Wort SELBSTERHALTERSTIPENDIUM verstehe ich, ein Stipendium, um sich selbst erhalten zu können!! Das geht aber nicht, da ich im WS 2007/08 und SS 2008 nur 85€ im Monat erhalten habe. Nicht einmal meine Fahrtkosten deckte ich mit diesem "großzügigen" Stipendium ab. Ein Sprichwort: "mit kleinen Dingen muss man sich zufrieden geben". Natürlich bedanke ich mich, dass ich überhaupt was bekomme, doch ich finde es lächerlich und bin verärgert. Ich bemühe mich wirklich alles unter einen Hut zu bringen (Familie, Kind und Studium), da ich mich weiterbilden möchte. Doch verheiratete Frauen haben es sehr schwierig. Wenn ich es früher gewusst hätte, dass ich noch mal studieren werde, würde ich vor dem Studium nicht mehr heiraten. Das rate ich nun allen jungen Kolleginnen. Ich bin 28 Jahre alt und habe mich nach der Matura für eine Familie entschieden. Als mein Sohn älter wurde, fing ich auf der PH Kärnten zu studieren an. Wenn ich noch einmal die Möglichkeit hätte 20 zu sein, würde ich es noch einmal so machen. Nur heiraten würde ich nicht mehr. Weil verheiratet zu sein bringt nur Nachteile, wenn man um irgendeine Unterstützung (als Frau) ansucht! [55414]

„Etwas fragwürdig ist die Regelung nur bei Studienbeihilfebezug auch den Kinderbetreuungskostenzuschuss beziehen zu können. Für alleinerziehende Mütter/Väter die auf Grund des Einkommens ihrer Eltern nicht als sozialwürdige StudienbeihilfeEmpfänger gelten, müssen in der Endphase ihres Studiums ebenso einen Betreuungsplatz ihres Kindes bezahlen, was einfach eine weitere finanzielle Belastung darstellt!“ [9874]

„Ich habe ein großes Glück mit 3 Kindern nochmal Studieren zu können. Ein Mehraufwand an Koordination und Zeit, der sich lohnt.
Die Altersgrenze des Selbsterhalterstipendiums ist in Zeiten des lebenslangen Lernens ein Widerspruch und bringt Menschen in eine Spirale von Arbeitslosigkeit, Frust, Verlust von Bildungsmöglichkeit (Chancen), Unterforderung und Unterbezahlung.“ [14061]

„Studienbeihilfe: es sollte egal sein, wieviele semester ein vorangehendes studium besucht wurde, wenn dafür keine beihilfe beantragt wurde.

automatische studienbeihilfe für eltern, mit entsprechendem leistungsnachweis (der nicht aus einem vorangehenden semester ohne unterstützung erbracht werden muß).

wochengeld für studierende! arbeitslose erhalten wochengeld. studentinnen ohne studienbeihilfe nicht, dürfen aber dennoch nicht arbeiten!“ [17794]

„Die Berücksichtigung der finanziellen Situation der Eltern für den Erhalt einer Studienbeihilfe ist mir in meinem Fall nahezu unverständlich. Ich führe einen eigenen Haushalt mit meinem Sohn und dessen Vater, für die Studienbeihilfe wird aber das Einkommen meiner Eltern berücksichtigt, obwohl diese nicht mehr für mich sorgen (eigene Familie!!!). Der Stipendienrechner auf www.stipendium.at sprach Bände, als ich die geforderten Daten bekanntgab. Näheres möchte ich dazu nicht mehr erläutern.“ [60942]

4.5 Zeitbudget

In der Folge wird die unterschiedliche Zusammensetzung des Zeitbudgets von Müttern und Vätern beschrieben. Dieses umfasst den Studienaufwand, der sich aus dem Besuch von Lehrveranstaltungen und dem sonstigem studienbezogenen Zeitaufwand zusammensetzt, den Aufwand für eine Erwerbstätigkeit³ sowie – speziell in diesem Zusatzbericht – den Aufwand für Kinderbetreuung für Studierende mit einem Kind bis 14 Jahre.⁴ Daneben wird die durchschnittliche Zufriedenheit mit dem Arbeitspensum ausgewiesen, die auf Basis einer Zufriedenheitsskala von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (sehr unzufrieden) errechnet wird. Bezug genommen wird dabei lediglich auf das Studium und eine eventuelle Erwerbstätigkeit, nicht jedoch auf die Kinderbetreuungszeit. Des Weiteren ist anzumerken, dass sich die durchschnittliche Zufriedenheit tendenziell um den Wert 3 ausmittelt, weshalb bei der Interpretation insbesondere Abweichungen zwischen den Vergleichsgruppen von Bedeutung sind.

Betrachtet man Studierende mit einem Kind unter 15 Jahren, so zeigt sich, dass Männer einen Gesamtaufwand von durchschnittlich etwa 83 Stunden pro Woche aufweisen, während Frauen für Studium, Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung im Schnitt wöchentlich rund 78 Stunden aufwenden. Interessant ist, dass hinsichtlich des Studienaufwands kaum Geschlechterunterschiede bestehen, Frauen aber einen höheren Aufwand für Kinderbetreuung (49 Stunden vs. 25 Stunden) und Männer ein höheres Erwerbsausmaß (32 Stunden vs. 15 Stunden) aufweisen. Während also studierende Mütter etwa doppelt so viel Kinderbetreuungszeit leisten, sind Väter in doppeltem Ausmaß erwerbstätig. Dies entspricht den Ergebnissen des HISBUS Online-Panels für Deutschland, wonach unter Studierenden eher die traditionelle Vorstellung überwiegt, dass sich Studentinnen mit einem Kind unter 3 Jahren

³ Hier werden auch Studierende, die nicht erwerbstätig sind, berücksichtigt, indem sie mit 0 Stunden in das Erwerbsausmaß eingerechnet werden.

⁴ Da unter Kinderbetreuung lediglich die „aktive .Beschäftigung“ mit dem Kind gemeint ist, wurde die angegebene Stundenzahl auf max. 18 Stunden pro Tag begrenzt.

stärker aus dem Berufsleben zurückziehen wollen als ihre Partner, während sich studierende Väter stärker im Erwerbsleben beteiligen wollen (vgl. Middendorf 2003).

Vergleicht man Studierende mit Kleinkind, Vorschulkind und Schulkind miteinander, lässt sich beobachten, dass Erwerbstätigkeit und Studienaufwand mit dem Alter des Kindes zunehmen, während der Aufwand für Kinderbetreuung sinkt – wie auch der wöchentliche Zeitaufwand insgesamt. Mütter wenden über alle Altersstufen hinweg etwa doppelt so viel Zeit für die Kinderbetreuung auf als Väter, diese widmen sich dagegen verstärkt ihrer Erwerbstätigkeit. Diese Unterschiede zeigen sich insbesondere unter Studierenden mit Kleinkind: Mütter mit einem Kind in diesem Alter leisten durchschnittlich 62 Stunden Betreuung pro Woche, Väter mit Kleinkind hingegen 29 Stunden. Letztere sind wöchentlich 28 Stunden erwerbstätig und Mütter mit Kleinkind 9 Stunden. Hinsichtlich des Studienaufwands fallen die Differenzen zwischen den Geschlechtern geringer aus (max. 3 Stunden Unterschied). Väter mit Kleinkind wenden etwas mehr Zeit für das Studium auf, in höheren Altersstufen des Kindes ist der Studienaufwand von Müttern hingegen höher. Ab einem Kindesalter von 15 Jahren findet sich kaum ein Geschlechterunterschied im Studienaufwand mehr. Insgesamt weisen Studentinnen mit Kleinkind das höchste Zeitbudget pro Woche auf (90 Stunden), der wöchentliche Zeitaufwand von Vätern mit Kleinkind liegt um durchschnittlich 10 Stunden darunter.

Bezüglich der Zufriedenheit mit dem Arbeitspensum, d.h. der Aufwand für Studium und Erwerbstätigkeit ohne Kinderbetreuungszeit, zeigen sich studierende Väter und Mütter mit Kindern über 14 Jahre am zufriedensten. Studierende mit jüngeren Kindern sind unzufriedener, vor allem Väter – während diese mit dem Alter des Kindes vom Kleinkind bis zum Schulkind jedoch etwas zufriedener werden, stellt sich unter Müttern eine gegenteilige Tendenz dar: Mütter mit Schulkindern sind am unzufriedensten mit ihrem Arbeitspensum, Väter mit Schulkindern dagegen zufriedener als Väter mit jüngeren Kindern.

Tabelle 47: Zeitaufwand für Studium, Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung von Müttern und Vätern getrennt

	Kleinkind	Vorschulkind	Schulkind	Kind bis 14 J. im gem. HH	Kind über 14 J. oder nicht im HH	Kein Kind oder jüngstes Kind über 26 J.	Gesamt
Mütter							
Studium	19,1h	20,7h	21,6h	20,2h	21,8h	30,6h	29,7h
Erwerbstätigkeit	9,1h	17,0h	21,9h	14,5h	24,7h	12,0h	12,4h
Kinderbetreuung ¹⁾	62,0h	44,1h	28,1h	48,7h	---	---	3,5h
Gesamtaufwand pro Woche	90,2h	81,8h	71,7h	83,4h	46,5h	42,5h	45,5h
Ø Zufriedenheit mit Arbeitspensum ²⁾	2,8	2,8	2,9	2,8	2,5	2,7	2,7
Väter							
Studium	22,5h	19,9h	17,3h	20,7h	22,5h	29,9h	29,1h
Erwerbstätigkeit	28,2h	34,2h	39,1h	32,0h	25,9h	13,4h	15,0h
Kinderbetreuung ¹⁾	29,3h	22,6h	16,7h	25,0h	---	---	1,7h
Gesamtaufwand pro Woche	80,0h	76,7h	73,1h	77,8h	48,3h	43,4h	45,8h
Zufriedenheit mit Arbeitspensum ²⁾	2,9	2,9	2,7	2,9	2,5	2,7	2,7

¹⁾ Die Kinderbetreuungszeit bezieht sich nur auf Angaben von Eltern mit (einem) Kind(ern) bis 14 Jahre.

²⁾ Ø Zufriedenheit ist das arithmetische Mittel der abgegebenen Bewertungen (1=sehr zufrieden, 5=sehr unzufrieden) und bezieht sich auf den Zeitaufwand für Studium und Erwerbstätigkeit.

Rundungsdifferenzen bei Summenbildung möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Bei Betrachtung des Zeitbudgets nach Kinderzahl fällt auf, dass sich der Studienaufwand mit steigender Kinderzahl kaum ändert. Für Frauen gilt dies auch für das Erwerbsausmaß, bei Männern hingegen zeigen sich deutlichere Unterschiede: Väter, die ein Kind haben, weisen ein Erwerbsausmaß von durchschnittlich 30 Stunden in der Woche auf, während Väter mit mehr Kindern im Schnitt drei bis vier Stunden mehr erwerbstätig sind. Da Mütter mit mehr als drei Kindern durchschnittlich ältere Kinder haben, haben sie den geringsten Aufwand für Kinderbetreuung und damit insgesamt den geringsten wöchentlichen Gesamtaufwand (Ø 72 Stunden).

Tabelle 48: Zeitaufwand für Studium, Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung von Müttern und Vätern getrennt nach Kinderzahl (nur Kinder bis 14 J.)

	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	Mehr als 3 Kinder
Mütter				
Studium	20,4h	20,3h	20,4h	19,9h
Erwerbstätigkeit	15,3h	16,0h	15,3h	14,6h
Kinderbetreuung	40,8h	45,3h	40,8h	35,1h
Gesamtaufwand pro Woche	79,4h	84,4h	79,4h	72,1h
Ø Zufriedenheit mit Arbeitspensum ¹⁾	2,8	2,8	2,8	2,5
Väter				
Studium	21,3h	20,1h	19,4h	n.a.
Erwerbstätigkeit	30,4h	33,9h	33,6h	n.a.
Kinderbetreuung	26,5h	23,4h	23,2h	n.a.
Gesamtaufwand pro Woche	78,2h	77,4h	76,2h	n.a.
Zufriedenheit mit Arbeitspensum ¹⁾	2,9	2,8	2,8	n.a.

¹⁾ Ø Zufriedenheit ist das arithmetische Mittel der abgegebenen Bewertungen (1=sehr zufrieden, 5=sehr unzufrieden) und bezieht sich auf den Zeitaufwand für Studium und Erwerbstätigkeit.

Angaben beziehen sich nur auf Studierende mit einem Kind bis 14 Jahre.

Rundungsdifferenzen bei Summenbildung möglich. n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

4.6 Studienfortschritt, Prüfungs- und Studienaktivität

Rund ein Drittel aller Studierenden mit Kind(ern) haben ihr Studium bereits für mindestens ein Semester unterbrochen (zum Vergleich: 15% aller Studierenden ohne Kinder). Dies trifft insbesondere auf Mütter von Kleinkindern zu, von denen mehr als die Hälfte ihr Studium unterbrochen hat, darunter häufiger nicht-alleinerziehende als alleinerziehende Mütter. Wenn das jüngste Kind mindestens drei Jahre alt ist, unterscheiden sich die Unterbrecherquoten nicht mehr nach Geschlecht oder zwischen Alleinerziehenden und Nicht-Alleinerziehenden, aber Eltern von älteren Kindern haben ihr Studium länger unterbrochen als Eltern von jüngeren Kindern.

Studierende mit Kind sind auch deutlich weniger prüfungs- und studienaktiv als Studierende ohne Kind. Fast 28% der Studierenden mit Kind haben im letzten Semester vor der Befragung keine Prüfung abgelegt bzw. keinen Schein gemacht (Studierende ohne Kind: 13%). Ein Teil von ihnen war allerdings dennoch studienaktiv, etwa weil sie an einer Abschlussarbeit gearbeitet haben. Nicht studienaktiv waren 18% (Studierende ohne Kind: 6%). Die Studieninaktivität hängt dabei auch mit dem Alter des jüngsten Kindes zusammen. Je jünger das Kind, desto weniger Eltern sind studienaktiv. Zudem sind Mütter von Klein- und Vorschulkindern etwas weniger studienaktiv als Väter. Ist das jüngste Kind aber im Schulalter, ist die Studienaktivität von Müttern deutlich höher als jene von Vätern – allerdings sind immer noch doppelt so viele Mütter nicht studienaktiv wie Studierende ohne Kind. Bei alleinerziehenden Müttern sieht die Situation wiederum etwas anders aus: 26% der alleinerziehenden

den Mütter von Kleinkindern waren im letzten Semester nicht studienaktiv und damit um knapp 3%-Punkte mehr als nicht-alleinerziehende Mütter. Ist das jüngste Kind aber zumindest im Vorschulalter, so sind alleinerziehende Mütter studienaktiver als nicht-alleinerziehende Mütter.

Tabelle 49: Prüfungs- und Studienaktivität

	Kleinkind	Vorschulkind	Schulkind	Kind im HH über 14 oder nicht im Haushalt	Kind(er) bis 26	Kind(er) über 26, keine Kinder	Total
Prüfung(en) abgelegt	70,1%	74,5%	74,7%	73,6%	72,5%	87,5%	86,1%
keine Prüfung abgelegt	29,9%	25,5%	25,3%	26,4%	27,5%	12,5%	13,9%
studienaktiv	78,3%	84,1%	86,0%	83,7%	81,9%	93,9%	92,8%
studieninaktiv	21,7%	15,9%	14,0%	16,3%	18,1%	6,1%	7,2%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Tabelle 50: Nur Mütter: Prüfungs- und Studienaktivität

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend
Prüfung(en) abgelegt	70,0%	64,8%	75,0%	78,2%	79,9%	79,3%
keine Prüfung abgelegt	30,0%	35,2%	25,0%	21,8%	20,1%	20,7%
studienaktiv	76,5%	73,8%	81,5%	85,1%	88,5%	90,0%
studieninaktiv	23,5%	26,2%	18,5%	14,9%	11,5%	10,0%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

In den meisten abgefragten Gründen für Prüfungsinaktivität unterscheiden sich Studierende mit Kind nicht von Studierenden ohne Kind (z.B. habe für große Prüfung gelernt, es wurde keine Prüfung angeboten). Bei vier Gründen zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede: 40% aller Studierenden mit Kind, die im letzten Semester vor der Befragung kein Zeugnis erworben haben, geben an, beurlaubt gewesen zu sein. Dies sind doppelt so viel wie Studierende ohne Kind und betrifft Eltern jüngerer Kinder stärker als Eltern älterer Kinder. Mütter führen diesen Grund öfter an als Väter, wobei der deutlichste Geschlechterunterschied bei Eltern

von Kleinkindern sichtbar wird: 53% der prüfungsinaktiven Mütter von Kleinkindern geben an, im letzten Semester beurlaubt gewesen zu sein.

Private Gründe für ihre Prüfungsinaktivität geben drei mal mehr Studierende mit Kind an als ohne Kind, darunter fast zwei Drittel der Mütter aber „nur“ ein Drittel der Väter von Kleinkindern. Auch berufliche Gründe werden häufiger als Grund angegeben. Dies geben Eltern und vor allem Väter von Vorschulkindern oft als Grund für ihre Prüfungsinaktivität an und bei Eltern von Kleinkindern zeigt sich hier eine besonders hohe Geschlechterdifferenz: 53% der Väter gegenüber 23% der Mütter führen berufliche Gründe an.

Ein Beispiel für Gründe, die von Studierenden mit Kind seltener als Grund für Prüfungsinaktivität genannt werden, sind Auslandssemester. Diese führen 12% aller Studierenden ohne Kind aber praktisch keine Studierenden mit Kind als Grund an.

Tabelle 51: Ausgewählte Gründe für Prüfungs- und Studienaktivität

	Kleinkind	Vorschulkind	Schulkind	Kind im HH über 14 oder nicht im Haushalt	Kind(er) bis 26	Kind(er) über 26, keine Kinder	Total
Studienunterbrechung/ Beurlaubung im WS 2008/09	45,3%	34,4%	29,4%	31,9%	38,1%	22,6%	25,5%
War im Ausland (Auslandssemester o.ä.)	0,5%	1,7%	1,2%	3,4%	1,3%	11,7%	9,8%
Aus privaten/ familiären Gründen	50,2%	38,4%	29,7%	24,8%	39,7%	13,1%	17,9%
Aus beruflichen Gründen	36,9%	52,7%	46,6%	41,6%	41,9%	33,6%	35,1%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Tabelle 52: Ausgewählte Gründe für Prüfungs- und Studienaktivität nach Geschlecht

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Studienunterbrechung/ Beurlaubung im WS 2008/09	52,9%	36,2%	37,5%	30,2%	32,7%	26,5%
War im Ausland (Auslandssemester o.ä.)	0,5%	0,4%	3,0%	0,0%	1,1%	1,4%
Aus privaten/ familiären Gründen	63,2%	34,8%	50,2%	22,5%	36,3%	24,0%
Aus beruflichen Gründen	23,2%	53,1%	45,6%	62,1%	45,2%	47,9%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Vergleicht man in diesem Punkt alleinerziehende mit nicht-alleinerziehenden Müttern, so fällt auf, dass Studienunterbrechung deutlich öfter von nicht-alleinerziehenden Müttern als Grund für Prüfungsinaktivität genannt wird. Private und berufliche Gründe werden dagegen von beiden Gruppen etwa im selben Ausmaß angeführt.

Tabelle 53: Nur Mütter: Ausgewählte Gründe für Prüfungs- und Studienaktivität

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend
Studienunterbrechung/ Beurlaubung im WS 2008/09	55,5%	34,9%	46,0%	17,2%	35,7%	26,4%
War im Ausland (Auslandssemester o.ä.)	0,6%	0,0%	2,3%	4,8%	1,5%	0,0%
Aus privaten/ familiären Gründen	62,7%	67,0%	49,1%	52,8%	32,7%	44,2%
Aus beruflichen Gründen	23,8%	19,1%	45,4%	46,2%	43,6%	48,7%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

4.7 Barrieren für den Studienfortschritt

Bei den erhobenen Barrieren im Studienfortschritt zeigen sich zwar leichte Unterschiede zwischen Studierenden mit und ohne Kind, diese sind aber größtenteils auf das höhere Durchschnittsalter oder die Kinderbetreuung der Studierenden mit Kind zurückzuführen. Dass private oder familiäre Probleme den Studienfortschritt behinderten, nennen Studierende mit

Kind zum Beispiel doppelt so häufig wie Studierende ohne Kind. Andererseits wird fehlende Studienmotivation von ihnen nur halb so oft als Barriere im Studienfortschritt erwähnt. Auch Schwierigkeiten mit hohen Leistungsanforderungen, mit Wartezeiten bei der Anrechnung von Studienleistungen oder Wartezeiten auf Prüfungstermine werden von Studierenden mit Kind deutlich seltener angeführt.

Interessant sind bei diesem Thema jedoch vor allem die Unterschiede zwischen alleinerziehenden und nicht-alleinerziehenden Müttern, da sich hier zum Teil große Differenzen ergeben. Dies betrifft allerdings vor allem Mütter mit Kleinkindern – je älter die Kinder sind, desto geringer fallen die Unterschiede zwischen Alleinerziehenden und Nicht-Alleinerziehenden aus. Alleinerziehende Mütter von Kleinkindern geben rund doppelt so häufig an, stressbedingte gesundheitliche Probleme zu haben, unter psychischen Problemen oder Ängsten zu leiden und Schwierigkeiten zu haben, sich das Studium selbst zu organisieren. Auch lange Wartezeiten auf Prüfungen, Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten und private oder familiäre Probleme werden von ihnen deutlich häufiger als von nicht-alleinerziehenden Müttern von Kleinkindern als Barrieren im bisherigen Studienfortschritt angegeben.

Tabelle 54: Nur Mütter: Barrieren für den Studienfortschritt

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend
Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten	22,9%	35,2%	20,6%	21,1%	19,4%	25,5%
Private oder familiäre Probleme	51,2%	74,2%	46,9%	59,0%	44,5%	57,3%
Schwierigkeiten, mir das Studium selbst zu organisieren	11,6%	21,6%	11,7%	14,0%	10,9%	9,1%
Stressbedingte gesundheitliche Beschwerden	11,8%	25,5%	11,2%	19,6%	16,0%	15,9%
Psychische Probleme, Ängste	10,1%	19,6%	9,1%	14,4%	10,5%	15,4%
Fehlende Studienmotivation	15,3%	20,4%	13,1%	15,9%	9,1%	12,2%
Lange Wartezeit bei der Anrechnung von Studienleistungen	9,9%	13,8%	10,4%	9,9%	8,3%	8,4%
Lange Wartezeit auf Zeugnisse/ Noten	12,0%	14,8%	12,7%	19,1%	12,1%	11,7%
Veränderte Anforderungen wegen neuem Studienplan	19,6%	21,8%	26,3%	27,6%	19,4%	28,0%
Unzureichende Informationen über Studium und Studienorganisation	24,3%	17,5%	23,4%	36,0%	19,2%	17,6%
Hohe Leistungsanforderungen	21,1%	30,5%	14,7%	17,5%	18,6%	27,5%
Lange Wartezeit auf Prüfungen/ Ersatztermine	14,3%	25,6%	12,7%	9,0%	6,8%	14,3%
Zu selten angebotene Pflichtlehrveranstaltungen	27,8%	38,6%	22,8%	31,0%	22,7%	31,6%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Auch zum Thema Studienfortschritt bzw. zur Studiensituation insgesamt wurden zahlreiche Anmerkungen zum Fragebogen gemacht. Insbesondere schildern hier Alleinerziehende ihre Situation. Beispielhaft hierfür die folgenden Kommentare:

„Mehr Verständnis für studierende Eltern, sowohl seitens der StudienkollegInnen als auch der ProfessorInnen, ohne gleich als faule StudentIn abgestempelt zu werden, der/die sich das Kind als Vorwand für eigene Vorteile nimmt. JedeR der/die solch eine Meinung vertritt, soll nämlich selbst versuchen Studium und Kind unter einen Hut zu bringen, ohne dabei eines der beiden zu vernachlässigen.“ [60942]

„Das Anmeldeverfahren mit Punkten straft diejenigen, die ernsthaft zügig studieren wollen. Zusätzlich erschwert sich für mich das Problem des Platzangebots dadurch, dass ich wegen der Kinderbetreuung wenig flexibel bin. Auf der Romanistik z.B. kann man sich als Elternteil kleiner Kinder eine Woche vor Anmeldungsbeginn verbindlich für die gewünschten Lehrveranstaltungen anmelden. Auf der Germanistik und der Publizistik leider (noch) nicht! Es wäre gut, hier vermehrt Rücksicht zu nehmen auf Eltern und Berufstätige - gerne auch mit Leistungsnachweis.“ [20198]

„Es ist leider traurig, dass es viele Menschen gibt, die glauben, man benutzt die eigenen Kinder nur als Ausrede, wenn sie krank sind und deshalb nicht zur Vorlesung etc. gehen kann. Mehrere Kinder, Alleinerzieher und Uni ist leider fast nicht vereinbar.“ [36424]

„wie soll man die kriterien erfüllen? zwei kinder, alleinerziehend, erwerbstätig und bachelor?=Steps, wo mann sich nicht aussuchen kann...unmöglich bis dezember 2009 14 stunden vorzuweisen, wenn mann gewisse schritte einhalten muss und untertags(während die kinder im kindergarten sind) arbeitet?!!!!“ [41882]

„Studieren mit Kind stellt die größte Herausforderung dar. Viele Professoren sind genervt wenn man ein Kind hat und deshalb nicht so flexibel ist. Ich habe deshalb sogar die Hochschule gewechselt. An der Pädagogische Hochschule des Bundes (Linz) sind die Probleme durch Studiern mit Kind besonders drastisch.“ [43035]

„[...] Da wäre es zumindest wünschenswert Verständnis seitens der Studierenden bzw. der Professoren zu erhalten und nicht immer gehänselt zu werden. Besonders in Form von "sie müssen, sie sollen, sie schaffen es nicht...." Denn andere Verpflichtungen sind genauso wichtig besonders Kindererziehung und da kann manchmal das Studium zu kurz kommen. Besonders im pädagogischen Bereich sollte eine Unterstützung vorhanden sein.“ [53771]

„Mein größtes Problem beim Studium liegt darin, dass die Doppelbelastung Kind-Studium auf Dauer sehr anstrengend ist und vorallem im Falle von Krankheit etc. des Kindes es sehr schnell passieren kann, dass Prüfungen nicht positiv absolviert werden können. Auch fällt man als Mutter sehr schnell aus dem sozialen Umfeld der "normalen" Studenten heraus (insbesondere bei einem Multimedia Studium). Dies führt auf Dauer zu Frustration, Isolation und Demotivation.“ [61537]

„Überhaupt gehören private Probleme von Seiten der Universität (Kinder krank, Tod eines Elternteils, schwierige familiäre Situation) mehr berücksichtigt, weil hier im Moment dann das Studium von den damit aufkommenenden Emotionen blockiert wird. Das belastet/hemmt einen oft sehr im Studium.“ [11691]

5. Betreuungssituation

In diesem Kapitel wird die Betreuungssituation der Kinder von Studierenden dargestellt. Zuerst wird aufgezeigt, wie die Kinderbetreuung geregelt ist, wenn sich Studierende an der Hochschule befinden (Kapitel 5.1) und wie sich die Vereinbarkeit von Kind(ern), Studium und einer eventuellen Erwerbstätigkeit gestaltet (Kapitel 5.2). In der Folge wird dargestellt, ob und welcher Bedarf an (zusätzlicher) außerfamiliärer Kinderbetreuung besteht (Kapitel 5.3). In Kapitel 5.4 wird auf das Kinderbetreuungsangebot der Hochschulen und der ÖH eingegangen, wobei vor allem der Bekanntheitsgrad und die Zufriedenheit mit dem Angebot im Fokus stehen.

Ältere Kinder weisen einen niedrigeren Betreuungsbedarf auf als jüngere Kinder. Daher wurden die Fragen zur Kinderbetreuung nicht allen Studierenden mit Kind gestellt.

Die Auswertungen im Kapitel 5 beziehen sich nur auf jene Studierenden, deren jüngstes Kind unter 15 Jahre alt ist, und die zumindest teilweise mit ihrem Kind oder mit Kind(ern) des/der PartnerIn in einem Haushalt zusammenleben. Das sind 81% aller Studierenden mit mindestens einem Kind unter 27 Jahren bzw. rund 7% aller Studierenden.

5.1 Regelung der Kinderbetreuung

Studierende mit Kind wurden gefragt, wie die Kinderbetreuung geregelt ist, wenn sie sich an der Hochschule befinden, wobei mehrere Betreuungsarten genannt werden konnten. Zwei Drittel geben an, dass mindestens eines ihrer Kinder vom anderen Elternteil bzw. dem/der PartnerIn betreut wird. 44% geben an, dass für mindestens ein Kind die Betreuung von den Großeltern oder anderen Verwandten des Kindes übernommen wird. 30% lassen ihr(e) Kind(er) in einem Hort, einem Kindergarten oder einer Kindergruppe, 24% in der Schule betreuen. 12% geben an, dass mindestens ein Kind ausreichend selbständig ist und 11% nehmen mindestens ein Kind mit an die Hochschule. 9% nehmen Tagesmütter oder BabysitterInnen in Anspruch und 8% gehen derzeit nicht zur Hochschule. 7% lassen ihr(e) Kind(er) in einem Kindergarten oder einer Kindergruppe der Hochschule oder der ÖH betreuen, 2% nehmen eine stundenweise Kinderbetreuung der Hochschule oder der ÖH in Anspruch und 1% ein Betreuungsangebot einer anderen Hochschule.

Tabelle 55: Regelung der Kinderbetreuung, wenn Studierende an der Hochschule sind

	Jüngstes Kind	2. Kind ¹⁾	3. Kind ¹⁾	4. Kind ¹⁾	Gesamt ²⁾
Anderer Elternteil od. LebenspartnerIn	65,8%	51,0%	31,2%	24,9%	66,6%
Großeltern, andere Verwandte des Kindes	43,4%	35,2%	17,3%	15,5%	44,6%
Anderer Hort, Kindergarten, od. -gruppe etc.	24,6%	24,1%	9,6%	8,8%	29,9%
Schule	15,2%	29,0%	33,2%	23,2%	24,1%
Mein Kind ist ausreichend selbstständig	8,4%	11,6%	9,5%	12,3%	12,3%
Ich nehme mein Kind mit	10,0%	3,4%	1,3%	0,0%	10,5%
Tagesmutter od. BabysitterIn	8,6%	6,2%	3,6%	0,0%	9,2%
Ich gehe derzeit nicht zur Hochschule	5,5%	4,0%	3,2%	5,5%	7,7%
Kindergarten od. -gruppe der Hochschule oder ÖH	5,7%	5,1%	1,2%	0,0%	7,2%
Stundenweise Kinderbetreuung der Hochschule oder ÖH	2,2%	1,3%	0,8%	1,5%	2,4%
Kinderbetreuung anderer Hochschule	0,8%	0,4%	0,0%	0,0%	0,8%

¹⁾ Falls vorhanden.²⁾ Mindestens ein Kind befindet sich in dieser Betreuungsform.

Mehrfachnennungen möglich.

Reihung nach dem Gesamtanteil.

Für Studierende mit einem 5. Kind waren bei dieser Frage nicht ausreichend Fälle vorhanden.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Tabelle 56 zeigt die Regelung der Kinderbetreuung des jüngsten Kindes nach der Altersgruppe des jüngsten Kindes und für weibliche und männliche Studierende getrennt. Unabhängig vom Alter des jüngsten Kindes, geben Väter deutlich häufiger als Mütter an, dass sich der andere Elternteil oder der/die LebenspartnerIn um das Kind kümmert, während sie an der Hochschule sind (83% der Väter vs. 51% der Mütter). Von weiblichen Studierenden werden andere Betreuungsformen häufiger genannt als von Männern, wobei Mütter vor allem Großeltern und andere Verwandte (49% vs. 36%), Hort, Kindergarten oder Kindergruppe (29% vs. 19%) oder eine Tagesmutter oder BabysitterIn (12% vs. 4%) deutlich häufiger nennen als Väter. Mütter geben außerdem deutlich häufiger als Väter an, dass sie ihr jüngstes Kind mit auf die Hochschule nehmen (15% vs. 3%).

Tabelle 56: Regelung der Kinderbetreuung des jüngsten Kindes, wenn Studierende an der Hochschule sind, nach Geschlecht

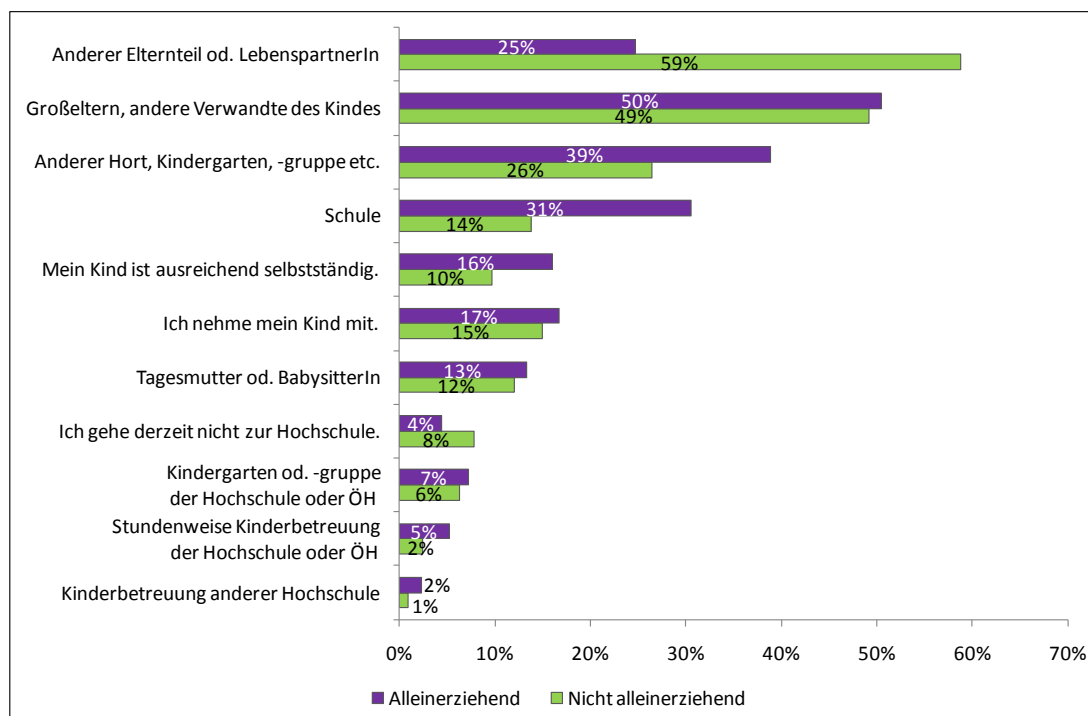
	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind		Gesamt	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Anderer Elternteil od. LebenspartnerIn	57,8%	87,8%	44,9%	85,2%	44,3%	74,0%	51,4%	83,9%
Großeltern, andere Verwandte des Kindes	52,3%	37,5%	57,3%	39,8%	38,7%	29,2%	49,4%	35,8%
Anderer Hort, Kindergarten, od. -gruppe etc.	19,2%	14,3%	66,6%	48,5%	21,2%	12,2%	28,9%	19,2%
Schule	---	---	---	---	61,7%	49,2%	17,3%	12,5%
Mein Kind ist ausreichend selbstständig	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	39,0%	20,5%	10,9%	5,2%
Ich nehme mein Kind mit	21,5%	3,5%	8,9%	4,1%	8,1%	2,8%	15,3%	3,4%
Tagesmutter od. BabysitterIn	17,0%	5,2%	9,5%	1,8%	5,1%	2,8%	12,2%	4,0%
Ich gehe derzeit nicht zur Hochschule	11,8%	4,5%	1,5%	2,5%	1,9%	2,2%	7,0%	3,6%
Kindergarten od. -gruppe der Hochschule oder ÖH	5,4%	4,0%	17,1%	15,9%	0,9%	0,0%	6,4%	4,9%
Stundenweise Kinderbetreuung der Hochschule oder ÖH	4,3%	2,1%	3,2%	0,0%	0,4%	0,0%	3,0%	1,3%
Kinderbetreuung anderer Hochschule	2,2%	0,4%	0,4%	0,0%	0,0%	0,0%	1,2%	0,2%

Mehrfachnennungen möglich.
Reihung nach dem Gesamtanteil.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

In Abbildung 7 werden alleinerziehende Frauen und jene in einer Partnerschaft gegenübergestellt. Mütter, die sich in einer Partnerschaft befinden, geben zu 59% an, dass die Betreuung des jüngsten Kindes vom anderen Elternteil oder dem/der LebenspartnerIn übernommen wird, wenn sie an der Hochschule sind. Doch auch ein Viertel der Alleinerzieherinnen gibt diese Betreuungsform an. Da Kinder von Alleinerzieherinnen im Schnitt 3 Jahre älter sind als Kinder von Müttern in Partnerschaft (9 Jahre vs. 6 Jahre) befinden sie sich häufiger in einem Hort, Kindergarten oder Kindergruppe (39% vs. 26%), in der Schule (31% vs. 14%) oder sind bereits ausreichend selbstständig (16% vs. 10%). Großeltern und andere Verwandte

des Kindes werden von Alleinerzieherinnen etwa gleich häufig zur Kinderbetreuung in Anspruch genommen wie von Müttern in Partnerschaft (50% bzw. 49%). Alleinerzieherinnen geben jedoch seltener an, derzeit nicht zur Hochschule zu gehen als Mütter in Partnerschaften (4% vs. 8%). Eine stundenweise Kinderbetreuung der Hochschule oder der ÖH wird von Alleinerzieherinnen dagegen häufiger in Anspruch genommen als von Müttern in Partnerschaften (5% vs. 2%).

Abbildung 7: Nur Mütter: Regelung der Kinderbetreuung des jüngsten Kindes, wenn die Mutter an der Hochschule ist



Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009

Neben der Art der Betreuung wurde auch die Zeit abgefragt, die das jüngste Kind in Fremdbetreuung ist. Dabei zeigt sich, dass durchwegs Frauen höhere Stundenangaben machen als Männer. Unter Frauen ist jedoch auch die persönliche Betreuungszeit höher (vgl. Tabelle 47). Studentinnen, die eine zusätzliche Betreuung benötigen, finden diese eher in Form einer Fremdbetreuung, während Kinder von männlichen Studenten, die verstärkt erwerbstätig sind, eher von ihrem engeren Umfeld, wie z.B. ihrer Partnerin betreut werden (Tabelle 56) und Fremdbetreuungszeiten daher geringer ausfallen.

Tabelle 57: Fremdbetreuung

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Jüngstes Kind in Fremdbetreuung pro Woche	15,0h	9,8h	30,1h	26,4h	17,0h	12,4h

Bezieht sich nur auf Angaben von Eltern mit (einem) Kind(ern) unter 15 Jahren.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

5.2 Vereinbarkeit von Kind(ern) und Studium (und Erwerbstätigkeit)

Studierende mit mindestens einem unter 15-jährigen Kind, wurden gefragt, ob die Kinderbetreuung derzeit so geregelt ist, dass sie ohne Einschränkungen studieren können. Insgesamt geben 38% der weiblichen und 56% der männlichen Studierenden mit Kind an, dass dies auf sie zutrifft. Allerdings geben auch 38% der Mütter an, dass dies (gar) nicht auf sie zutrifft. Ist das jüngste Kind im Kleinkindalter liegt der Anteil sogar bei 49%. Väter geben insgesamt zu einem Viertel an, dass diese Aussage (gar) nicht auf sie zutrifft und zu 28%, wenn das jüngste Kind ein Kleinkind ist. Mit zunehmendem Alter des jüngsten Kindes wird sowohl von Frauen als auch von Männern häufiger angegeben, dass die Kinderbetreuung derzeit so geregelt ist, dass ohne Einschränkungen studiert werden kann.

Tabelle 58: „Die Kinderbetreuung ist derzeit so geregelt, dass ich ohne Einschränkungen studieren kann“, nach Geschlecht

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind		Gesamt	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Trifft (sehr) zu	29,5%	50,1%	41,7%	56,8%	52,2%	68,9%	38,2%	55,8%
Weder/noch	21,9%	21,8%	23,9%	16,1%	26,7%	14,2%	23,6%	19,0%
Trifft (gar) nicht zu	48,6%	28,1%	34,5%	27,1%	21,1%	17,0%	38,2%	25,2%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Werden alleinerziehende Mütter und jene in Partnerschaft verglichen, zeigt sich, dass Alleinerziehende häufiger angeben, dass die Kinderbetreuung derzeit (gar) nicht so geregelt ist, dass sie ohne Einschränkungen studieren können (41% vs. 37%). Vor allem alleinerziehende Mütter von Klein- und Schulkindern geben dies häufiger an als jene, die in einer Partnerschaft sind (61% vs. 47% bzw. 29% vs. 18%).

Tabelle 59: Nur Mütter: „Die Kinderbetreuung ist derzeit so geregelt, dass ich ohne Einschränkungen studieren kann“

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind		Gesamt	
	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend
Trifft (sehr) zu	21,8%	30,6%	38,4%	43,3%	42,7%	56,6%	35,5%	38,9%
Weder/noch	17,7%	22,5%	21,8%	24,9%	28,3%	25,9%	23,4%	23,7%
Trifft (gar) nicht zu	60,5%	46,9%	39,8%	39,8%	29,0%	17,6%	41,2%	37,4%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Hinsichtlich der Anzahl der Kinder zeigt sich, dass Studierende mit einem Kind oder zwei Kindern häufiger angeben, dass die Kinderbetreuung derzeit (gar) nicht so geregelt ist, dass sie ohne Einschränkungen studieren können. Dies liegt vor allem daran, dass Kinder in Mehrkindfamilien bereits älter sind und daher weniger Betreuungsbedarf haben als jüngere Kinder.

Tabelle 60: „Die Kinderbetreuung ist derzeit so geregelt, dass ich ohne Einschränkungen studieren kann“, nach Kinderzahl

	1 Kind		2 Kinder		3 und mehr Kinder		Gesamt	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Trifft (sehr) zu	36,6%	53,7%	37,4%	55,7%	49,1%	65,7%	38,2%	55,8%
Weder/noch	23,9%	20,3%	23,8%	19,4%	21,3%	11,9%	23,6%	19,0%
Trifft (gar) nicht zu	39,5%	26,0%	38,8%	24,9%	29,6%	22,3%	38,2%	25,2%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Insgesamt geben 38% der Mütter an, dass die Kinderbetreuung derzeit (gar) nicht so geregelt ist, dass sie ohne Einschränkungen studieren können. Vor allem an Wissenschaftlichen Universitäten und Kunstuniversitäten ist dieser Anteil sehr hoch (jeweils 42%). Auch unter Männern – die allgemein seltener als Frauen angeben, dass die Aussage (gar) nicht auf sie zutrifft – ist der Anteil an Wissenschaftlichen Universitäten am höchsten (27%). Studierende an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen geben häufiger als Studierende in anderen Sektoren an, dass die Kinderbetreuung derzeit so geregelt ist, dass sie ohne Einschränkungen studieren können.

Tabelle 61: „Die Kinderbetreuung ist derzeit so geregelt, dass ich ohne Einschränkungen studieren kann“, nach Hochschulsektor

		Trifft (sehr) zu	Weder/noch	Trifft (gar) nicht zu	Summe
Wiss. Uni.	Frauen	34,0%	24,4%	41,6%	100%
	Männer	52,6%	19,9%	27,4%	100%
Kunstuniv.	Frauen	42,4%	15,3%	42,3%	100%
	Männer	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Pädag. HS	Frauen	58,1%	19,8%	22,1%	100%
	Männer	76,4%	7,3%	16,3%	100%
FH-VZ	Frauen	60,2%	24,6%	15,2%	100%
	Männer	67,4%	18,1%	14,5%	100%
FH-BB	Frauen	57,7%	23,6%	18,7%	100%
	Männer	74,8%	15,9%	9,2%	100%
Gesamt	Frauen	38,2%	23,6%	38,2%	100%
	Männer	55,8%	19,0%	25,2%	100%

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

In der folgenden Tabelle wird die Aussage zu möglichen Einschränkungen im Studium aufgrund der Regelung der Kinderbetreuung für einzelne Hochschulen dargestellt. Aufgrund der geringen Fallzahlen von studierenden Müttern und Vätern mit unter 15-jährigen Kindern in vielen Hochschulen, sind hier nur jene ausgewiesen, in denen die Fallzahl bei mindestens 30 liegt. Vor allem Mütter an der Universität Wien (44%), der WU, der Universität Graz und der Universität Linz (jeweils 42%) geben häufig an, dass die Kinderbetreuung derzeit (gar) nicht so geregelt ist, dass sie ohne Einschränkungen studieren können. Unter Vätern ist der Anteil jener, die Einschränkungen im Studium erfahren, an den Universitäten Innsbruck und Wien am höchsten (jeweils 31%). Väter an der Universität Linz können dagegen am ehesten ohne Einschränkungen studieren (67%).

Tabelle 62: „Die Kinderbetreuung ist derzeit so geregelt, dass ich ohne Einschränkungen studieren kann“, nach Hochschule

		Trifft (sehr) zu	Weder/noch	Trifft (gar) nicht zu	Summe
Uni Graz	Frauen	40,4%	18,0%	41,6%	100%
	Männer	46,1%	34,2%	19,7%	100%
Uni Innsbruck	Frauen	38,0%	26,2%	35,8%	100%
	Männer	42,5%	26,4%	31,0%	100%
Uni Linz	Frauen	31,6%	26,6%	41,8%	100%
	Männer	67,1%	16,0%	16,8%	100%
Uni Salzburg	Frauen	36,2%	25,9%	37,8%	100%
	Männer	53,1%	19,0%	28,0%	100%
Uni Wien	Frauen	31,1%	24,7%	44,2%	100%
	Männer	46,6%	22,6%	30,8%	100%
WU	Frauen	30,8%	27,1%	42,1%	100%
	Männer	58,4%	17,1%	24,5%	100%
Gesamt	Frauen	38,2%	23,6%	38,2%	100%
	Männer	55,8%	19,0%	25,2%	100%

Hochschulen mit Fallzahlen <30 sind nicht ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

In Bezug auf die Vereinbarkeit von Studium und Kind(ern) wurden Studierende mit mindestens einem unter 15-jährigen Kind auch gefragt, wie sehr auf sie zutrifft, dass sie viele Lehrveranstaltungen nicht besuchen können, weil diese nur zu Zeiten angeboten werden, zu denen ihnen keine Kinderbetreuung zur Verfügung steht. Insgesamt gibt knapp über ein Drittel der Mütter (36%), jedoch lediglich 10% der Männer an, dass diese Aussage (sehr) auf sie zutrifft. Vor allem Mütter, deren jüngstes Kind im Klein- oder Vorschulalter ist, geben besonders häufig an, dass diese Aussage (sehr) auf sie zutrifft (44% bzw. 40%). Über drei Viertel der Väter (78%), jedoch weniger als die Hälfte der Mütter (45%) meinen, dass diese Aussage (gar) nicht auf sie zutrifft. Nach dem Alter des jüngsten Kindes betrachtet, zeigt sich, dass sowohl Mütter als auch Väter mit zunehmendem Alter des jüngsten Kindes seltener angeben, dass sie viele Lehrveranstaltungen nicht besuchen können, weil sie nur zu Zeiten angeboten werden, zu denen ihnen keine Kinderbetreuung zur Verfügung steht. Dafür geben sie häufiger an, dass diese Aussage auf sie (gar) nicht zutrifft. Auf alle Studierenden mit Kind umgerechnet, können 17% viele Lehrveranstaltungen nicht besuchen, weil diese nur zu Zeiten angeboten werden, zu denen keine Kinderbetreuung zur Verfügung steht. Auf alle Studierenden umgerechnet, betrifft dies 2%.

Tabelle 63: „Ich kann viele Lehrveranstaltungen nicht besuchen, weil sie nur zu Zeiten angeboten werden, zu denen mir keine Kinderbetreuung zur Verfügung steht“, nach Geschlecht

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind		Gesamt	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Trifft (sehr) zu	43,8%	13,5%	39,7%	7,1%	20,4%	2,9%	36,4%	9,8%
Weder/noch	18,6%	14,4%	19,2%	8,9%	19,2%	9,6%	18,8%	12,4%
Trifft (gar) nicht zu	37,6%	72,0%	41,2%	84,0%	60,4%	87,5%	44,7%	77,8%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Ausgewiesen sind die Anteile der Studierenden, auf die die jeweilige Aussage „sehr“ oder „eher“ auf einer 5-stufigen Skala zutrifft.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

In Tabelle 64 ist ersichtlich, dass Mütter vor allem an Kunstuniversitäten und an Wissenschaftlichen Universitäten häufig meinen, dass sie viele Lehrveranstaltungen nicht besuchen können, weil diese nur zu Zeiten angeboten werden, zu denen ihnen keine Kinderbetreuung zur Verfügung steht (55% bzw. 41%). Unter Vätern trifft diese Aussage auch auf jene an Wissenschaftlichen Universitäten am häufigsten zu (12%), wobei hier immer noch drei Viertel angeben, dass dies (gar) nicht auf sie zutrifft. An Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen liegt der Anteil der Männer, auf die dies (gar) nicht zutrifft, bei jeweils über 90%. Frauen geben in berufsbegleitenden Fachhochschulgängen am häufigsten an, dass diese Aussage (gar) nicht auf sie zutrifft (86%). Vor allem Universitäten stehen hinsichtlich der Vereinbarkeit von Studium und anderen Bereichen vor einem Dilemma: Institutionelle Kinderbetreuung wird zumeist am Vormittag, teilweise auch am Nachmittag, jedoch kaum am Abend oder an Wochenenden angeboten. Universitäten sehen sich jedoch auch mit der Forderung konfrontiert, mehr Lehrveranstaltungen zu Zeiten anzubieten, die sich mit einer Berufstätigkeit vereinbaren lassen. Dabei wird häufig an Abend-, Block- oder Wochenend-lehrveranstaltungen gedacht. Dies steht jedoch im Widerspruch zu den Bedürfnissen von Studierenden mit Kind.

Tabelle 64: „Ich kann viele Lehrveranstaltungen nicht besuchen, weil sie nur zu Zeiten angeboten werden, zu denen mir keine Kinderbetreuung zur Verfügung steht“, nach Hochschulsektor

		Trifft (sehr) zu	Weder/noch	Trifft (gar) nicht zu	Summe
Wiss. Univ.	Frauen	40,7%	20,2%	39,1%	100%
	Männer	11,5%	13,3%	75,2%	100%
Kunstuniv.	Frauen	55,0%	24,5%	20,4%	100%
	Männer	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Pädag. HS	Frauen	14,8%	11,6%	73,6%	100%
	Männer	2,4%	5,2%	92,4%	100%
FH-VZ	Frauen	11,3%	11,1%	77,6%	100%
	Männer	4,7%	2,4%	92,9%	100%
FH-BB	Frauen	4,6%	9,0%	86,4%	100%
	Männer	1,1%	4,0%	95,0%	100%
Gesamt	Frauen	36,4%	18,8%	44,7%	100%
	Männer	9,8%	12,4%	77,8%	100%

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Die folgenden Anmerkungen von Studierenden zeigen beispielhaft die Schwierigkeiten hinsichtlich der Lehrveranstaltungsangebots und der Vereinbarkeit von Kind(ern) und Studium:

„Als berufstätige Mutter, die ihr zweites Studium zwecks beruflicher Weiterentwicklung/Neuorientierung trotzdem schaffen möchte, wünsche ich mir mehr Lehrveranstaltungen (Blockveranstaltungen, E-Learning-Angebote etc.) die Studium, Arbeit und Kinderbetreuung leichter vereinbar machen.“ [17936]

„Bei der Einteilung der Vorlesungen/Seminare wird kaum auf die Bedürfnisse von Studierenden mit Kindern geachtet.“ [9516]

„Es ist nicht sehr einfach an der PH mit Kind zu studieren, da es einen fixen Stundenplan gibt und nach dem muss man sich richten. (...)“ [34827]

„An meiner Fakultät fehlen definitiv Online-Lehrveranstaltungen, die flexibel auch Nachts konsumiert werden können, wenn das Kind schläft und abendliche Veranstaltungen speziell für Berufstätige bzw. Kinderbetreuungseinrichtungen, die auch nach 17:00 vorhanden sind!!“ [44469]

„Studieren mit Kind oder nebenbei berufstätig zu sein, ist sehr schwierig, da in vielen Kursen immer noch Anwesenheit besteht! E-Learning, Videovorlesungen und Selbststudium sollten an oberster Stelle stehen. Des Weiteren werden viele Kurse immer zu denselben Zeiten angeboten, eine Rotation von Vormittag, Nachmittag, Abend wäre wünschenswert, dann können auch Berufstätige und Mütter/Väter Kurse besuchen“ [60794]

„Wenn alles nach Plan läuft, dann ist das Studium mit Kind einigermaßen gut über die Bühne zu bringen. Sobald aber etwas nicht nach Plan läuft, weil das Kind zum Beispiel krank ist, dann ist es kaum noch machbar, insbesondere wenn bei den Lehrveranstaltungen Anwesenheitspflicht herrscht oder wenn es keine Termine für Nachklausuren gibt. Da geht dann nämlich mein krankes Kind vor und ich kann der Anwesenheitspflicht nicht nachkommen bzw. die Klausur nicht mitschreiben, was dann doch zu Verzögerungen im Studium kommt.“ [61269]

„Für die Vereinbarkeit von Studium, Familie und Beruf wäre insbesondere ein Angebot wie E-Learning wünschenswert - das gibt es leider noch viel zu selten!“ [70073]

Studierende mit einem unter 15-jährigen Kind wurden gefragt, wie schwer es ist Kind(er), Studium und Erwerbstätigkeit – falls eine ausgeübt wird – zu vereinbaren. Insgesamt geben 82% der Mütter und 63% der Väter an, dass Studium, Kind(er) und Erwerbstätigkeit (sehr) schwer zu vereinbaren sind. Mit zunehmendem Alter des jüngsten Kindes wird etwas seltener angegeben, dass diese Aussage (sehr) zutrifft, wobei der Rückgang bei den Männern 21%-Punkte, bei den Frauen hingegen nur 11%-Punkte beträgt. Der Schuleintritt stellt für Frauen eine geringere Erleichterung dar, da sie ab diesem Zeitpunkt ihre Erwerbstätigkeit deutlich ausweiten. Für Studierende, die nicht erwerbstätig sind, wurde nach der Vereinbarkeit von Studium und Kind(ern) gefragt. 70% der Mütter und 44% der Väter geben an, dass Studium und Kind(er) schwer zu vereinbaren sind, wobei der Anteil der Mütter, die dies angeben, mit steigendem Alter des jüngsten Kindes abnimmt. Für die Gruppe der Väter, die nicht erwerbstätig sind und deren jüngstes Kind im Vorschul- oder Schulalter ist, waren nicht genügend Fälle vorhanden. Wird die Vereinbarkeit von Studierenden, die erwerbstätig sind, und jenen, die nicht erwerbstätig sind, verglichen, zeigt sich, dass vor allem die Kinderbetreuung mit dem Studium schwer zu vereinbaren ist, da dies alleine bereits zwei Drittel der Frauen und 44% der Männer angeben. Sind studierende Eltern zusätzlich noch erwerbstätig, gestaltet sich die Vereinbarkeit der drei Bereiche noch etwas schwieriger: 82% der Frauen und 63% der Männer finden die drei Bereiche (sehr) schwer zu vereinbaren.

Tabelle 65: Vereinbarkeit von Kind(ern) und Studium (und Erwerbstätigkeit), nach Geschlecht

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind		Gesamt	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Es ist schwer Studium, Kind(er) und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren. ¹⁾	86,6%	68,9%	83,8%	65,2%	75,6%	47,6%	81,6%	62,6%
Es ist schwer Studium und Kind(er) zu vereinbaren. ²⁾	70,6%	49,5%	56,5%	n.a.	52,0%	n.a.	65,9%	43,8%

Ausgewiesen sind jeweils die Anteile der Studierenden, auf die die jeweilige Aussage auf einer 5-stufigen Skala zutrifft oder sehr zutrifft.

Mehrfachnennungen möglich.

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

¹⁾ Nur Studierende, die erwerbstätig sind.

²⁾ Nur Studierende, die nicht erwerbstätig sind.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Studierende, die angeben, dass Studium und Kind(er) schwer zu vereinbaren sind, können zu 44% viele Lehrveranstaltungen nicht besuchen, weil diese nur zu Zeiten angeboten werden, zu denen ihnen keine Kinderbetreuung zur Verfügung steht. Allerdings geben auch 37% an, dass die Aussage zum Besuch von Lehrveranstaltungen (gar) nicht auf sie zutrifft. Hier äußert sich die schwere Vereinbarkeit von Studium und Kind(ern) nicht im Besuch von Lehrveranstaltungen.

Tabelle 66: Vereinbarkeit von Kind(ern) und Studium und „Ich kann viele Lehrveranstaltungen nicht besuchen, weil sie nur zu Zeiten angeboten werden, zu denen mir keine Kinderbetreuung zur Verfügung steht“

		Es ist schwer, Studium und Kind(er) zu vereinbaren.			Gesamt
		Trifft (sehr) zu	Weder/ noch	Trifft (gar) nicht zu	
Ich kann viele LVs nicht besuchen.	Trifft (sehr) zu	44,4%	25,9%	12,0%	24,5%
	Weder/noch	19,1%	15,6%	5,3%	15,9%
	Trifft (gar) nicht zu	36,5%	58,5%	82,8%	59,6%
Summe		100%	100%	100%	100%

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Hinsichtlich des Erwerbsausmaßes und der Vereinbarkeit von Studium, Kind(ern) und Erwerbstätigkeit, zeigt sich, dass Mütter, die zwischen 10 und 20 Stunden oder zwischen 20 und 30 Stunden pro Woche einer Erwerbstätigkeit nachgehen, am häufigsten angeben, dass die Vereinbarkeit schwierig ist (81% bzw. 85%). Bei Vätern liegt der höchste Anteil unter jenen, die zwischen 10 und 20 Stunden erwerbstätig sind. Frauen, die über 35 Stunden erwerbstätig sind, geben am häufigsten an, dass die Vereinbarkeit nicht schwer ist (25%). Dies ist vor allem dadurch zu erklären, dass das jüngste Kind von Frauen, die über 35 Stunden erwerbstätig sind, im Schnitt 12 Jahre alt ist und daher einen geringeren Betreuungsbedarf hat, während das jüngste Kind von Frauen, die in geringerem Ausmaß erwerbstätig sind, bei knapp 8 Jahren liegt. Unter Männern geben jene, die bis 10 Stunden erwerbstätig sind, am häufigsten an, dass die Vereinbarkeit von Studium, Kind(ern) und Erwerbstätigkeit (gar) nicht schwer ist (25%).

Tabelle 67: „Es ist schwer Studium, Kind(er) und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren.“, nach Erwerbsausmaß

		Trifft (sehr) zu	Weder/noch	Trifft (gar) nicht zu	Summe
Bis 10 Stunden	Frauen	78,6%	12,9%	8,5%	100%
	Männer	63,7%	11,5%	24,7%	100%
>10-20 Stunden	Frauen	81,4%	8,8%	9,8%	100%
	Männer	84,4%	11,5%	4,1%	100%
>20-35 Stunden	Frauen	85,4%	7,5%	7,1%	100%
	Männer	67,3%	12,5%	20,2%	100%
Über 35 Stunden	Frauen	78,7%	9,4%	11,9%	100%
	Männer	59,8%	14,9%	25,3%	100%
Gesamt	Frauen	81,6%	9,3%	9,1%	100%
	Männer	62,6%	15,3%	22,2%	100%

Nur Studierende, die erwerbstätig sind.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Die folgenden Anmerkungen zeigen beispielhaft Schwierigkeiten hinsichtlich der Vereinbarkeit von Kind(ern), Studium (und Erwerbstätigkeit):

„Es ist mir schwer gefallen, mich festzulegen, ob ich nun mehr erwerbstätig bin oder mehr studiere, da ich beides gerne mehr machen möchte, aber als Mutter von zwei kleinen Kindern ist mir das nicht möglich.“ [27708]

„Ich habe nach Abschluss meiner Diplomstudien aus finanziellen Gründen Vollzeit zu arbeiten begonnen und bin daher in meinem Doktoratsstudium nicht sehr weit gekommen. Da nun auch noch die Kinderbetreuung dazu kommt (weitere Kinder sind auch geplant), kann ich mir nicht vorstellen, dass ich noch jemals mein Studium abschließen werde. Habe aber die Hoffnung noch nicht aufgegeben und bin weiter inskribiert.“ [6508]

„Die Stundenpläne sind nicht (mehr) flexibel einteilbar. Man wird als StudentIn zunehmend mehr in ein Raster gedrängt, das zwar für die meisten irgendwie machbar ist, aber für diejenigen, die Kinder haben oder sich selbst erhalten müssen, ist ein schneller und effizienter Studienfortschritt kaum noch möglich bzw. schwer eingeschränkt. Wenn man sich dann die Familie oder den Beruf nach dem Studium einteilen muss, sind große Probleme auf einer oder sogar auf beiden Seiten vorprogrammiert. Das Lehrangebot ist der Studierendenzahl nicht mehr angemessen, die Studienrichtungen leiden unter akutem Personalmangel und diejenigen, die am meisten darunter leiden, sind Eltern von kleinen Kindern oder Studierende, die keine Unterstützung erhalten.“ [6890]

„Es ist schwer, Studium, Kinder und Erwerbstätigkeit unter einen Hut zu bringen. Berufstätigen und Studierenden mit Kindern sollte von Seiten der Universität mehr entgegengekommen werden. Oft wird das von der Universität nicht berücksichtigt. Z.B. wenn ein Kind krank ist, und ich eine LV einmal nicht besuchen kann. Hier gehören die Rahmenbedingungen geändert.“ [11691]

„Kinder bzw. Familie, Studium, sowie Arbeit erfolgreich zu kombinieren laugt einen aus. Es bleibt vieles auf der Strecke. Eine Sommeruniversität wäre ein Anfang. (...)“ [14004]

„Von meinem Kind habe ich während des Studiums nicht sehr viel mitbekommen, ich weiß nicht, ob ich noch einmal mit Kind an einer Fachhochschule studieren würde.“ [20801]

„(...) In unserer Gesellschaft muss sich noch viel ändern, wenn wir wollen, dass mehr Kinder auf die Welt kommen. Geht man mit Kind auf die Hochschule wird man von allen Seiten schief angeschaut und eventuell noch milde belächelt. Auch die Einrichtungen für Kinder bzw. für Mütter oder Väter mit Kindern sind sehr dürrftig. Die einzige offizielle Stillmöglichkeit an der Hochschule ist z.B. am Damen-WC!“ [61550]

5.3 Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Kinderbetreuung

Geben Studierende an, dass mindestens eines ihrer unter 15-jährigen Kinder nicht ausreichend selbständig ist (vgl. Tabelle 55), wurden sie gefragt, ob sie Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Kinderbetreuung haben und für welche Formen der Betreuung Bedarf vorhanden ist. Insgesamt geben 53% der Mütter und 40% der Väter an, (zusätzlichen) Bedarf an zumindest einer Betreuungsform zu haben. Umgerechnet auf alle Studierenden mit Kind haben 37% Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Kinderbetreuung. Auf alle Studierenden mit und ohne Kind(ern) umgerechnet, liegt der Anteil bei 4%. Hinsichtlich der Art der Betreuung konnten mehrere Formen genannt werden. Der Bedarf für flexible tage- bzw. stundenweise Betreuung ist sowohl unter Frauen (29%) als auch unter Männern (20%) am größten. Eine Ganztagsbetreuung wird von 16% der Frauen und 12% der Männer gewünscht und 10% der Frauen und 14% der Männer haben Bedarf an einer Halbtagsbetreuung. Männer geben in allen Altersgruppen des jüngsten Kindes seltener an, Bedarf an zumindest einer

Form der (zusätzlichen) institutionellen Kinderbetreuung zu haben. Am häufigsten wird Bedarf von Müttern eines Kleinkindes (61%) oder eines Vorschulkindes (54%) gemeldet, wobei mit jeweils einem Drittel der Bedarf an flexibler tage- bzw. stundenweisen Betreuung am häufigsten angegeben wird.

Tabelle 68: Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Kinderbetreuung, wenn mindestens ein Kind nicht ausreichend selbständig ist, nach Geschlecht

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind		Gesamt	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Halbtagsbetreuung	14,2%	16,8%	6,8%	10,3%	1,7%	8,9%	9,8%	14,0%
Ganztagsbetreuung	17,8%	15,0%	18,6%	12,3%	9,1%	4,6%	16,0%	12,3%
Tage- bzw. stundenweise Betreuung	32,9%	23,0%	32,8%	19,0%	16,7%	9,7%	29,2%	19,5%
Bedarf an mindestens einer Betreuungsform	61,4%	45,3%	53,9%	41%	29,2%	25,4%	52,5%	40,3%
Kein Bedarf	38,6%	54,7%	46,1%	59,0%	70,8%	74,6%	47,5%	59,7%

Mehrfachnennungen möglich, außer bei Angabe von keinem Bedarf.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Alleinerziehende Mütter geben insgesamt etwas häufiger an, Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Kinderbetreuung zu haben als Mütter, die in einer Partnerschaft sind (56% vs. 52%). In den einzelnen Altersgruppen des jüngsten Kindes, zeigt sich, dass Alleinerziehende um jeweils mindestens 10%-Punkte häufiger angeben, Bedarf an Kinderbetreuung zu haben.⁵ Vor allem tage- bzw. stundenweise Betreuung für Klein- und Vorschulkinder wird von Alleinerzieherinnen besonders häufig gewünscht (38% bzw. 37%).

⁵ Da Alleinerzieherinnen häufiger Schulkinder und Mütter mit PartnerIn häufiger Kleinkinder haben, zeigt sich der Unterschied erst, wenn die Altersgruppen des jüngsten Kindes getrennt betrachtet werden.

Tabelle 69: Nur Mütter: Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Kinderbetreuung, wenn mindestens ein Kind nicht ausreichend selbständig ist

	Kleinkind		Vorschulkind		Schulkind		Gesamt	
	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend	Alleinerziehend	Nicht alleinerziehend
Halbtagsbetreuung	18,6%	13,6%	8,8%	5,9%	1,5%	1,8%	9,4%	9,9%
Ganztagsbetreuung	28,7%	16,4%	22,8%	16,3%	16,3%	6,1%	22,5%	14,3%
Tage- bzw. stundenweise Betreuung	37,5%	32,3%	37,1%	30,5%	20,0%	15,4%	31,4%	28,6%
Bedarf an mindestens einer Betreuungsform	71,5%	60,1%	60,8%	50,6%	38,1%	25,6%	56,4%	51,5%
Kein Bedarf	28,5%	39,9%	39,2%	49,4%	61,9%	74,4%	43,6%	48,5%

Mehrfachnennungen möglich, außer bei Angabe von keinem Bedarf.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Nach Hochschulektoren betrachtet, zeigt sich, dass Frauen an Kunstuniversitäten besonders häufig angeben, Bedarf an zumindest einer Form der (zusätzlichen) institutionellen Kinderbetreuung zu haben (76%). Von ihnen wird im Vergleich zu Müttern in anderen Sektoren besonders häufig eine Halbtagsbetreuung gewünscht (28%). Der Bedarf an Ganztagsbetreuung ist unter weiblichen Studierenden eines Vollzeitstudiums an Fachhochschulen besonders hoch (31%). Weibliche Studierende in berufsbegleitenden FH-Studiengängen haben den höchsten Bedarf an tage- bzw. stundenweiser Betreuung (37%). Von Vätern wird mit 40% am häufigsten an Wissenschaftlichen Universitäten Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Kinderbetreuung gemeldet, wobei am häufigsten (20%) tage- bzw. stundenweise Betreuung gewünscht wird.

Tabelle 70: Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Kinderbetreuung, wenn mindestens ein Kind nicht ausreichend selbständig ist, nach Hochschulsektor

		Halbtags- betreuung	Ganztags- betreuung	Tage- bzw. stunden- weise Betreuung	Bedarf an mind. einer Betreuungs- form	Kein Bedarf
Wiss. Univ.	Frauen	9,9%	15,9%	29,9%	53,0%	47,0%
	Männer	15,4%	13,3%	20,2%	42,1%	57,9%
Kunstuniv.	Frauen	28,1%	16,5%	25,2%	75,7%	24,3%
	Männer	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Pädag. HS	Frauen	6,5%	10,7%	22,8%	36,6%	63,4%
	Männer	5,1%	4,9%	12,9%	20,3%	79,7%
FH-VZ	Frauen	10,4%	30,5%	17,5%	52,4%	47,6%
	Männer	4,6%	6,6%	17,1%	28,5%	71,5%
FH-BB	Frauen	7,9%	10,8%	37,2%	52,9%	47,1%
	Männer	11,5%	9,6%	15,1%	34,8%	65,2%
Gesamt	Frauen	9,8%	16,0%	29,2%	52,5%	47,5%
	Männer	14,0%	12,3%	19,5%	40,3%	59,7%

Mehrfachnennungen möglich, außer bei Angabe von keinem Bedarf.

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Mütter, die in Linz zur Hochschule gehen, geben am häufigsten Bedarf an zumindest einer Art der (zusätzlichen) institutionellen Kinderbetreuung an (61%). Tage- bzw. stundenweise Betreuung wird von ihnen am häufigsten gewünscht (36%). Bedarf an Ganztagsbetreuung nennen Mütter in Graz mit 21% am häufigsten. Halbtagsbetreuung wird von Vätern in Innsbruck am häufigsten gewünscht (17%). Im Gegensatz zu Müttern in Linz – die häufig Bedarf melden – geben Väter hier mit 69% am häufigsten an, keinen Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Betreuung zu haben. Bedarf an tage- bzw. stundenweise Betreuung wird sowohl von Müttern als auch von Vätern an allen Hochschulstandorten mit Abstand am häufigsten angegeben.

Tabelle 71: Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Kinderbetreuung, wenn mindestens ein Kind nicht ausreichend selbständig ist, nach Hochschulstandort

		Halbtags- betreuung	Ganztags- betreuung	Tage- bzw. stunden- weise Betreuung	Bedarf an mindestens einer Betreuungs- form	Kein Bedarf
Wien	Frauen	9,6%	18,9%	29,9%	56,8%	43,2%
	Männer	15,6%	15,0%	18,7%	44,0%	56,0%
Graz	Frauen	9,5%	20,8%	27,3%	49,7%	50,3%
	Männer	12,0%	12,1%	24,1%	38,6%	61,4%
Innsbruck	Frauen	9,1%	9,9%	28,6%	48,3%	51,7%
	Männer	16,8%	12,3%	32,1%	49,4%	50,6%
Leoben	Frauen	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
	Männer	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Klagenfurt	Frauen	4,0%	5,6%	28,1%	40,9%	59,1%
	Männer	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Linz	Frauen	15,6%	16,8%	35,6%	61,3%	38,7%
	Männer	11,6%	5,8%	15,8%	31,0%	69,0%
Salzburg	Frauen	14,2%	13,2%	30,2%	53,7%	46,3%
	Männer	11,5%	9,5%	22,1%	35,5%	64,5%
Sonstige FH- und PH- Standorte	Frauen	6,4%	6,1%	22,7%	34,6%	65,4%
	Männer	13,8%	2,5%	17,5%	32,8%	67,2%
Gesamt	Frauen	9,8%	16,0%	29,2%	52,5%	47,5%
	Männer	14,0%	12,3%	19,5%	40,3%	59,7%

n.a.: Standorte mit Fallzahlen <30 sind nicht ausgewiesen.
 Mehrfachnennungen möglich, außer bei Angabe von keinem Bedarf.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Tabelle 72 zeigt den Bedarf an (zusätzlicher) Betreuung für einzelne Hochschulen, für die bei dieser Frage mindestens 30 Fälle vorhanden waren. Unter Müttern ist der Bedarf an der WU am höchsten (62%), unter Männern an der Universität Wien (52%). In allen Hochschulen, außer an der Universität Linz und der Universität Wien ist der Bedarf an flexibler tage- bzw. stundenweiser Betreuung am höchsten. An der Universität Linz wird (zusätzliche) Halbtagsbetreuung ebenso häufig wie flexible Betreuung gewünscht, an der Universität Wien ist der Bedarf für Halbtags- oder Ganztagsbetreuung höher als für flexible Betreuung. Kein (zusätzlicher) Bedarf an institutioneller Kinderbetreuung wird von Frauen am häufigsten an der Universität Klagenfurt (60%) und von Männern am häufigsten an der TU Wien (66%) angegeben.

Tabelle 72: Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Kinderbetreuung, wenn mindestens ein Kind nicht ausreichend selbständig ist, nach Hochschule

		Halbtags- betreuung	Ganztags- betreuung	Tage- bzw. stunden- weise Betreuung	Bedarf an mindestens einer Betreuungs- form	Kein Bedarf
Meduni Wien	Frauen	13,6%	23,4%	20,8%	54,5%	45,5%
	Männer	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
TU Graz	Frauen	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
	Männer	10,0%	14,9%	26,3%	40,1%	59,9%
TU Wien	Frauen	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
	Männer	15,0%	3,3%	18,8%	33,8%	66,2%
BOKU	Frauen	19,4%	2,4%	33,3%	50,3%	49,7%
	Männer	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Uni Graz	Frauen	8,6%	20,5%	24,7%	47,7%	52,3%
	Männer	11,9%	9,0%	26,2%	36,6%	63,4%
Uni Innsbruck	Frauen	9,5%	8,5%	27,8%	46,1%	53,9%
	Männer	17,7%	14,1%	33,5%	50,2%	49,8%
Uni Klagenfurt	Frauen	3,1%	4,8%	28,5%	39,7%	60,3%
	Männer	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Uni Linz	Frauen	10,6%	13,9%	35,8%	56,4%	43,6%
	Männer	13,4%	5,4%	13,3%	31,3%	68,7%
Uni Salzburg	Frauen	14,5%	13,3%	29,0%	53,1%	46,9%
	Männer	9,9%	10,7%	20,2%	33,8%	66,2%
Uni Wien	Frauen	9,8%	18,0%	30,1%	55,6%	44,4%
	Männer	21,5%	21,4%	19,3%	52,2%	47,8%
WU	Frauen	13,8%	18,5%	34,6%	62,3%	37,7%
	Männer	11,2%	13,1%	17,1%	41,4%	58,6%
Gesamt	Frauen	9,8%	16,0%	29,2%	52,5%	47,5%
	Männer	14,0%	12,3%	19,5%	40,3%	59,7%

n.a.: Hochschulen mit Fallzahlen <30 sind nicht ausgewiesen.
Mehrfachnennungen möglich, außer bei Angabe von keinem Bedarf.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Rund die Hälfte der Studierenden, die Bedarf an einer zusätzlichen institutionellen Betreuung angeben, merken an, dass sie sich eine solche nicht leisten können. Konkret betrifft dies 48% der Studierenden mit Bedarf an einer Ganztagsbetreuung, 45% mit Bedarf an einer Halbtagsbetreuung sowie 52% mit Bedarf an einer tages- oder stundenweise Betreuung.

Studierende, die viele Lehrveranstaltungen nicht besuchen können, weil diese nur zu Zeiten angeboten werden, zu denen ihnen keine Kinderbetreuung zur Verfügung steht, geben zu 39% an, dass sie Bedarf an tage- bzw. stundenweiser Betreuung haben, während jene, auf

die diese Aussage (gar) nicht zutrifft, zu 17% diesen Bedarf melden. Dennoch geben immerhin noch 61% jener, auf die diese Aussage (sehr) zutrifft, an, keinen Bedarf an tage- bzw. stundenweiser Betreuung zu haben.

Tabelle 73: „Ich kann viele Lehrveranstaltungen nicht besuchen, weil sie nur zu Zeiten angeboten werden, zu denen mir keine Kinderbetreuung zur Verfügung steht“ und Bedarf an tage- bzw. stundenweiser Kinderbetreuung

	Trifft (sehr) zu	Weder/noch	Trifft (gar) nicht zu	Gesamt
Bedarf an tage- bzw. stundenweiser Betreuung	39,2%	34,8%	17,1%	24,8%
Kein Bedarf an tage- bzw. stundenweiser Betreuung	60,8%	65,2%	82,9%	75,2%
Summe	100%	100%	100%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Auch in den folgenden Anmerkungen von Studierenden mit Kind spiegelt sich der Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Kinderbetreuung wider:

„Wenn ich ein Labor habe oder eine Prüfung, kann ich das Kinderbetreuungsangebot der Universität nicht nehmen, weil das nicht stundenmäßig geregelt ist, sonder eine Mindestdauert pro Woche und während des ganzen Semesters vorsieht. Optimal aber wäre, wenn man stundenmäßig zahlen könnte für solche Fälle!!!“ [339]

„Die Universität fördert Studierende, die erwerbstätig sind bzw. ein Kind zu betreuen haben zur Zeit leider viel zu wenig! Jeder, dem es nicht möglich ist, sich vollständig aufs Studium zu konzentrieren (aus den oben genannten Gründen), hat zumeist keine Chance das Studium so schnell als möglich abzuschließen und kommt früher oder später in Genuss, die Gebühren wieder zu bezahlen! Ebenso sind leider zu wenige Kinderbetreuungsplätze vorhanden und öffentliche Kindergärten für mich und den Großteil der Studierenden unerschwinglich“ [2107]

„Wichtig sind zusätzliche, finanziell erträgliche Kinderbetreuungsplätze, vorwiegend stundenweise.“ [6397]

„Ich finde, dass das Angebot das Studium betreffend für Schwangere bzw. Jungmütter verbessert werden sollte. Beispielsweise durch Kinderbetreuungsstätte an FHs etc. Dies wäre ein sehr wichtiger Punkt.“ [16538]

„Ich bin froh, dass viele ProfessorInnen sehr nett waren und ich vor allem am Beginn meines Studiums meinen damals erst ein halbes Jahr alten Sohn mitnehmen konnte. (...) Eine Kinderbetreuungseinrichtung an der Pädagogischen Hochschule wäre doch wirklich das Minde-

ste – ich bin nicht die einzige Studentin mit Kindern, und viele Frauen studieren nicht, weil sie keine Betreuungseinrichtung finden können, die Abends noch offen hat.“ [23681]

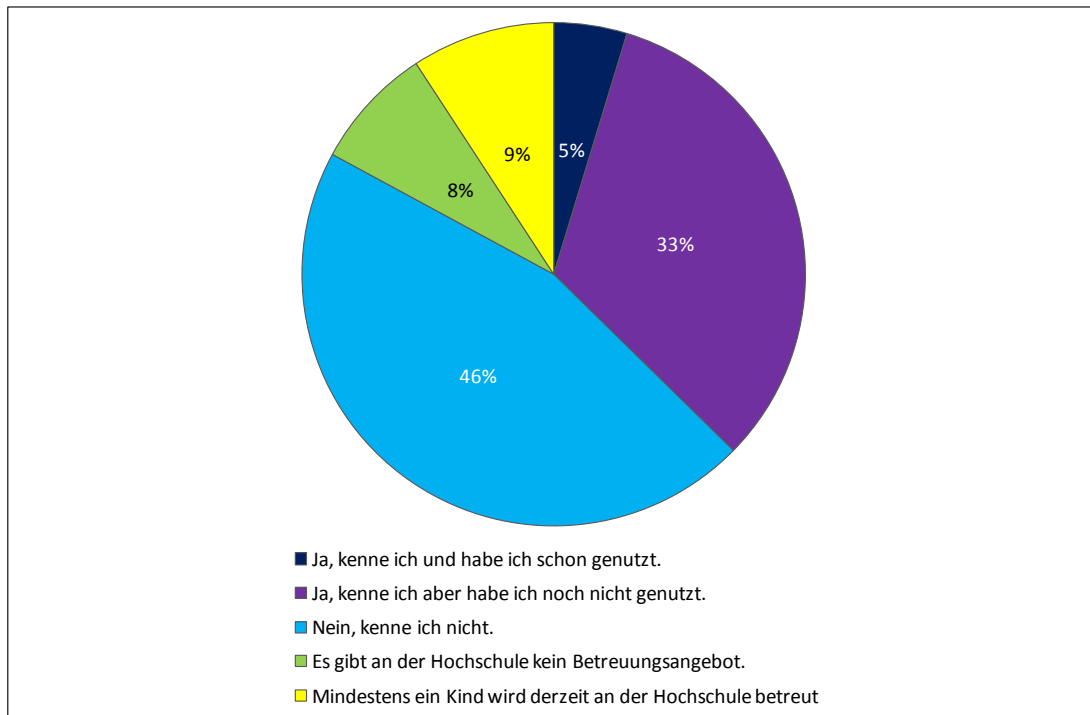
„(...) Weiters würde ich es schätzen, wenn es einen Unikindergarten geben würde. (...) Für mich wäre vieles einfacher, wäre so einer direkt am Campus vorhanden. Die stundenweise Betreuung ist für eine längerfristige Betreuung einfach viel zu teuer, daher wäre ein Kindergarten dringend nötig, denn Kurse gehen oft bis 11:45 und dann schafft man es nicht bis zum Kindergarten des Heimortes um das Kind abzuholen.“ [48808]

„(...) Außerdem wäre es schön, wenn auch in so abgelegenen Bundesländern wie Vorarlberg Kinderbetreuung auf der Fachhochschule kein Fremdwort wäre.“ [9606]

5.4 Kinderbetreuung an der Hochschule

9% der Studierenden mit mindestens einem unter 15-jährigen Kind (bzw. einem unter 15-jährigen Kind des/der PartnerIn), mit dem sie zumindest teilweise in einem Haushalt leben, geben an, dass sich zumindest eines ihrer Kinder in einer Betreuungseinrichtung der Hochschule oder der ÖH befindet, während sie an der Hochschule sind. Studierende, die derzeit kein Kind in einer solchen Betreuungseinrichtung betreuen lassen, wurden gefragt, ob sie das Kinderbetreuungsangebot ihrer Hochschule kennen bzw. ob sie dieses bereits genutzt haben. 46% kennen das Kinderbetreuungsangebot der Hochschule nicht. Ein Drittel gibt an, das Angebot zwar zu kennen, es jedoch noch nicht genutzt zu haben, 5% kennen es und haben es bereits in Anspruch genommen. 8% geben an, dass es an ihrer Hochschule kein Betreuungsangebot gibt.

Abbildung 8: Kenntnis und Nutzung der Kinderbetreuung an der Hochschule, wenn kein Kind an der Hochschule betreut wird



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009

Werden einzelne Hochschulen, für die bei dieser Frage genügend Fallzahlen vorhanden waren, betrachtet, zeigt sich, dass das Betreuungsangebot an der Universität für angewandte Kunst am bekanntesten ist. 100% der Studierenden dieser Hochschule mit mindestens einem unter 15-jährigen Kind geben an, das Angebot zu kennen, wobei 6% die Einrichtung derzeit nutzen und 27% sie früher genutzt haben. Ebenfalls sehr bekannt ist das Angebot an der TU Graz (86% kennen das Angebot, 24% nutzen es derzeit und 12% haben es früher genutzt). An dritter Stelle folgte die Universität für Bodenkultur Wien, wo insgesamt 72% der Studierenden mit Kind angeben, das Angebot zu kennen, wobei es von 6% derzeit genutzt wird und von 10% früher bereits genutzt wurde. Wenig bekannt ist das Angebot der Hochschule bzw. der ÖH an der Medizinischen Universität Wien (16% kennen das Angebot, wobei es lediglich von 2% derzeit genutzt wird). Auch an der PH Wien kennen mit 11% nur wenige das Kinderbetreuungsangebot (5% nutzen es derzeit).

Tabelle 74: Kenntnis und Nutzung des Betreuungsangebots der Hochschule, wenn kein Kind an der Hochschule betreut wird, nach Hochschule

	Ja, kenne ich und habe ich schon genutzt.	Ja, kenne ich, aber habe ich noch nicht genutzt.	Mindestens ein Kind wird derzeit an der Hochschule betreut	Ja, kenne ich Summe	Nein, kenne ich nicht.	Es gibt an der Hochschule kein Betreuungsangebot
Meduni Wien	0,0%	13,9%	2,0%	15,9%	58,7%	25,3%
TU Graz	11,6%	50,5%	23,9%	86,0%	14,0%	0,0%
TU Wien	0,0%	58,6%	8,4%	67,0%	33,0%	0,0%
BOKU	10,0%	56,0%	5,9%	71,9%	26,7%	1,3%
Uni Graz	4,3%	38,3%	12,1%	54,7%	43,5%	1,8%
Uni Innsbruck	4,3%	47,9%	7,1%	59,3%	40,1%	0,5%
Uni Klagenfurt	11,4%	45,8%	13,6%	70,8%	29,2%	0,0%
Uni Linz	6,9%	26,9%	11,1%	44,9%	54,8%	0,3%
Uni Salzburg	3,2%	33,8%	9,8%	46,8%	49,0%	4,1%
Uni Wien	5,8%	39,0%	7,1%	51,9%	47,1%	0,9%
WU	1,7%	24,3%	8,3%	34,3%	64,3%	1,5%
Universität für angewandte Kunst	26,6%	67,0%	6,4%	100%	0,0%	0,0%
PH Wien	0,0%	5,9%	5,0%	10,9%	76,6%	12,5%

Hochschulen mit Fallzahlen <30 sind nicht ausgewiesen.

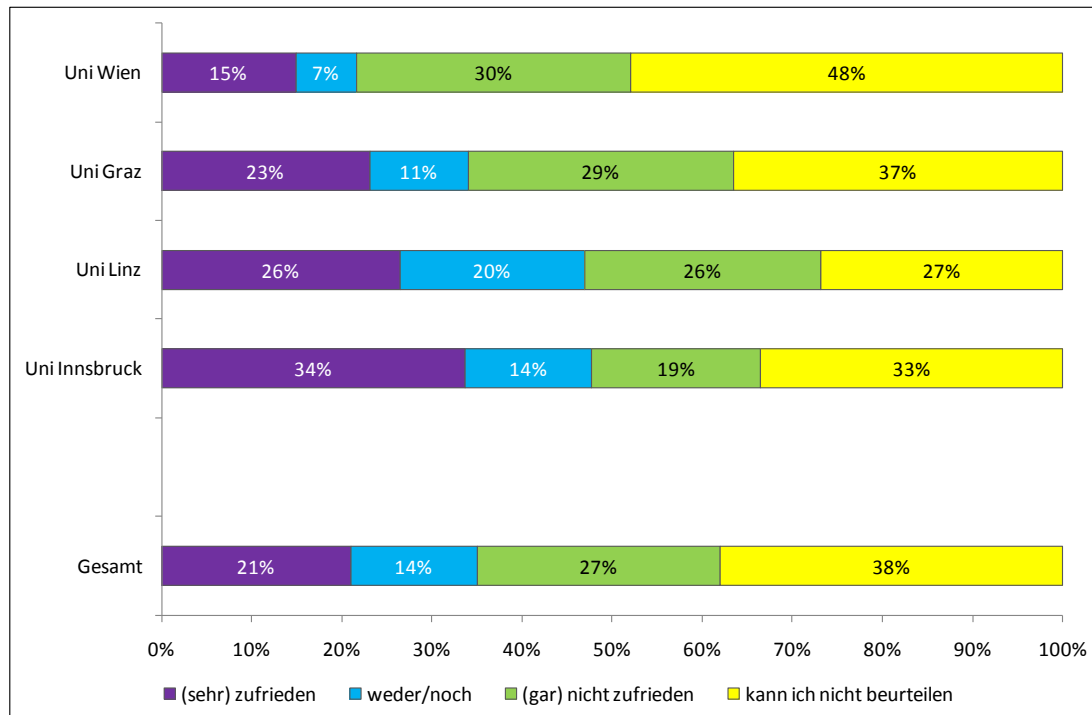
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Studierende, die angeben, das Kinderbetreuungsangebot ihrer Hochschule derzeit zu nutzen oder es früher genutzt haben und jene, die das Angebot zwar nicht nutzen aber kennen und Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Betreuung haben, wurden gefragt, wie zufrieden sie mit dem Angebot ihrer Hochschule sind. Abbildung 9 zeigt die allgemeine Zufriedenheit mit dem Betreuungsangebot für jene Hochschulen, für die bei dieser Frage genügend Fälle vorhanden waren. Am zufriedensten zeigen sich Studierende der Universität Innsbruck (34%), während an der Universität Wien lediglich 15% angeben, (sehr) zufrieden zu sein. Hier ist der Anteil jener, die (gar) nicht zufrieden sind mit 30% am höchsten. Unabhängig von der Hochschule liegt der Anteil der (sehr) zufriedenen bei 21% und der Anteil der (gar) nicht zufriedenen bei 27%. Allerdings geben auch viele Studierende an, dass sie das Kinderbetreuungsangebot der Hochschule nicht beurteilen können (insgesamt 38%).

Unter Studierenden die derzeit mindestens ein Kind in einer Betreuungseinrichtung der Hochschule haben, gaben 45% an, mit dem Kinderbetreuungsangebot (sehr) zufrieden zu sein. Studierende Eltern, die das Angebot zwar kennen, aber nicht nutzen, gaben folglich besonders häufig an, mit dem Kinderbetreuungsangebot (sehr) unzufrieden zu sein - weshalb sie es womöglich nicht nutzen. Für detailliertere Auswertungen ist allerdings die Gruppe

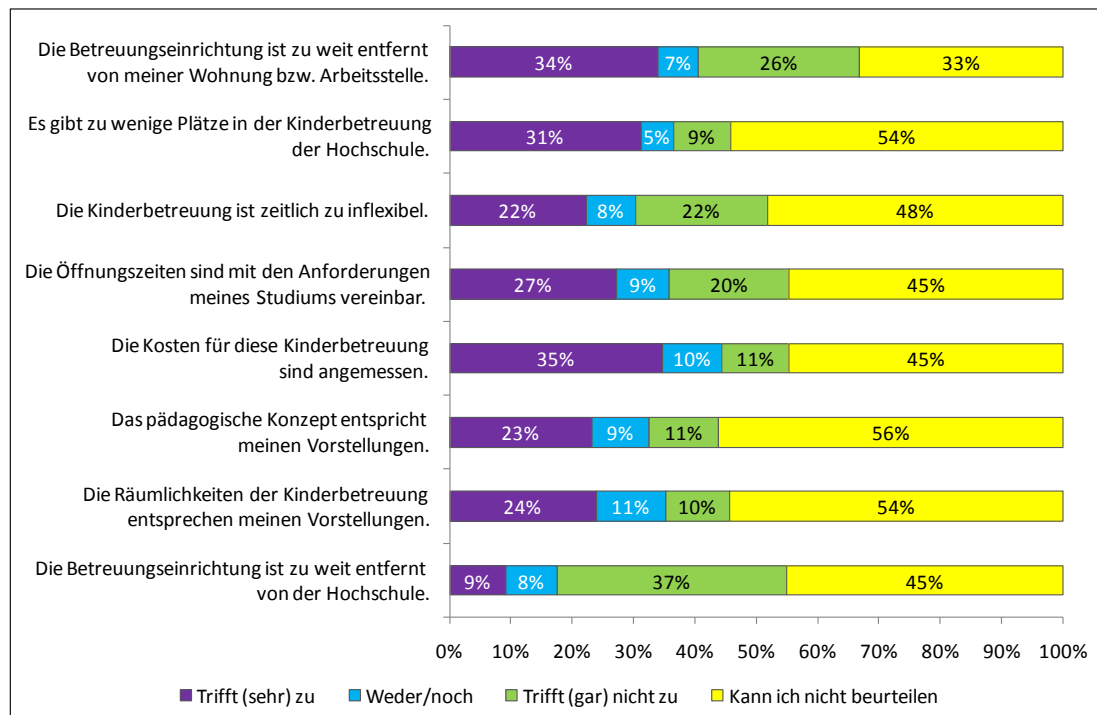
der NutzerInnen zu klein, weshalb sich auch die weiteren Auswertungen auf alle beziehen, die das Angebot ihrer Hochschule kennen.

Abbildung 9: Allgemeine Zufriedenheit mit dem Kinderbetreuungsangebot der Hochschule,¹⁾ nach Hochschule



¹⁾ Wenn das Angebot bekannt ist und bereits genutzt wird oder nicht genutzt wird, aber Bedarf vorhanden ist.
Hochschulen mit Fallzahlen <30 sind nicht ausgewiesen.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009

Neben der allgemeinen Zufriedenheit mit dem Betreuungsangebot der Hochschule, wurden Studierende, die das Angebot kennen bzw. nutzen, nach der Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten gefragt. Knapp über ein Drittel gibt an, dass die Betreuungseinrichtung zu weit entfernt von der Wohnung bzw. Arbeitsstelle ist. Dass es zu wenige Plätze in der Einrichtung gibt, geben 31% an. 22% meinen, dass die Kinderbetreuung zeitlich zu inflexibel ist und 20%, dass die Öffnungszeiten nicht mit den Anforderungen des Studiums vereinbar sind. 11% geben an, dass die Kosten nicht angemessen sind und ebenfalls 11% meinen, dass das pädagogische Konzept nicht ihren Vorstellungen entspricht. 10% geben an, dass die Räumlichkeiten nicht ihren Vorstellungen entsprechen und 9%, dass die Einrichtung zu weit von der Hochschule entfernt ist. Wie schon bei der allgemeinen Zufriedenheit ist der Anteil jener, die den jeweiligen Aspekt nicht beurteilen können, sehr hoch (jeweils zwischen 33% und 56%).

Abbildung 10: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten des Kinderbetreuungsangebots der Hochschule¹⁾

¹⁾ Wenn das Angebot bekannt ist und bereits genutzt wird oder nicht genutzt wird, aber Bedarf vorhanden ist.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009

In Tabelle 75 sind die Anteile der Studierenden mit Kind, auf die der jeweilige Aspekt sehr oder eher zutrifft, für jene Hochschulen mit genügend Fallzahlen dargestellt. Studierende mit Kind an der Universität Wien meinen am häufigsten, dass es zu wenige Plätze in der Einrichtung gibt (41%), dass die Kinderbetreuung zeitlich zu inflexibel ist (28%), aber sie geben auch am häufigsten an, dass die Öffnungszeiten mit den Anforderungen des Studiums übereinstimmen (16%). Hinsichtlich der Bewertung der Kosten für die Kinderbetreuung zeigen sich an verschiedenen Hochschulen starke Unterschiede. Dies muss jedoch nicht daran liegen, dass die Kosten stark unterschiedlich sind, denn selbst wenn sie an allen Hochschulen gleich hoch sind, so unterscheiden sich dennoch die Studierenden an den einzelnen Hochschulen z.B. nach Schicht oder Erwerbsausmaß (siehe Unger, Zaussinger et al. 2010). Daher kann ein und derselbe Betrag für Studierende einer Hochschule im Schnitt leistbar sein und von Studierenden einer anderen Hochschule als zu teuer empfunden werden. Von Bedeutung sind hier auch die vergleichbaren Kosten für öffentliche Kinderbetreuungseinrichtungen am Hochschulstandort bzw. am Wohnort der Studierenden. An der Universität Linz ist der Anteil jener, die die Kosten für die Kinderbetreuung angemessen finden, mit 41% am höchsten. Studierende der Universität Linz geben dagegen am seltensten an, dass das pädagogische Konzept ihren Vorstellungen entspricht (11%). Studierende an der Universität Linz und der Universität Wien geben häufig an, dass die Betreuungseinrichtung zu weit von der Hochschule entfernt ist (15% bzw. 14%).

Tabelle 75: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten des Kinderbetreuungsangebots der Hochschule,¹⁾ nach Hochschule

	Uni Graz	Uni Innsbruck	Uni Linz	Uni Wien	Gesamt ²⁾
Die Betreuungseinrichtung ist zu weit entfernt von meiner Wohnung bzw. Arbeitsstelle.	37,6	17,2%	35,0%	36,5%	34,0%
Es gibt zu wenige Plätze in der Kinderbetreuung der Hochschule.	37,5%	22,7%	22,3%	41,2%	31,2%
Die Kinderbetreuung ist zeitlich zu inflexibel.	13,9%	12,6%	24,0%	27,8%	22,3%
Die Öffnungszeiten sind mit den Anforderungen meines Studiums vereinbar.	36,2%	28,5%	37,8%	15,8%	27,3%
Die Kosten für diese Kinderbetreuung sind angemessen.	39,9%	35,5%	41,4%	35,2%	34,7%
Das pädagogische Konzept entspricht meinen Vorstellungen.	28,4%	23,7%	10,9%	20,2%	23,2%
Die Räumlichkeiten der Kinderbetreuung entsprechen meinen Vorstellungen.	35,2%	23,5%	39,9%	20,8%	23,9%
Die Betreuungseinrichtung ist zu weit entfernt von der Hochschule.	3,1%	7,4%	14,9%	13,8%	9,2%

¹⁾ Wenn das Angebot bekannt ist und bereits genutzt wird oder nicht genutzt wird, aber Bedarf vorhanden ist.

²⁾ Studierende an allen Hochschulen.

Ausgewiesen sind jeweils die Anteile der Studierenden, auf die die jeweilige Aussage „sehr“ oder „eher“ auf einer 5-stufigen Skala zutrifft.

Hochschulen mit Fallzahlen <30 sind nicht ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

In den folgenden offenen Anmerkungen wird beispielhaft auf das Betreuungsangebot der Hochschulen eingegangen:

„Warum werden im Uni-Kinderzimmer die Kinder des Uni-Personals anstelle der Studierenden-Kinder bevorzugt? Warum hat das Personal im Uni-Kinderzimmer keine fachgerechte Ausbildung als KinderbetreuerInnen? Warum lautet das Konzept im Uni-Kinderzimmer: die Kinder werden sich selbst überlassen, weil sie ja eh so klein sind?“ [10109]

„Kinderbetreuung an der Uni (Sommerbetreuung) erst ab dem Alter von 3 Jahren möglich. Vorher gibt es nur einen Service bzw. Verzeichnis entsprechender öffentlicher Einrichtungen/Babysitter. Das Angebot ist unzureichend für Studierende mit Kind(ern)! Ohne familiäre Unterstützung (Eltern, Geschwister, Partner, Freundinnen) wäre Studium und Kind nicht vereinbar!“ [11579]

„Die Kinderbetreuung an den Universitäten ist suboptimal; junge Eltern haben zu wenig Unterstützung.“ [21705]

„Die Situation – Studieren mit Kind – wird wenig bis gar nicht berücksichtigt und Kinderbetreuungsplätze stehen kaum bis gar nicht zur Verfügung, obwohl ich meine Tochter unmittelbar nach der Geburt angemeldet habe. Außerdem wird der Kindergarten voraussichtlich geschlossen!“ [80064]

„Studieren mit Kind ist quasi unmöglich. Ich wurde auf den neuen Studienplan umgestellt, weil es mir wegen des Nachwuchses nicht gelungen ist, mein Studium zeitgerecht abzuschließen. Seitdem habe ich keine Zeit mehr, Lehrveranstaltungen zu besuchen bzw. ist es unmöglich, einen Platz bei den Online-Anmeldungen zu erhalten. Auch die universitäre Kinderbetreuung ist zwar gut von der Idee, aber es gibt viel zu wenige Plätze und mit der Umstellung im nächsten Wintersemester ist es schon jetzt sehr unwahrscheinlich, einen Platz zu ergattern → weiteres Studium unmöglich!!!“ [5759]

„Die Kinderbetreuung ist immer so schwer zu verallgemeinern, wenn die Partnerin krank ist, die Oma in Urlaub, die Cousine Überstunden machen muss und die Lehrveranstaltung ein Blocktermin am Freitag Nachmittag ist, dann hat auch das Kinderbüro keine Chance alles aufzufangen. Die Leistungen vom Kinderbüro sind aber sehr gut, diese Institution möchte ich um nichts vermissen. Ein Lob an alle Beteiligten..“ [54644]

6. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

Studierende mit Kind im Überblick

Von allen Studierenden (inkl. Doktoratsstudierende) haben knapp 10% ein Kind. Dabei ist das jüngste Kind von 4% ein Kleinkind, 1,3% haben ein Vorschulkind und 2,1% der Studierenden ist ein Schulkind. 1,8% haben (ein) Kind(er) über 14 Jahre bzw. Kinder, die nicht mit ihnen in einem gemeinsamen Haushalt leben. Rund 0,5% der Studierenden haben Kinder, die über 26 Jahre alt sind. Diese werden in diesem Bericht nicht (mehr) als Kinder betrachtet. Weibliche Studierende haben etwas häufiger ein Kind im Vorschul- oder Schulalter als Männer. Über die Hälfte der Studierenden (54%) hat lediglich ein Kind, ein gutes Drittel hat zwei, 9% drei und 3% mehr als drei Kinder. Das Durchschnittsalter bei der Geburt des ersten Kindes ist unter Studentinnen mit 27 Jahren um ein Jahr niedriger als unter ihren männlichen Kollegen. Väter geben in allen Altersgruppen des jüngsten Kindes häufiger als Mütter an, nicht mit ihrem Kind in einem Haushalt zu leben.

Der Anteil **alleinerziehender Studierender** liegt insgesamt bei 1,2%, wobei 87% der Alleinerziehenden weiblich sind. Kinder von Alleinerzieherinnen sind im Schnitt um etwa 2,5 Jahre älter als Kinder von Frauen mit PartnerIn, während sich das Alter der Mütter jedoch kaum unterscheidet. Alleinerzieherinnen haben ihr erstes Kind also früher bekommen. Sie kommen zudem etwas häufiger aus mittlerer Schicht als Mütter mit PartnerIn.

Studierende mit Kind im Hochschulsystem

Der Anteil der Studierenden mit Kind ist an Pädagogischen Hochschulen und in berufs begleitenden FH-Studiengängen am höchsten (22% bzw. 20%), wobei hier auch das Durchschnittsalter der Studierenden am höchsten ist. Nach **Studiengruppen** betrachtet, zeigt sich an Universitäten, dass Studierende eines PhD-Studiums (18%) und der Rechtswissenschaften (10%) am häufigsten und Studierende technischer Studien am seltensten (5%) (ein) Kind(er) unter 15 Jahren haben. An Fachhochschulen ist der Anteil der Studierenden mit Kind unter 15 Jahren in den Sozialwissenschaften am höchsten (10%) und in den Naturwissenschaften (0%) am niedrigsten. An Pädagogischen Hochschulen stechen Studierende in sonstigen Lehramtsstudien hervor, da hier 38% ein Kind unter 15 Jahren haben.

Lebens- und Studiensituation von Studierenden mit Kind

Studierende mit Kind kommen tendenziell etwas schlechter mit ihren finanziellen Mitteln aus als jene, die kein Kind haben. Vor allem unter jenen, deren jüngstes Kind im Vorschulalter ist, gestaltet sich das **Auskommen mit den finanziellen Mitteln** häufig (sehr) schlecht (33%). Insgesamt geben Väter häufiger als Mütter an, (sehr) schlecht mit den finanziellen Mitteln auszukommen. Werden jedoch Alleinerzieherinnen und Mütter mit PartnerIn vergli-

chen, stellt sich heraus, dass die geringeren finanziellen Schwierigkeiten der Frauen auf Mütter in Partnerschaft zurückzuführen sind, da Alleinerzieherinnen deutlich häufiger (sehr) schlecht auskommen als Mütter mit PartnerIn. Als Gründe für das schlechte Auskommen mit den finanziellen Mitteln geben Studierende mit Kind an erster Stelle an, dass sie Familienangehörige unterstützen mussten sowie, dass sie ihre Erwerbstätigkeit verloren oder eingeschränkt haben. Eltern von schulpflichtigen Kindern haben auch „ungeplante Ausgaben“ häufig als Grund für das schlechte Auskommen genannt. Für Frauen, v.a. für Alleinerzieherinnen, ist auch das Auslaufen staatlicher Transferleistungen häufig ein Grund für finanzielle Schwierigkeiten, wobei vor allem das Ende des Bezugs des Kinderbetreuungsgeldes ausschlaggebend sein dürfte. Bei den Strategien gegen die finanziellen Schwierigkeiten spielt für studierende Eltern neben der Einschränkung der Ausgaben (35%) auch die Ausweitung der Erwerbstätigkeit eine wichtige Rolle (31%). Studierende mit unter 15-jährigen Kindern, vor allem auch Alleinerzieherinnen, erwägen häufiger einen Studienabbruch als die Gesamtheit der Studierenden. Die finanzielle Situation beeinflusst auch die Kinderbetreuung: 46% der Mütter und ein Drittel der Väter mit einem unter 15-jährigen Kind können sich nach eigenen Angaben keine (zusätzliche) außerfamiliäre Kinderbetreuung leisten. Dies betrifft Alleinerzieherinnen noch häufiger als Mütter mit PartnerIn. Auch Studierende, die eine Studienbeihilfe beziehen bzw. einen Kinderbetreuungskostenzuschuss erhalten, geben häufiger als jene, die keine Beihilfe erhalten, an, sich keine (zusätzliche) außerfamiliäre Kinderbetreuung leisten zu können.

Studierende mit Kind haben im Schnitt **Kosten** von knapp 1.600€ pro Monat, während Studierende ohne Kind durchschnittlich 880€ ausgeben. Vor allem Wohn-, Ernährungs- und Mobilitätskosten sowie sonstige Kosten (hierunter fällt z.B. Kinderbetreuung) sind unter Studierenden mit Kind höher. Die Kinderbetreuungskosten werden im Wesentlichen von den Müttern getragen und deutlich seltener bzw. in geringerem Ausmaß von den Vätern. Werden nur die Ausgaben aus eigener Tasche betrachtet, zeigt sich, dass die Fixkosten für Wohnen und Ernährung unter Alleinerzieherinnen die Hälfte der Gesamtkosten ausmachen, während Mütter mit PartnerIn deutlich darunter liegen. Studierende mit PartnerIn können anteilig auch mehr Geld für das Studium aufwenden als Alleinerzieherinnen.

Die monatlichen **Einnahmen** von Studierenden mit Kind sind deutlich höher als jene von Studierenden ohne Kind. Die zwei wichtigsten Einnahmequellen sind das Einkommen aus Erwerbstätigkeit und „Sonstiges“, worunter vor allem die Familienbeihilfe für eigene Kinder und das Kinderbetreuungsgeld fallen, die bis zu 30% der Elterneinnahmen darstellen. Während sich das Gesamtbudget zwischen Müttern und Vätern nur gering unterscheidet, macht das Einkommen aus Erwerbstätigkeit für Väter von Kleinkindern das Dreifache dessen der Mütter aus. Umgekehrt macht das Einkommen aus familiären Naturalleistungen für Mütter das Dreifache dessen der Väter aus und die staatlichen Transferleistungen betragen gut das Doppelte des Betrags, den Väter aus Kinderbetreuungsgeld und Familienbeihilfe für eigene Kinder beziehen. Alleinerzieherinnen sind besonders stark von staatlichen Transferleistungen (Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld sowie Studienförderung) abhängig. Diese ma-

chen etwa 40% des Gesamtbudgets aus, wohingegen familiäre Zuwendungen deutlich geringer sind und mit zunehmendem Alter des Kinders weiter abnehmen.

Väter gehen häufiger einer **Erwerbstätigkeit** nach als Mütter. Die Erwerbsquote liegt unter Vätern mit Kleinkind bei 85%, unter Müttern mit Kleinkind bei 44%. Mit zunehmendem Alter des jüngsten Kindes nähern sich die Werte zwar an, die Quote der Frauen liegt jedoch stets deutlich unter jener der Männer. Dieser Unterschied findet sich auch im Erwerbsausmaß wieder, welches unter Männern im Schnitt bei 37 Stunden, unter Frauen bei 27 Stunden liegt. Alleinerziehende Mütter von Kindern im Kleinkind- oder Vorschulalter sind tendenziell seltener erwerbstätig als Mütter mit PartnerIn. Unter Müttern mit Schulkindern dreht sich das Verhältnis um. Das Stundenausmaß hingegen kehrt sich in die andere Richtung um: alleinerziehende Mütter von Klein- und Vorschulkindern weisen ein etwas höheres Erwerbsausmaß auf als Mütter mit PartnerIn, alleinerziehende Mütter von Schulkindern hingegen ein niedrigeres. Die wichtigsten Gründe für die Erwerbstätigkeit sind sowohl für Mütter als auch für Väter die Motive „Bestreitung des Lebensunterhalts“, „Andere Mitfinanzieren“ sowie „Finanzielle Unabhängigkeit“. Hinsichtlich der Qualität der Erwerbstätigkeit zeigt sich, dass Männer durchgehend häufiger als Mütter „qualitativ höhere“ Jobs haben. Von Alleinerzieherinnen werden Motive für die Erwerbstätigkeit, die mit einer späteren Berufstätigkeit verbunden sind, seltener genannt als von Müttern mit PartnerIn und auch „Interesse, Spaß“ wird von ihnen seltener als Grund angegeben. Auch gehen Alleinerzieherinnen häufiger als Mütter mit PartnerIn einer „qualitativ schlechteren“ Erwerbstätigkeit nach.

Etwa 16% der Studierenden mit Kind erhalten eine **Studienförderung** (gegenüber 24% aller Studierenden), wobei das Selbsterhalterstipendium das relevanteste Förderinstrument für diese Gruppe ist. Je jünger das jüngste Kind, desto höher ist der Anteil der geförderten Studierenden und Alleinerziehende erhalten deutlich häufiger Studienförderung als Mütter in Partnerschaft. Knapp die Hälfte der geförderten Elternteile von Klein- und Vorschulkindern erhält zudem einen Kinderbetreuungskostenzuschuss.

Fast 28% der Studierenden mit Kind haben im letzten Semester vor der Befragung keine Prüfung bzw. keinen „Schein“ gemacht (Studierende ohne Kind: 13%), waren also prüfungs-inaktiv. Auch **studieninaktiv** waren 18%, besonders häufig allerdings weil sie im letzten Semester beurlaubt waren (v.a. Mütter) oder aus beruflichen Gründen (v.a. Väter).

Kinderbetreuung

Während sich Studierende mit (einem) unter 15-jährigen Kind(ern) an der Hochschule befinden, gestaltet sich die **Regelung der Kinderbetreuung** häufig so, dass der andere Elternteil bzw. der/die PartnerIn (67%) oder die Großeltern bzw. andere Verwandte (44%) die Betreuung übernehmen. 30% der Studierenden mit Kind unter 15 Jahren nutzen einen Hort, einen Kindergarten oder eine Kindergruppe, rund ein Viertel gibt an, dass sich ihr(e) Kind(er) in der

Schule befinden. Andere Betreuungsformen wie Tagesmütter, BabysitterInnen und Betreuungseinrichtungen der Hochschule werden seltener in Anspruch genommen.

Hinsichtlich der **Vereinbarkeit von Kind(ern), Studium (und Erwerbstätigkeit)** zeigt sich, dass 38% der Mütter und ein Viertel der Väter meinen, dass die Kinderbetreuung derzeit (gar) nicht so geregelt ist, dass sie ohne Einschränkungen studieren können. Unter Alleinerzieherinnen ist der Anteil mit 41% noch höher. Studierende an Universitäten geben dies häufiger an als Studierende an Fachhochschulen oder Pädagogischen Hochschulen. 36% der Mütter, jedoch lediglich 10% der Väter bemerken zudem, dass sie viele Lehrveranstaltungen nicht besuchen können, weil diese nur zu Zeiten angeboten werden, zu denen ihnen keine Kinderbetreuung zur Verfügung steht. Vor allem Studierende an Universitäten geben häufig an, dass diese Aussage auf sie (sehr) zutrifft. Bereits die Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Studium gestaltet sich für Studierende mit Kind schwer: 66% der Frauen und 44% der Männer haben damit Probleme. Sind studierende Eltern zusätzlich noch erwerbstätig, wird die Vereinbarkeit der drei Bereiche noch etwas schwieriger (82% der Frauen und 63% der Männer).

53% der Mütter und 40% der Väter haben **Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Kinderbetreuung**. Sowohl unter Frauen als auch unter Männern ist der Bedarf an tages- bzw. stundenweiser Betreuung am höchsten (29% bzw. 20%), während Ganztags- oder Halbtagsbetreuung etwas seltener genannt werden. Alleinerzieherinnen geben häufiger Bedarf an (zusätzlicher) institutioneller Betreuung an. Nach Hochschulsektoren betrachtet, zeigt sich, dass Frauen an Kunstuniversitäten und Männer an Wissenschaftlichen Universitäten am häufigsten Bedarf angeben. Unter Frauen haben Studentinnen in Linz und unter Männern jene in Innsbruck am häufigsten Bedarf an (zusätzlicher) Betreuung. Nach einzelnen Hochschulen, für die bei dieser Frage genügend Fälle vorhanden waren, ist der Bedarf unter Müttern an der WU und unter Vätern an der Universität Wien am höchsten.

9% der Studierenden mit mindestens einem unter 15-jährigen Kind nutzen derzeit das **Kinderbetreuungsangebot der Hochschule**. 5% haben das Angebot früher bereits in Anspruch genommen, ein Drittel kennt das Angebot, hat es jedoch (noch) nicht genutzt. 8% geben an, dass es an ihrer Hochschule kein Betreuungsangebot gibt und 46% kennen das Angebot ihrer Hochschule nicht. Besonders bekannt ist das Angebot an der Universität für angewandte Kunst, der TU Graz und der Universität für Bodenkultur. Weniger bekannt ist hingegen das Angebot an der Medizinischen Universität Wien und an der PH Wien. Studierende, die das Kinderbetreuungsangebot ihrer Hochschule kennen bzw. nutzen, wurden nach ihrer Zufriedenheit mit dem Angebot gefragt. Insgesamt sind 21% (sehr) zufrieden und 27% (gar) nicht zufrieden, 38% können das Angebot nicht beurteilen. Besonders hoch ist die Zufriedenheit an der Universität Innsbruck, besonders niedrig an der Universität Wien. Hinsichtlich der Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten zeigt sich, dass Studierende mit Kind häufig angeben, dass die Betreuungseinrichtung zu weit entfernt von der Wohnung bzw. Arbeitsstelle ist (34%), dass es zu wenige Plätze gibt (31%), dass die Kinderbetreuung zeitlich

zu inflexibel ist (22%) und dass die Öffnungszeiten nicht mit den Anforderungen des Studiums vereinbar sind (20%). Jeweils 11% meinen, dass die Kosten nicht angemessen sind und dass das pädagogische Konzept nicht ihren Vorstellungen entspricht. 10% geben an, dass die Räumlichkeiten nicht ihren Vorstellungen entsprechen und 9%, dass die Einrichtung zu weit von der Hochschule entfernt ist.

Literatur

BMWF (2008): Leistungen und Ziele der Kinderbüros und Kinderbetreuungsbeauftragten an Österreichs Univerisitäten.

Middendorf, E. (2003): Kinder eingeplant? Lebensentwürfe Studierender und ihre Einstellung zum Studium mit Kind. HISBUS Online Panel, Kurzbericht Nr. 5, Hannover.
<https://hisbus.his.de/hisbus/docs/hisbus-lebensentwuerfe.pdf>

Middendorf, E. (2008): Studieren mit Kind. Ergebnisse der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationen-System. Hrsg. vom Bildungsministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Bonn, Berlin 2008.

Neyer, G., Hoem, J. M. (2008): Education and permanent childlessness: Austria vs. Sweden; a research note. MPIDR Working Paper WP 2008-007, Max-Planck-Institut für demografische Forschung, Rostock.
<http://www.demogr.mpg.de/papers/working/wp-2008-007.pdf>

Unger, M., Gottwald, R., Angel, S., Brandl, J. (2010): Employability der Studierenden, Zusatzbericht zur Studierenden-Sozialerhebung 2009, Wien.

Unger M., Wroblewski A. (2007), Studierenden-Sozialerhebung 2006, Wien.

Unger M., Zaussinger S. et al. (2010), Studierenden-Sozialerhebung 2009, Wien.

Unter

<http://www.sozialerhebung.at>

finden Sie:

- Alle Berichte der Studierenden-Sozialerhebungen seit 1999
- Den Fragenkatalog der Studierenden-Sozialerhebung 2009 als Ablaufdiagramm
- Den umfangreichen Tabellenband zum vorliegenden Bericht
- Die Zusatzberichte zur Sozialerhebung 2009 (sobald sie erschienen sind):
 - Materialien zur Sozialen Lage der Studierenden 2010
(Bericht des BMWF und Zusammenfassung der Studierenden-Sozialerhebung 2009)
 - Zur Situation von gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden 2009
 - Zur Situation von Studierenden mit Kind(ern) 2009
 - Zur Situation von internationalen Studierenden in Österreich 2009
 - Zur Situation von StudienanfängerInnen 2008/09
 - Zur Situation von DoktorandInnen 2009
 - Zur Situation von Studierenden in konsekutiven Masterprogrammen 2009
 - Studiensituation im Jahr 2009
(Studienmotive, Studienfortschritt, Zufriedenheit, Prüfungen etc.)
 - Internationale Mobilität der Studierenden 2009
 - Employability der Studierenden 2009
 - Regionale Herkunft und Binnenmobilität der Studierenden 2009
 - Eurostudent IV (Soziale Lage der Studierenden in ca. 25 Ländern; erscheint 2011)

Authors: Martin Unger, Johanna Brandl, Jakob Hartl, Sarah Zaussinger,

Title: Studierende mit Kind. Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2009

Projektbericht/Research Report

© 2010 Institute for Advanced Studies (IHS),
Stumpergasse 56, A-1060 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 • <http://www.ihs.ac.at>
